



Unser Einsatz für die Zukunft der Schöpfung

Klima- und Umweltschutzbericht 2021
der Deutschen Bischofskonferenz

Arbeitshilfen Nr. 327



**Unser Einsatz für die Zukunft
der Schöpfung**

**Klima- und Umweltschutzbericht 2021
der Deutschen Bischofskonferenz**

Arbeitshilfen Nr. 327

Inhalt

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing	4
Grußwort der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Svenja Schulze	6
Beitrag des Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Rolf Lohmann (Münster)	8

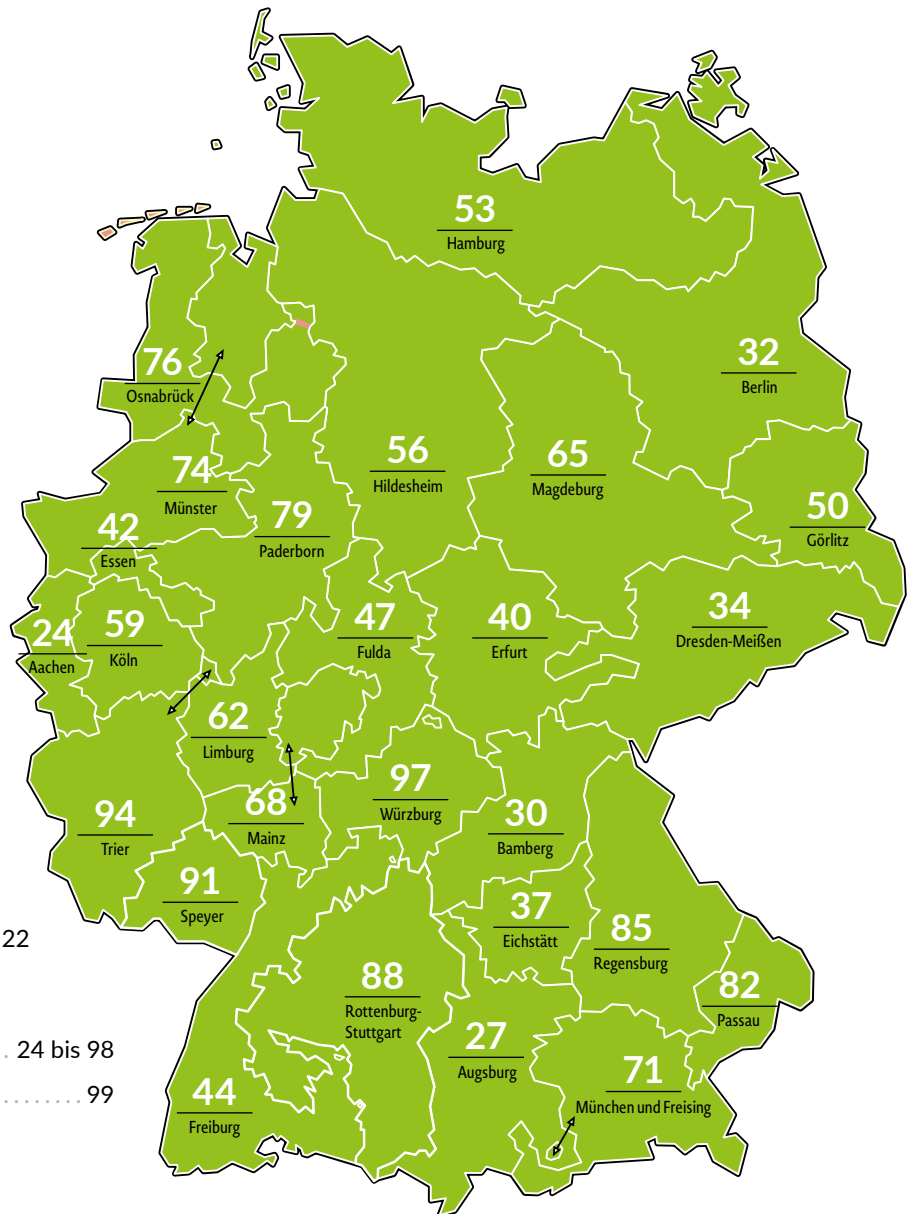
1.

Im Überblick: Zentrale Handlungsfelder des Schöpfungsengagements	10
1.1 Liturgie und Verkündigung	12
1.2 Bildung	14
1.3 Gebäudemanagement	16
1.4 Mobilität	18
1.5 Nachhaltiges Wirtschaften	20

2.

Berichte aus den (Erz-)Bistümern

(Erz-)Bistümer in alphabetischer Reihenfolge (s. Karte für Seitenangaben)	24 bis 98
Katholische Militärseelsorge	99



3.

Berichte aus katholischen Organisationen

3.1 Deutscher Caritasverband	104
3.2 Deutsche Ordensobernkonzferenz	106
3.3 Zentralkomitee der deutschen Katholiken	108
3.4 Bischöfliche Aktion Adveniat	110
3.5 Bischöfliches Hilfswerk Misereor	112
3.6 missio – Internationales Katholisches Missionswerk	114
3.7 Renovabis	116
3.8 Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘	118

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof. Dr. Georg Bätzing

Die Sorge um Klima und Umwelt bewegt die Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche. Papst Franziskus hat die Bewahrung der Schöpfung als christlichen Auftrag mit seiner Enzyklika *Laudato si' – Über die Sorge für das gemeinsame Haus* im Jahr 2015 eindrucksvoll ins Zentrum gerückt. Das Bewusstsein für die Problematik des Klimawandels und die Bedrohungen von Natur und Artenvielfalt hat in den letzten Jahren stark zugenommen, ausgelöst durch Nachrichten von Naturereignissen wie Überschwemmungen, Dürren und Hitzeperioden bei uns in Deutschland und weltweit. Auch Beschlüsse und Vereinbarungen der Staatengemeinschaft wie das Pariser Klimaabkommen und die Ziele für nachhaltige Entwicklung im Jahr 2015 haben zu diesem Bewusstsein beigetragen. Nicht zuletzt rücken gesellschaftliche Bewegungen wie „Fridays for Future“ dieses Thema in die Öffentlichkeit. Die sozial-ökologische Transformation der Gesellschaft hat Fahrt aufgenommen. Die Kirche möchte sich hier nach Kräften einbringen.

Der vorliegende Klima- und Umweltschutzbericht informiert erstmalig und umfassend über den Beitrag der katholischen Kirche in Deutschland zur nachhaltigen Gestaltung unseres Lebens und Wirtschaftens. Er schließt an die Broschüre *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag* an, die im Jahr 2018 zehn *Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen* formuliert und eine große Resonanz entfaltet hat. Mit der nun veröffentlichten Dokumentation berichten wir über den erreichten Stand des Schöpfungsengagements in unseren (Erz-)Diözesen. Zunächst werden die zentralen Handlungsbereiche Liturgie und Verkündigung, Bildung, Gebäudemanagement, Mobilität und nachhaltiges Wirtschaften im Überblick beschrieben. Anschließend werden die Bemühungen in den einzelnen (Erz-)Diözesen und in weiteren kirchlichen Organisationen dargestellt. Die Dokumentation sieht dabei von Leistungsvergleichen untereinander ab und ist nicht als „Monitoring“ zu verstehen. Vielmehr führt sie die Aktivitäten aus den einzelnen, eigenverantwortlich agierenden Institutionen zusammen, um die ganze Breite des Engagements abzubilden.



Ich danke dem Deutschen Caritasverband, der Deutschen Ordensobernkonzferenz, dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken und den weltkirchlichen Hilfswerken dafür, diese Dokumentation mit ihren Beiträgen zu ergänzen. Besonders freue ich mich über das Grußwort der Bundesumweltministerin, die damit unsere Bemühungen durch die Außenperspektive in den größeren gesellschaftlichen Kontext einordnet. Dank gebührt auch der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen (VI) der Deutschen Bischofskonferenz unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Essen) und insbesondere Weihbischof Rolf Lohmann (Münster), dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission VI, die sich federführend der Erstellung dieser Dokumentation angenommen hat. Weiterhin danke ich der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen und der Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) für sachkundige Unterstützung bei den Vorarbeiten sowie der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) für ihre redaktionelle Mitarbeit bei der Zusammenstellung des Berichts.

Ich freue mich sehr, dass wir nun als Bischofskonferenz diesen Bericht vorlegen können, der die Diskussionen und den Austausch weiter anregen und vertiefen möge. Es ist gut zu wissen, dass man in Sachen Schöpfungsverantwortung als Mensch, als Familie, als Pfarrei oder auch als (Erz-)Diözese nicht alleine unterwegs ist. Dieser Aufgabe sehen wir uns als Menschheitsfamilie verpflichtet und sind aufgerufen, unser Handeln entsprechend zu gestalten. So können wir uns gegenseitig auf- und aneinander ausrichten! Klar ist: Wir Bischöfe sind uns unserer Verantwortung für die Schöpfung bewusst und nehmen sie ernst. Wir wissen, dass wir in vielen Bereichen noch besser werden müssen. Dieser Bericht möge allen Interessierten eine nützliche Informationsquelle sein – und allen Engagierten in unserer Kirche eine Motivation, sich weiterhin und mit großer Ernsthaftigkeit für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Limburg/Bonn, im Oktober 2021

+ Georg Bätzing



Grußwort der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Svenja Schulze

Liebe Leserinnen und Leser,

über Jahrzehnte hinweg waren Umwelt- und Klimaschutz politische Randthemen. Das hat sich gründlich geändert, weil das Bewusstsein dafür gewachsen ist, dass die Menschheit vor existenziellen Problemen steht. Dafür sind wir mit unserer Wirtschafts- und Lebensweise selbst verantwortlich. Hungernde Eisbären am Nordpol, der brennende Amazonas oder der gigantische Plastikstrudel in den Ozeanen – die Bilder dieser Katastrophen haben sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt. Es wird immer klarer, dass die Grenzen des Planeten nicht respektiert werden, dass die Menschen ihre eigene Lebensgrundlage zerstören, wenn sie so weitermachen. Das Coronavirus konnte vor allem deshalb auf den Menschen übertragen werden, weil er wildlebenden Tieren den notwendigen Lebensraum immer öfter streitig macht. Die Folgen sind immens. Armut und soziale Konflikte nehmen zu und bestehende Krisen verschärfen sich. Das ist ein hoher Preis für den respektlosen Umgang mit der Natur.

Diese wenigen Beispiele illustrieren, wie weit wir noch von einer Welt entfernt sind, die sich um das Überleben nachfolgender Generationen sorgt und entsprechende Vorsorge betreibt. Die Kosten für die Zerstörung tragen ja keineswegs nur die Verursacherinnen und Verursacher. Der Klimawandel ist heute die größte soziale Ungerechtigkeit, weil er arme Menschen ungleich stärker trifft als reiche. Mit den Folgen der Erderhitzung haben arme Gesellschaften ungleich schwerer zu kämpfen als die reichen Industrie- und Schwellenländer.

Papst Franziskus hat in seiner Enzyklika *Laudato si'* auf den dramatischen Zusammenhang von ökologischer und sozialer Krise hingewiesen.

„Wir kommen [...] heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde.“

Das war ein Weckruf, der im Jahr 2015 weit über die katholische Kirche hinaus Gehör gefunden hat. Er hat Menschen verschiedener Glaubensrichtungen gleichermaßen aus der Seele gesprochen. Er hat geholfen zu verstehen, dass uns der Erhalt der Lebensgrundlagen schicksalhaft über alle Grenzen hinweg verbindet.

Das Pariser Klimaschutzabkommen vom Dezember 2015 ist ein Ausdruck dieser gemeinsamen Verantwortung. 196 Staaten haben sich verpflichtet, die Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter zu begrenzen. Zum Schutz vieler Inselstaaten und bevölkerungsreicher Küstenregionen, die von einem starken Meeresspiegelanstieg besonders bedroht sind, soll sie möglichst sogar auf 1,5 Grad begrenzt werden. Deutschland und andere Industrieländer haben über Generationen von der Industrialisierung und vom fossilen Zeitalter profitiert. Deshalb müssen wir heute beim Klimaschutz und beim Umstieg auf eine treibhausgasneutrale Wirtschafts- und Lebensweise Vorbild sein, mit Forschung und Entwicklung, Produktion und Export grüner Technologien. Denn klar ist auch, dass der Umstieg überall bezahlbare Alternativen braucht. Das bekannteste Beispiel ist das Er-



neuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus dem Jahr 2000, mit dem Strom aus Wind und Sonne einen inzwischen weltweiten Siegeszug angetreten hat und Kohle, Öl, Gas und Atomstrom immer mehr verdrängt.

Klimaschutzpolitik ist in Deutschland spätestens seit der Konferenz in Paris eine Aufgabe der gesamten Regierung und nicht mehr nur des Umweltministeriums. Deshalb ist es gelungen, den Kohleausstieg verbindlich zu machen und gleichzeitig die betroffenen Regionen beim Strukturwandel zu unterstützen. In einem Klimaschutzgesetz haben wir die Ziele rechtlich verbindlich gemacht. Jeder Sektor muss nachweisen, dass er sie Schritt für Schritt erreicht oder mit zusätzlichen Maßnahmen umgehend nachsteuert. Unter deutscher Präsidentschaft hat die Europäische Union ihr Klimaziel für 2030 von 40 auf mindestens 55 Prozent Minderung gegenüber 1990 erhöht und wird damit wieder Vorreiterregion im weltweiten Klimaschutz.

Wenn das Pariser Abkommen die Umkehr aus der fossilen Sackgasse schaffen soll, sind indes nicht nur Staaten und Regierungen gefragt. Es adressiert genauso Unternehmen, Regionen und Kommunen, Organisationen und Vereine und letztlich jeden einzelnen Menschen, um Treibhausgasneutralität in diesem Jahrhundert zu erreichen. Es ist unglaublich ermutigend zu sehen, was seit Paris alles passiert ist. Der Ausstieg der USA aus dem Abkommen unter Präsident Trump hat keine Nachahmer gefunden und Präsident Biden hat sein Land in die internationale Klimaschutzpolitik zurückgeführt. Die Corona-Pandemie hat den Klimaschutz nicht verdrängt. Im Gegenteil sind viele Konjunkturprogramme darauf ausgerichtet, dass nach Corona auch die Klima-

krise beherrschbar bleibt. Immer mehr Staaten heben ihre Klimaziele an und wollen spätestens 2050 klimaneutral sein.

„Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ war das Motto einer weltweiten ökumenischen Bewegung in den 1980er Jahren, entstanden im Kontext einer geteilten, hochgerüsteten Welt und zerstörerischen Raubbaus an den natürlichen Ressourcen. Die Kirchen haben damals viel zur Verständigung und zum Verständnis für die Belange der Natur beigetragen. Mit „Bewahrung der Schöpfung“ wurde ein Anspruch formuliert, dem sich auch Nichtchristen anschließen konnten. Es ist ein ebenso wichtiges gesellschaftspolitisches Signal, wenn sich die Deutsche Bischofskonferenz jetzt mit einem eigenen Klima- und Umweltschutzbericht zu Wort meldet. Die katholischen Diözesen, Orden, Verbände und Laienorganisationen sind Akteure, die vor Ort mit Klimaschutzkonzepten für mehr Nachhaltigkeit sorgen. Das Engagement reicht von Energiekonzepten über die energetische Sanierung des Gebäudebestandes, Mobilitätskonzepte und Ernährung bis zu Vergabe- und Beschaffungsregeln. Als Umweltministerin gefällt mir besonders, dass vieles davon auch dem Erhalt der biologischen Vielfalt dient und zu mehr sozialer Gerechtigkeit bei uns und weltweit beiträgt. Ich wünsche dem Bericht deshalb viele interessierte Leserinnen und Leser, die sich inspirieren und zum Nachmachen anstiften lassen.

Ihre

Svenja Schulze
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



Beitrag des Vorsitzenden der Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz, Weihbischof Rolf Lohmann (Münster)

„Auf dem Weg der Nachhaltigkeit“

Unmissverständlich erinnert uns Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Weltgebetstag für die Schöpfung am 1. September 2020 an die Verantwortung des Menschen, wieder im Einklang mit Umwelt und Mitmenschen zu leben: „Wir haben die Bande gebrochen, die uns mit dem Schöpfer, mit anderen Menschen und mit der übrigen Schöpfung verbunden haben. Diese beschädigten Beziehungen bedürfen der Heilung, denn sie sind entscheidend für das eigene Bestehen und den Erhalt des gesamten Lebensgefüges.“ Die Deutsche Bischofskonferenz beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit ökologischen Fragen. Für die Grundlagenarbeit der Deutschen Bischofskonferenz zu den Themen Klima und Umwelt ist die Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen (VI) zuständig, die dafür eine Arbeitsgruppe für ökologische Fragen eingerichtet hat. Die Arbeitsgruppe begleitet die Entwicklungen in diesem Bereich und erarbeitet regelmäßig interdisziplinäre Expertentexte und Diskussionsbeiträge zu grundsätzlichen Themen der Schöpfungsverantwortung. Wichtige Schriften der letzten Jahre haben sich u. a. mit dem Schutz der Biodiversität und des Bodens, mit dem Klimawandel und mit dem Umgang mit Energie befasst.¹ Sie sind Leitplanken des ökologischen Engagements der Deutschen Bischofskonferenz und werden regelmäßig auch durch das Kommissariat der deutschen Bischöfe – Katholisches Büro in Berlin – in politische und gesellschaftliche Debatten eingebracht.² In den letzten Jahren sind das eigene Handeln der katholischen

Kirche in Deutschland und dessen Auswirkungen auf Klima und Umwelt stärker in den Fokus gerückt.

Der vorliegende Bericht geht der Frage nach, wie es um die kirchliche Praxis in Bezug auf Klima- und Umweltschutz bestellt ist. Wir fragen uns: Sind wir glaubwürdige Fürsprecher der Schöpfung Gottes und setzen unsere eigenen Grundsätze, wie sie etwa in der Enzyklika *Laudato si'* formuliert sind, auch um? Wir wollen ehrlich und offen schauen: Wo sind wir gut, wo liegen aber auch unsere Defizite? Den zehn *Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*³ und dem Auftrag der Enzyklika *Laudato si'* entsprechend deckt dieser Bericht eine Vielzahl an Handlungsfeldern ab. Kirchliches Schöpfungsengagement ist vielschichtig und reicht von der Schöpfungsspiritualität über Bildungsangebote bis hin zur Reduktion von CO₂-Emissionen, etwa im Gebäudebereich.

Als Deutsche Bischofskonferenz ist es unser Anliegen, unsere (Erz-)Diözesen nach Möglichkeit bei der Verbesserung der ökologischen Praxis zu unterstützen. Dafür wurde kürzlich gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen ein Fragenkatalog für die (Erz-)Diözesen erarbeitet, der in Anlehnung an die zehn Handlungsempfehlungen die konkreten Ansatzpunkte für diözesanes Schöpfungsengagement aufzeigt. Meinem Eindruck nach ist der Fragenkata-

1 Abrufbar auf der Themenseite Klima und Umwelt: <https://www.dbk.de/themen/klima-und-umwelt/>.

2 Zur Internetseite „Stellungnahmen“: <https://www.kath-buero.de/index.php/stellungnahmen.html>.

3 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag – Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*. Arbeitshilfen Nr. 301 (Bonn 2018).



log in den Generalvikariaten vielfach als hilfreich aufgenommen worden und konnte so das Bewusstsein für die Querschnittsaufgabe Schöpfungsverantwortung weiter stärken. Wir werden fortwährend prüfen, welche weiteren sinnvollen Unterstützungsmöglichkeiten wir auf der Ebene der Deutschen Bischofskonferenz haben, wie wir den Austausch zwischen den (Erz-)Diözesen weiter fördern und Doppelarbeiten vermeiden können.

Uns muss bewusst sein, dass die Zeit des symbolischen Handelns und der vereinzelter Projekte zum Klima- und Umweltschutz vorbei ist – wenngleich weiterhin Vorhaben mit Leuchtturmcharakter nötig sind, die zu innovativem Tun und dem Austausch darüber motivieren. Schon im Jahr 1985 hat die Deutsche Bischofskonferenz gemeinsam mit dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland mit der Schrift „Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung“ die Umweltkrise und ihre Ursachen benannt und uns ermahnt, „entschiedener und umsichtiger als bisher“ den kirchlichen „eigenen Beitrag zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen in unserem Land und unserer Welt“ zu leisten.⁴ In den letzten Jahren hat das Thema neuen Schwung und eine neue Dringlichkeit bekommen. Es braucht nun endlich ein entschlossenes, ganzheitliches Handeln auf allen Ebenen, um eine umfassende Wende zur Nachhaltigkeit zu schaffen. Eine wichtige Zielmarke ist die Treibhausgasneutralität: Dazu darf die Summe aus den verbliebenen

Emissionen nicht höher sein als die dauerhafte Entnahme von CO₂ aus der Luft. Neben dem Ziel kommt es auch auf den Weg dorthin an: Schnelle Emissionsminderungen reduzieren die Gesamtemissionen erheblich. Daneben sind aber auch weitere Dimensionen der Nachhaltigkeit und entsprechende Ziele zu beachten. So müssen die Schäden an der Umwelt und an der Biodiversität minimiert werden. Mit Klimaschutz auf Kosten der Biodiversität wäre beispielsweise nichts gewonnen. Wir müssen es schaffen, ganzheitlich wieder im Einklang mit der Schöpfung zu leben, um auch für künftige Generationen die Lebensgrundlagen zu erhalten.

Wir sind auf einem Weg, in einem Wandlungsprozess, der die Menschheit schon seit Jahrzehnten beschäftigt und noch viele Jahrzehnte beschäftigen wird. Der Brundtland-Bericht hat im Jahr 1987 die Perspektiven einer langfristig angelegten und umweltverträglichen globalen Entwicklung aufgezeigt; die heute oft genannte Zielmarke zur Treibhausgasneutralität ist das Jahr 2045. Als Menschheit und als Kirche, die sich mit auf diesem Weg befindet, haben wir noch eine weite Strecke vor uns. Wir brauchen einen langen Atem und müssen uns weiter anstrengen, zum Wohl unseres gemeinsamen Hauses. Gleichzeitig bin ich sehr froh über die Fortschritte, die wir schon machen. Gehen wir den Weg klug und konsequent und mit Gottes Hilfe weiter.

4 Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Verantwortung wahrnehmen für die Schöpfung*. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, 94. Arbeitshilfen Nr. 40 (Köln 1985), S. 52.



1.

Im Überblick: Zentrale Handlungsfelder des Schöpfungsengagements



- Liturgie und Verkündigung
- Bildung
- Gebäudemanagement
- Mobilität
- Nachhaltiges Wirtschaften

1.1 Liturgie und Verkündigung

Die Verkündigung des Evangeliums von der befreienden Liebe Gottes und die Feier des Glaubens in der Liturgie sowie durch Spendung und Empfang der Sakramente ist die ureigenste Sendung der Kirche. Der Glaube an den Schöpfergott, der die Welt gut geschaffen und dem Menschen anvertraut hat, ist als ein Kernbestand der christlichen Überlieferung Grundlage der Schöpfungsverantwortung von Christinnen und Christen. In den *Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung* der Deutschen Bischofskonferenz⁵ wird deshalb an erster Stelle angeregt, der Schöpfungsverantwortung noch mehr Raum als Gegenstand kirchlicher Verkündigung, gottesdienstlicher Feier und Katechese zu geben. Dies ist vielerorts zwar bereits der Fall, meist aber noch ausbaufähig.

In den (Erz-)Diözesen sind die christliche Maxime bzw. der Grundsatz der Bewahrung der Schöpfung und eine entsprechende Schöpfungsspiritualität auf den Feldern Liturgie und Verkündigung oftmals noch nicht strategisch-konzeptionell verortet. Dabei betonen manche (Erz-)Bistümer, dass **Schöpfungsspiritualität** für das christliche Selbstverständnis derart zentral und gerade angesichts der aktuellen Entwicklungen um die damit verbundenen Themen von Klimawandel und Umweltschutz so aktuell ist, dass sie auch ohne strategische Konzeption in der Verkündigung eine wichtige Rolle spielt. Ferner unterstreichen sie, dass die Pfarrgemeinden geistliche Angebote vor Ort in hohem Maße eigenverantwortlich gestalten. Dabei gibt es in manchen Pfarrgemeinden auch lokale Traditionen, die von Schöpfungsspiritualität geprägt sind. Die (Erz-)Diözesen können diese Themen dadurch aber nicht zielgerichtet voranbringen und ihnen fehlen die konzeptionellen Möglichkeiten pastoraler Steuerung.

Während die meisten (Erz-)Bistümer für den Bereich **Liturgie** aus Kapazitätsgründen in der Regel keine eigenen liturgischen Materialien erstellt haben, greifen viele von ihnen stattdessen auf die liturgischen Arbeitshilfen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) zum Tag der Schöpfung, auf Material im Rahmen der Misereor-Fastenaktion oder ähnliche Impulse weiterer Hilfswerke oder Verbände zurück.⁶

Die **Kirchenmusik** enthält mancherorts ebenfalls Schöpfungsbezüge; das Bistum Rottenburg-Stuttgart hat zum Beispiel im Eigenteil des kirchlichen Gesangbuches „Gotteslob“ eine eigene Rubrik mit Liedgut zum Thema „Schöpfung“, wie etwa eine Litanei von der Güte Gottes in der Schöpfung.

Umweltverantwortung spielt ebenfalls bei liturgischen und spirituellen Veranstaltungen im Rahmen der **weltkirchlichen Arbeit** mancher Bistümer eine Rolle. So gibt es beispielsweise jährliche Gebetswochen mit Länderpartnerschaften im Globalen Süden mit entsprechend schöpfungsbezogenen Schwerpunkten. Im Bistum Hildesheim finden zum Beispiel im Rahmen seiner Bolivienpartnerschaft entsprechende Gebetswochen statt, im Jahr 2020 mit Schöpfungsverantwortung als Leitthema.⁷

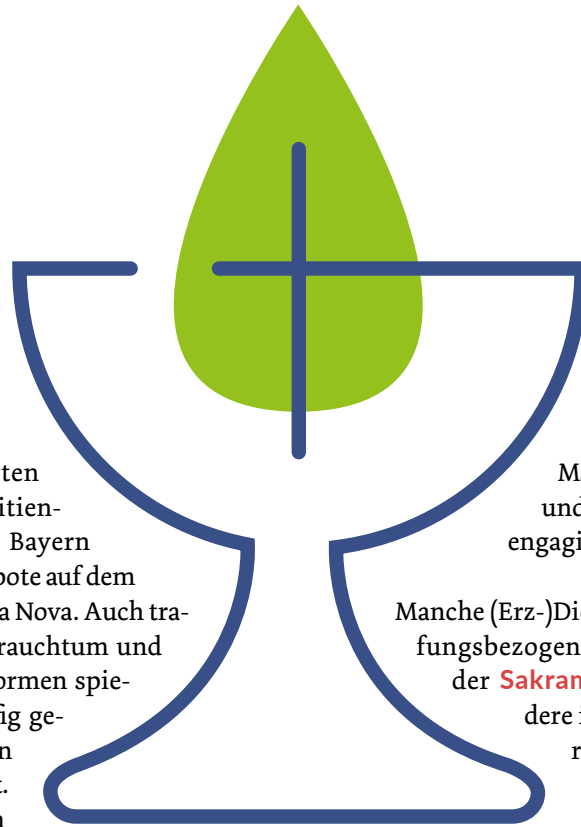
Meist werden Umweltthemen bei weltkirchebezogenen Angeboten und Veranstaltungen ganz im Sinne der ökosozialen Enzyklika *Laudato si'* mit Fragen sozialer Gerechtigkeit oder fairem Handel verbunden.

Einige (Erz-)Bistümer gestalten spezielle **schöpfungsbezogene Aktionen** wie ökumenische Klimapilgerwege für Klimagerechtigkeit oder für die Schöpfung sowie allgemein entsprechend thema-

5 Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag – Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung für die deutschen (Erz-)Diözesen*. Arbeitshilfen Nr. 301 (Bonn 2018).

6 Zur Arbeitshilfe der ACK: https://www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/schoepfungstag/Heilbronn_2019/ACK_TdS_Heft_2019_AKTUELL_korrigiert_29_5_2019.pdf.

7 Zur Gebetswoche 2020: <https://www.bistum-hildesheim.de/kirche-gesellschaft/weltkirche/bolivien/gebetswoche-2020/>.



tisch gestaltete Wallfahrten sowie Bibelteilen-, Exerzitien- und Pilgerangebote – in Bayern etwa im Rahmen der Angebote auf dem europäischen Pilgerweg Via Nova. Auch traditionelles katholisches Brauchtum und klassische Frömmigkeitsformen spielen eine große Rolle: Häufig genannt werden Aktivitäten rund um das Erntedankfest. In bayerischen Diözesen gibt es zudem ökumenische Donauegnungen und im Bistum Passau auch ein monatlich stattfindendes ökumenisches Donauegnet, das sich besonders dem Erhalt der unberührten Natur und der frei fließenden Donau annimmt. Auch Leonhardi- und Hubertusmessen oder die Tradition der Kräuterweihe an Mariä Himmelfahrt sind vielfach von Schöpfungsspiritualität geprägt. Genannt werden ebenfalls Bittprozessionen vor Christi Himmelfahrt und speziell in ländlichen Pfarreien sind Flurumgänge mit der Spendung des Wettersegens nach wie vor verbreitet. Dies bezeugt das schöpfungsspirituelle Potenzial gerade der traditionellen Formen katholischer Frömmigkeitstraditionen, das in noch weit mehr (Erz-)Bistümern ausgeschöpft und gestaltet werden kann. Diesen Traditionsbestand können die (Erz-)Bistümer somit noch bewusster als ein katholisches Charakteristikum hinsichtlich gelebter Schöpfungsspiritualität herausstellen und als eine religiöse Motivationsquelle für das Praxisengagement von Christinnen und Christen fruchtbar machen.

Fast überall in den deutschen (Erz-)Diözesen wird der **Weltgebetstag für die Schöpfung** (1. September) und mancherorts außerdem die ökumenische Schöpfungszeit (1. September bis 4. Oktober) mit evangelischer und teils auch mit orthodoxer Beteiligung begangen. Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) und ihr Jugendverband (KLJB) sind in der Bereitstellung von liturgischen Impulsen und

Materialien für die Erntedank- und Schöpfungszeit besonders engagiert.

Manche (Erz-)Diözesen berichten von schöpferbezogenen Ideen und Aktionen in der **Sakramentenpastoral**, insbesondere in den Konzepten zur Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung. So weist das Bistum Rottenburg-Stuttgart etwa auf die Handy-App

„Sinnsucher“ und auf das Webportal „Nachhaltiger Sonntag“ hin.⁸

Das München-Freisinger Erstkommunionkonzept empfiehlt einen Beichtspiegel, in dem auch die Beziehung des Kindes zur Natur eigens thematisiert wird. Ebenfalls sind sogenannte „Abenteurerexerzitien“ oder andere intensive Tage in der freien Natur von spirituellen Natur- und Umweltbezügen geprägt. Auch in anderen (Erz-)Bistümern spielt Schöpfungsspiritualität im Rahmen der Erstkommunion- und Firmvorbereitungen eine Rolle.

Im Bereich **Verkündigung** fördern und nutzen einige Diözesen das Webangebot „nachhaltig predigen“ als überdiözesanes Angebot an Predigtanregungen zum Themenspektrum der Nachhaltigkeit.⁹

⁸ Zur Webseite: www.nachhaltiger-sonntag.de.

⁹ Zur Webseite: www.nachhaltig-predigen.de.

1.2 Bildung

Die Arbeitshilfe *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag* regt an, durch Bildungsaktivitäten in allen Bildungssegmenten für ökologisch-soziale Verantwortung auf Basis des christlichen Schöpfungsglaubens zu sensibilisieren und zu ermutigen. Das betrifft zum einen die Einbindung des Themas in den schulischen Religionsunterricht und in das Studium der Theologie an den Universitäten. Zum anderen können die vielfältigen kirchlichen Einrichtungen der Kinder-, Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenbildung – darunter die kirchlichen Bildungswerke und Akademien – zur Bewusstseinsbildung für die Schutzwürdigkeit der Natur als Gottes Schöpfung und für einen nachhaltigen Lebensstil beitragen.

Zunächst fällt auf, dass das Themenfeld deutschlandweit in den staatlichen Curricula für den **Religionsunterricht** fest verankert ist. In entsprechenden Lehrplänen nimmt die Vermittlung von Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung als für alle verpflichtender Bildungs- und Erziehungsauftrag einen insgesamt hohen Stellenwert ein.

Speziell in den **diözesanen Schulen** ist das Themenfeld Schöpfungsverantwortung konzeptionell häufig bereits fest etabliert, was sich besonders in entsprechenden Leitbildern ausdrückt. Dies gilt auch für den lehrplangemäßen Unterricht, für AGs, im Ganztagsbereich und in außerunterrichtlichen Veranstaltungen, bei denen mancherorts auch Eltern tatkräftig mitwirken. Die einschlägigen Aktivitäten diözesaner Schulen haben eine enorme Bandbreite. Darunter fallen beispielsweise Fahrtenkonzepte, Projekte zum Energiemanagement, die Gestaltung der Außenflächen bis hin zu gesellschaftspolitischem Engagement etwa durch die Erstellung eines eigenen schulischen Klima-Manifests und Diskussionsveranstaltungen dazu mit Politikerinnen und Politikern, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Weitere Aktivitäten beziehen sich auf nachhaltiges Einkaufen, eine ökologische Ausrichtung von

Schulkiosk und Cafeteria oder liturgische Zugänge zum Thema. Bisweilen mündet entsprechendes Engagement auch in eine offizielle Zertifizierung. So werden kirchliche Schulen beispielsweise zu Fair-Trade-Schulen, gewinnen Schöpfungspreise für ihre kreativen Aktivitäten oder werden von der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung als europäische „Umweltschulen“ ausgezeichnet.

Das Thema Schöpfungsverantwortung prägt demnach das Leben und Lernen in vielen der kirchlichen Schulen bundesweit. So verweist etwa das Bistum Dresden-Meißen im Sinne eines Best-practice-Beispiels auf die Bischöfliche Maria-Montessori-Grundschule Bautzen: Hier lautete das Motto des Schuljahres 2019/2020: „Gottes Schöpfung bewahren – Laudato si“¹⁰. Die Schule hatte es sich in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht, dieses Jahresthema nicht nur inhaltlich zu gestalten, sondern auch den Schulalltag dahingehend auf Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit zu überprüfen. Mithilfe von Fördergeldern wurde ein Trinkbrunnen in der Schule installiert und mit einem Sponsorenlauf zum Thema „Wasser als ein kostbares Gut“ wurde der Brunnenbau in Afrika unterstützt.

Die Amöneburger Stiftsschule St. Johann im Bistum Fulda als ein weiteres Best-Practice-Beispiel wurde für ihr Ernährungs- und Verbraucherbildungskonzept ausgezeichnet und führte Energiemanager-Projekte in allen Klassen durch. Im Bistum Rottenburg-Stuttgart wird über die Einnahmen aus Photovoltaikanlagen ein Demokratie- und Nachhaltigkeitspreis für die kirchlichen Schulen finanziert.¹⁰

Auf dem Feld der kirchlichen **Erwachsenenbildung** sind ökologische Themen nach Auskunft der (Erz-)Diözesen vielfach, oft aber noch unzureichend ver-

¹⁰ Zum Demokratie- und Nachhaltigkeitspreis: <https://www.drs.de/ansicht/Artikel/fuer-gerechtigkeit-und-umweltschutz-6412.html>.



treten. Erwachsenenbildungseinrichtungen werden in manchen (Erz-)Diözesen als „Gemischtwarenläden“ bezeichnet, die auch das Thema Ökologie aufgreifen. Umweltthemen sind oft implizit oder aber als Querschnittsthema in der Erwachsenenbildung präsent. Eigenständige ökologische Bildungsschwerpunkte, die die Sichtbarkeit des Themas in den Bildungsprogrammen fördern, fehlen dagegen zumeist noch. Hervorgehoben wird die Rolle der diözesanen Umweltbeauftragten und deren Bildungsentagement. Vielfach bieten diese Vorträge, Gesprächsforen und weitere Veranstaltungen zur Umwelt- und Sozialenzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus an.

Auch im Rahmen von **Fortbildungen für die pastoralen Berufe** wird sich mit der Enzyklika auseinandergesetzt. Viele (Erz-)Bistümer meldeten jedoch zurück, dass bei den Fortbildungen für Priester wie für pastorale Laienmitarbeitende die Behandlung von Klima- und Umweltthemen insgesamt oft noch fehlt und deshalb verstärkt werden müsste.

Das Themenfeld Klimawandel, Klimaschutz und Klimaverantwortung macht hingegen besonders in der **Jugendbildung** in vielen (Erz-)Diözesen einen thematischen Schwerpunkt aus. Generell besteht in diesem Bildungssegment eine hohe Sensibilität für ökologische Themen. Allen voran die kirchlichen Jugendverbände vieler (Erz-)Diözesen widmen sich derzeit in ihrer Bildungsarbeit verstärkt den Feldern Klimawandel und Nachhaltigkeit. Sie greifen dabei die Themen der „Fridays for Future“-Bewegung auf und setzen sie in eigenen Aktionen vor

dem Hintergrund des christlichen Schöpfungsglaubens um. Während der jährlichen 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zeigt sich beispielsweise jedes Jahr neu, wie wichtig jungen Menschen das Thema Ökologie ist und welches persönliche Engagement sie in diesem Bereich aufbringen.

Beispielhaft nennen die Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Erzbistum Freiburg auch die Aktion „Werde Weltfairänderer“ des BDKJ: Hier setzen sich junge Menschen im Rahmen einer Aktionswoche intensiv mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Schöpfung auseinander. Das Projekt wurde 2014 mit dem vom Bistum Rottenburg-Stuttgart gestifteten Franziskuspreis ausgezeichnet.¹¹

Mehrere Bistümer beteiligten sich zusammen mit evangelischen Landeskirchen zudem an der „Aktion Klimafasten“: Hierbei geht es um die Einübung eines klimagerechten Lebensstils und die Vertiefung christlicher Schöpfungsspiritualität.¹²

In der **universitären Theologie** ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit umweltethischen und schöpfungstheologischen Fragen verankert, wenn auch meist nicht als eigenes Schwerpunktthema. Insbesondere der Lehrstuhl für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München wird mit seinem dezidierten Forschungsschwerpunkt im Feld der Umweltethik hervorgehoben. An zahlreichen weiteren Fakultäten befassen sich Sozialethikerinnen und Sozialethiker verstärkt mit umweltethischen Fragen.

11 Zur Aktion: <https://www.bdkj.info/fachstellen/jugendarbeit-schule/werde-weltaenderer/>.

12 Zur Aktion: <https://www.klimafasten.de/>.

1.3 Gebäudemanagement

Den Gebäudebestand der deutschen (Erz-)Diözesen nachhaltig und umweltverträglich zu bewirtschaften und energetisch effizient zu erneuern ist ein wichtiger Beitrag zum kirchlichen Schöpfungsengagement. Dabei gilt es, den Besonderheiten sakraler und denkmalgeschützter Bauten Rechnung zu tragen. Nicht nur gibt es oftmals enorme Energiepotenziale zu heben, auch die Umstellung auf erneuerbare Energieträger muss immer mehr zum Standard werden, wie die Arbeitshilfe *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag* nahelegt.

Eine umweltschonende **Immobilienbewirtschaftung** haben alle deutschen (Erz-)Diözesen zumindest im Sinne der Einhaltung der gesetzlichen Mindeststandards im Blick. In vielen Fällen existieren jedoch (noch) keine über die rechtlichen Vorgaben hinausgehenden eigenen ökologischen Mindeststandards. Systematische Datenerhebungen etwa hinsichtlich des CO₂-Ausstoßes kirchlicher Liegenschaften fehlen ebenfalls in den meisten (Erz-)Bistümern. Dort, wo Emissionsdaten erhoben oder wenigstens geschätzt werden, zeigt sich, dass der Immobilienbereich mit die größte CO₂-Emissionsquelle der Kirche ist. Ohne Veränderungen in diesem Bereich ist kirchliche Klimaneutralität deshalb nicht zu erreichen. Hier ist demnach noch erhebliches Einsparpotenzial vorhanden, das einige (Erz-)Bistümer auch nach und nach mit dem langfristigen Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestandes erschließen wollen: Im Rahmen von Klimaschutzkonzepten mit eigenen diözesanen Klimaschutzzielen planen mehrere (Erz-)Diözesen künftig flächendeckende Energiedatenerfassungen vorzunehmen. Mancherorts gibt es bereits Klimaschutzteilkonzepte für Liegenschaften.

Die ökologischen Leitlinien des Bistums Trier zum Beispiel enthalten unter anderem einen Katalog an Vorgaben für die eigenen Immobilien. Dabei geht es um das Prinzip des Vorrangs von Bestandsanierungen vor Neubauten, um die Auswahl umweltscho-

nender, recyclingfähiger Baustoffe, die Eindämmung der Verwendung von Tropenhölzern bis hin zur Bevorzugung mineralischer Produkte bei Putzen und Anstrichen. Auch andere Bistümer legen Wert auf nachhaltige Baustoffe, wie etwa Holz statt Kunststoff, Mineralwolle statt Styropor u. a. m.¹³

Eine nachhaltige Ausgestaltung der kircheneigenen Gebäude erscheint oft als finanziell aufwendig und wird darum noch zu häufig nicht umgesetzt. Zur finanziellen Förderung **energetischer Gebäudesanierungen** insbesondere auf Ebene der Pfarrgemeinden – darunter fallen Maßnahmen wie Dämmungen, Leuchtmitteltausch, Heizungserneuerung, Photovoltaik zur Eigenstromerzeugung u. a. m. – gibt es in einigen Diözesen inzwischen Klimaschutz-, Nachhaltigkeits- oder Energiefonds. Darüber hinaus werden mancherorts Beratungsdienstleistungen für Kirchengemeinden wie etwa kostenlose Heizungs-Checks oder Klimamessungen in Kirchengebäuden angeboten. Das Erzbistum Berlin beispielsweise veranstaltet alle zwei Jahre eine Tagung zum Thema Energiesparen in den Pfarreien. Solche Maßnahmen sind auch nötig und weiter auszubauen, denn (überalterte) Öl- und Gasheizungen sind besonders in vielen Sakralgebäuden ein großes Problem und verursachen hohe CO₂-Emissionen. Schlecht bis gar nicht an die tatsächlichen Nutzungszeiten der Gebäude angepasste Heizperioden tragen ebenfalls vermeidbarerweise zu überhöhtem CO₂-Ausstoß von Kirchengebäuden bei.

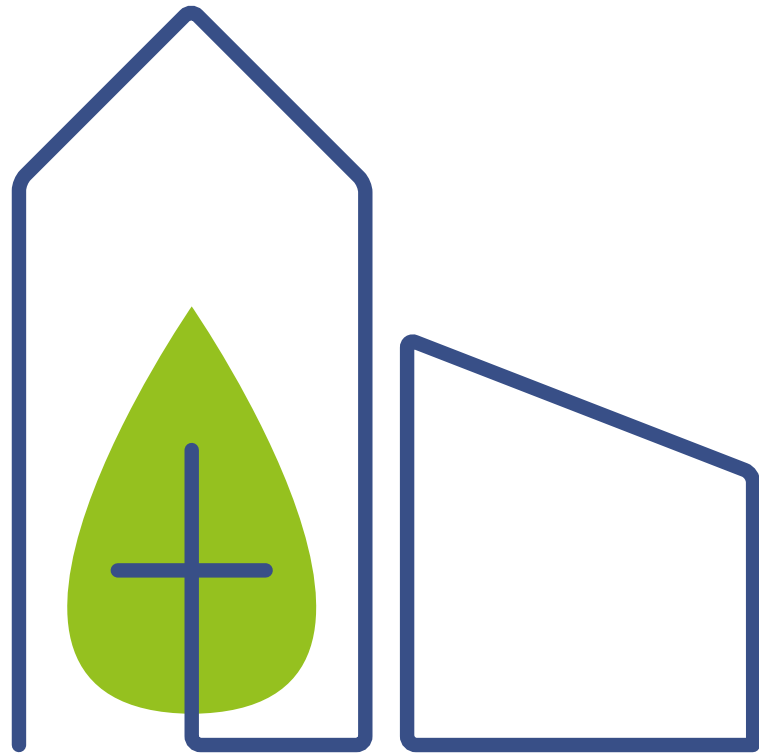
Bei energetischen Renovierungs- und Sanierungsmaßnahmen setzen die zuständigen kirchlichen Stellen ökologische Kriterien meist in Relation zur Wirtschaftlichkeit. Aus diesem Grund nutzt die Kirche auch staatliche und weitere Förderangebote, wie etwa die Förderungen der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) im Rahmen von Bauprojekten. Die Erz-

¹³ Zu den ökologischen Leitlinien: <https://www.umwelt.bistum-trier.de/akteure/dioezesankommission-umwelt/oekologische-leitlinien/>.

diözese München und Freising hat zum Beispiel das ehemalige Kloster St. Sebastian in Rosenheim zu einem Studierendenwohnheim umgebaut. Dabei hat man den Erweiterungsbau in umweltschonender, leimfreier Holzmassivbauweise erstellt. Im Bistum Dresden-Meißen ist der Neubau der Propsteikirche Sankt Trinitatis in Leipzig ein herausstechendes Beispiel: Deren Nachhaltigkeitskonzept beinhaltet u. a. Wärmedämmung, Heizen mit Geothermie, Photovoltaikanlagen und Regenwasserspeicher auf dem Kirchturm.¹⁴

Bei der **Sanierung von Baudenkmalern**, die häufig zum Gebäudebestand von Pfarreien gehören – z. B. historische Pfarrhäuser –, orientieren sich die Bauabteilungen teilweise am KfW-Neubaustandard. Denkmalgeschützte Liegenschaften im Sinne ökologischer Nachhaltigkeit zu sanieren, gestaltet sich für die kirchlichen Eigentümer jedoch häufig schwierig. Aufgrund denkmalrechtlicher Vorgaben kann zum Beispiel oftmals keine Außendämmung vorgenommen werden. Der erste Ansatzpunkt ist in solchen Fällen die Sanierung der Haustechnik. Ziel soll es dabei sein, wirtschaftliche Lösungen zu entwickeln, bei denen über regenerative Energieträger oder eine Erneuerung der Anlagentechnik die Energieeffizienz erhöht wird. Soweit denkmalrechtliche Vorgaben dies erlauben, lassen einige (Erz-)Bistümer inzwischen verstärkt Photovoltaikanlagen auf den Dächern kirchlicher Gebäude anbringen, was manche auch strategisch-konzeptionell forcieren (wollen).

Wenngleich zentrale Konzepte und einheitliche Leitlinien im Bereich des Gebäudemanagements in



den meisten (Erz-)Diözesen (noch) nicht vorhanden sind, ist die Sensibilität für die Wichtigkeit einer umweltschonenden, CO₂-Emissionen vermeidenden Bewirtschaftung kirchlicher Liegenschaften vorhanden. Auch ohne eindeutige Konzepte berücksichtigen kirchliche Bauträger bei konkreten Bau- oder Sanierungsmaßnahmen ökologische neben den wirtschaftlichen Kriterien. Dies ist ohne entsprechende verbindliche Richtlinien und eine wirksame Kontrolle ihrer Umsetzung auf der Grundlage regelmäßig erhobener Daten jedoch nur schwer überprüf-, mess- und steuerbar. Hier muss die Kirche als eine der größten Immobilienbesitzerinnen Deutschlands insgesamt noch besser werden.

¹⁴ Zur Propsteikirche im Netz: <https://www.propstei-leipzig.de/gebaeude>.

1.4 Mobilität

Das Mobilitätsverhalten umweltschonender zu gestalten, ist gemäß der Arbeitshilfe *Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag* ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld der kirchlichen Schöpfungsverantwortung. Es gilt, die Nutzung umweltschonender Mobilitätsangebote auf Wegen zwischen Wohn- und Arbeitsort sowie auf Dienstreisen für die Beschäftigten des kirchlichen Dienstes attraktiv zu machen. Dort, wo auf Dienstwagen nicht verzichtet werden kann, gehören die kirchlichen Fuhrparks und damit die Fahrzeuge mit fossiler Antriebstechnik auf den Prüfstand. Wo mobilitätsbedingter CO₂-Ausstoß unvermeidlich ist, ist dessen Kompensation geboten.

Gemäß diesen Handlungsempfehlungen nehmen viele (Erz-)Bistümer in Deutschland bereits Einfluss auf die **Mobilität ihrer Mitarbeitenden** und gestalten auch entsprechend ihre Mobilitätskonzepte für Veranstaltungen wie etwa Wallfahrten. Im Sinne der Förderung einer verstärkten Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) wird für kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfach ein Jobticket angeboten und bezuschusst. Einige (Erz-)Bistümer fördern auch die Nutzung von Fahrrädern, indem sie Anreize zum Umstieg der Mitarbeitenden auf Formen emissionsfreien Individualverkehrs schaffen. Es gibt inzwischen vermehrt Angebote wie eigene sichere Abstell- oder Reinigungsmöglichkeiten oder E-Bike-Ladestationen zur Förderung der Fahrradreise. Einige (Erz-)Bistümer bieten ihren Mitarbeitenden zudem Dienstfahrräder und vergünstigtes Fahrradleasing oder aber Vergünstigungen zur Anschaffung von Neufahrrädern an.

Auch bei **Dienstreisen** ist in den Ordinariaten grundsätzlich ein Umdenken erkennbar: Vielfach gilt die Anweisung, Dienstreisen bevorzugt mit Fernzügen statt Flugzeugen durchzuführen und Flugreisen, insbesondere innerdeutsche und inner-europäische, möglichst zu vermeiden. Wenn dies nicht möglich ist, kompensieren viele Dienstgeber

bereits die anfallenden CO₂-Emissionen. In manchen (Erz-)Diözesen geschieht dies zwar noch in eher wenigen Fällen und damit höchstens individuell und einzelfallbezogen. Es zeichnet sich aber die Tendenz ab, dass immer mehr Bistumsverwaltungen dazu übergehen, systematisch zu kompensieren; Abteilungen für die Weltkirche-Arbeit werden dabei häufig als Vorreiter genannt. Mittel der Wahl ist in diesem Zusammenhang zumeist die Klima-Kollekte gGmbH, ein von mehreren christlichen Kirchen getragener CO₂-Kompensationsfonds, der seit 2011 Ausgleichszahlungen für die Projektarbeit in Entwicklungs- und Schwellenländern verwendet. Manche (Erz-)Bistümer nutzen den Fonds außerdem für die Kompensation von Dienstreisen per PKW oder der Emissionen, die bei kirchlichen Veranstaltungen und Wallfahrten entstehen.

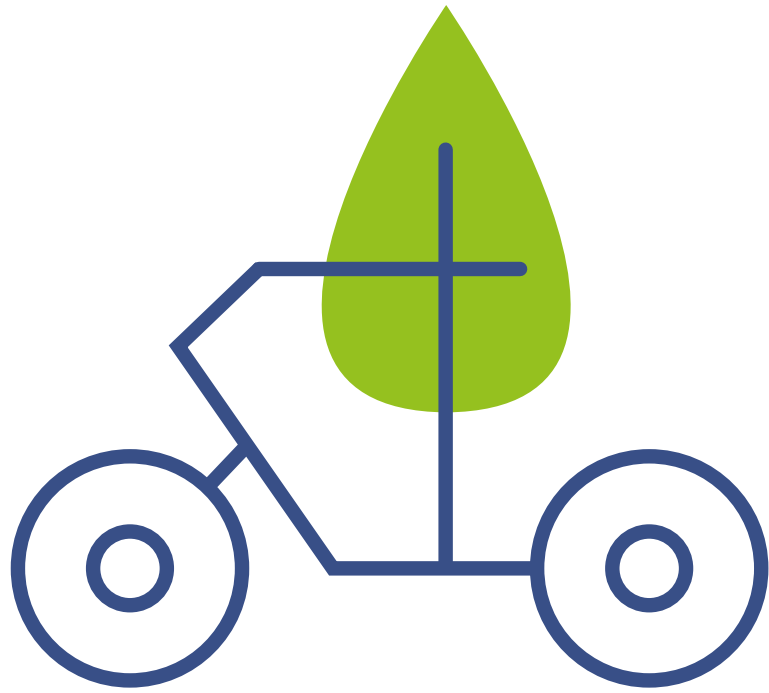
Gemäß der Kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO) gilt bei Dienstreisen das Prinzip des Vorrangs der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Vielreisende Mitarbeitende erhalten mancherorts einen Zuschuss zur Bahncard oder nutzen über ihre Dienstgeber abgeschlossene Großkunden-Abonnements der Deutschen Bahn. Ohnehin hat das Dienstreisevolumen seit der Corona-Pandemie abgenommen, führt doch die aufgrund der pandemischen Lage zunehmende Nutzung digitaler Konferenztechniken insgesamt zu einer deutlichen Verbreitung einer digitalen Besprechungskultur. Auch der Umstand, dass kirchlich Bedienstete seither öfter im Homeoffice arbeiten, trägt dazu bei, deren Mobilität zu verringern und damit CO₂-Ausstoß zu vermeiden.

Das Prinzip **Carsharing** und damit die effizientere Nutzung der Fahrzeuge erfreut sich wachsender Beliebtheit, sei es bei der Überlassung kirchlicher Dienstwagen oder in Zusammenarbeit mit externen Anbietern. Im Bistum Aachen etwa wird ein Carsharing-Modell mit Elektroautos für kirchlich Bedienstete angeboten, in anderen Bistümern wird die Zu-

sammenarbeit mit Carsharing-Anbietern ebenfalls entweder bereits praktiziert oder für die Zukunft angestrebt. In Kooperation mit dem Anbieter „Stattauto“ setzt auch das Erzbistum München und Freising verstärkt auf Carsharing. Diese Fahrzeuge sind während frei wählbarer Zeiten, zum Beispiel im Rahmen der Kernarbeitszeit von Montag bis Freitag, durch eine zeitliche Blockbuchung für die Mitarbeitenden buchbar. Beim nächsten Fahrzeugwechsel 2021 sollen darüber hinaus grundsätzlich Poolfahrzeuge durch einheitlich buchbare Carsharing-Fahrzeuge ersetzt werden, um die Auslastung je Fahrzeug zu erhöhen und dadurch die Anzahl der notwendigen Fahrzeuge zu reduzieren.

Ein Ziel ist auch in anderen (Erz-)Diözesen der sukzessive Austausch der kircheneigenen **Dienstwagenflotte** – ein weiteres Feld für ein Umdenken kirchlicher Einrichtungen und Verwaltungen im Sinne der Schöpfungsverantwortung. Eine Reduzierung der Flotte und der Austausch kirchlicher Fuhrparks durch Elektro- oder Gasfahrzeuge im Sinne der Förderung emissionsärmerer Formen des Individualverkehrs haben inzwischen in mehreren (Erz-)Bistümern hohe Priorität. Durch den stetigen Ausbau der entsprechenden Ladestruktur an kirchlichen Gebäuden und in den Pfarreien ersetzt beispielsweise das Erzbistum Bamberg sukzessive die den Ordinariats-Abteilungen zugewiesenen Verbrenner-Autos durch Hybrid- bzw. Elektromodelle. Zusätzlich hält das Ordinariat Elektrofahräder vor, die den Mitarbeitenden für innerstädtische Fahrten zur Verfügung stehen.

Der CO₂-Ausstoß im Bereich kirchlicher Mobilität wird bisher erst in wenigen (Erz-)Diözesen gemessen, meist im Rahmen eines Klimaschutz(teil-)plans oder Umweltmanagementsystems. Es fehlt daher oft noch an entsprechenden Daten zum Volumen



der kirchlichen Emissionen in diesem Bereich, was Vergleiche sowie konkrete strategische Zielsetzungen zur CO₂-Minderung schwierig machen. Einige (Erz-)Diözesen planen jedoch, künftig entsprechende Daten systematisch zu generieren sowie Mobilitätsanalysen vorzunehmen und als Grundlage für weitere Verbesserungen im Sinne umweltschonender Mobilität zu nutzen.

1.5 Nachhaltiges Wirtschaften

Die Kirche ist neben dem Staat einer der größten institutionellen Konsumenten. Das Beschaffungswesen ist deshalb ein bedeutsames Feld für gelebte Schöpfungsverantwortung. Beim Einkauf, aber auch beim Ge- und Verbrauch sowie bei der Entsorgung von Gütern gilt es, ökologische und soziale Kriterien unter Berücksichtigung möglichst der kompletten Lieferkette zu beachten. Ebenso ist bei Geldanlagen, bei der Verpflegung in kirchlichen Einrichtungen und beim Umgang mit Kirchenland verantwortungsbewusst vorzugehen.

Die Schöpfungsverantwortung im Bereich der kirchlichen **Beschaffung** wird nach Angaben der meisten deutschen (Erz-)Bistümer über die Einkaufsplattform der Evangelischen und Katholischen Kirchen in Deutschland, der „Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland“ (WGKD) wahrgenommen. Diese setzt sich dafür ein, Rahmenverträge für kirchliche Einrichtungen abzuschließen, die dadurch ökologische und fair-soziale Produkte zu günstigeren Konditionen einkaufen können. Dabei strebt die WGKD nach eigenen Angaben an, ihr ökofaires Beschaffungsangebot kontinuierlich weiter auszubauen. Viele (Erz-)Diözesen nutzen daher diese oder andere, beispielsweise regionale oder bistumseigene Einkaufsplattformen, um bei der Beschaffung ökologische und soziale Kriterien neben jenen von Wirtschaftlichkeit und Qualität ebenfalls zu berücksichtigen.¹⁵

Einige (Erz-)Bistümer haben außerdem eigene Einkaufs- und Beschaffungsrichtlinien formuliert oder sind dabei, dies zu tun. Entsprechende Richtlinien werden mitunter mit dem expliziten Zweck aufgestellt, die Beschaffung an Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung zu orientieren. Dabei sollen kirchliche Einkaufende möglichst den gesamten Lebenszyklus eines Beschaffungsgutes berücksichtigen. Hier kann exem-

plarisch etwa auf die Vergabeordnung des Bistums Münster verwiesen werden. Diese dient als normative Selbstverpflichtung zu verantwortungsvoller Beschaffung. Dabei wird auch dann der Einkauf nachhaltiger Produkte eingefordert, wenn dies mit höheren Kosten verbunden sein sollte. Durch entsprechende Rahmenverträge will man außerdem gewährleisten, dass auch die Pfarrgemeinden nachhaltige Beschaffungsmöglichkeiten nutzen können. Die beiden baden-württembergischen Diözesen sind einen besonders bemerkenswerten Weg gegangen und Gründungsgesellschafter des ökumenischen Energieunternehmens „KSE Energie“ geworden. Dieses beliefert kirchliche und caritative Kunden mit Ökostrom, Gas und Holzpellets und bietet außerdem Dienstleistungen für Klimaschutz in den Kirchen an.¹⁶

Ohnehin ist der Bezug von zertifiziertem Ökostrom in der katholischen Kirche inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. Für den Bezug von Ökostrom haben die (Erz-)Diözesen meist entsprechende Rahmenverträge abgeschlossen.

Für die ökologische Relevanz der **Müllentsorgung** besteht die notwendige Sensibilität in den (Erz)Bistümern, die aber noch nicht überall in der Praxis systematisch über Einzelmaßnahmen zur Mülltrennung und -vermeidung hinaus zum Tragen kommt. Schöpfungsverantwortung auf diesem Gebiet reicht in kirchlichen Verwaltungen von Hinweisen darauf, nur notwendige Mails auszudrucken, nicht mehr genutztes Papier als Schmierpapier und ansonsten Recyclingpapier zu verwenden, über die Verwendung von Gütern aus einem einzigen Produktzyklus und von Sammelstationen für das Recycling von Schreibgeräten, Handys oder Tonerkartuschen bis hin zur Verwendung von Glas- statt Plastikflaschen und wiederverwendbaren Bechern bei kirchlichen Veranstaltungen.

15 Zur WGKD: <https://www.wgkd.de/startseite.html>.

16 Zur KSE Energie: <https://www.kse-energie.de/>.



Noch deutlicher ausgeprägt ist mittlerweile das Bewusstsein für ethische und nachhaltige Kriterien bei der kirchlichen **Vermögensanlage**. Häufig wird dabei auf die Orientierungshilfe für Finanzverantwortliche katholischer Einrichtungen Bezug genommen, die unter dem Titel *Ethisch-nachhaltig investieren* von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Jahr 2015 herausgegeben wurde und die seit Juli 2021 in überarbeiteter und aktualisierter Fassung vorliegt. Nicht wenige (Erz-)Bistümer haben zudem eigene ethische Anlagerichtlinien aufgestellt. Kirchliche Vermögens-träger orientieren sich bei den Vermögensanlagen ansonsten oftmals an den Nachhaltigkeitskriterien der Kirchenbanken. Bei der Geldanlage achten sie zumeist auf die angemessene Balance zwischen Rendite, Risiko und Liquidität sowie darauf, eine Verengung des investierbaren Anlageuniversums und damit hohe Klumpenrisiken zu vermeiden.¹⁷

Ein weiteres Feld nachhaltigen Wirtschaftens ist die **Verpflegung und Bewirtung** in kirchlichen Einrichtungen wie etwa Tagungshäusern und Akademien. Die Auswahl der Lebensmittel nach den Kriterien fair, bio, regional und regelkonform steht dabei, wenn auch längst noch nicht überall, so doch vielerorts inzwischen genauso im Fokus wie die Wirtschaftlichkeit. In manchen Einrichtungen ist es, mitunter auch im Anschluss an die christliche Tradition des Freitagsfastens, inzwischen üblich, fleischlose Tage bzw. „Veggie-Days“ in wöchentlichen Speiseplänen oder bei mehrtägigen Veranstaltungen einzuplanen.

Bodenschutz ist ein zentraler Aspekt des Umweltschutzes, weshalb der nachhaltige **Umgang mit**

Kirchenland ein wichtiges Handlungsfeld für gelebte Schöpfungsverantwortung darstellen sollte. Die Kirche gehört zu den größten Wald-, Grund- und Immobilienbesitzern der Bundesrepublik. Die Verpachtung wird beispielsweise in Bayern zentral über die Katholische Pfründepachtstelle Regensburg, ansonsten aber zumeist dezentral organisiert. Nachhaltige Bewirtschaftungsaufgaben existieren jedoch in der Regel weder für den landwirtschaftlichen noch für den forstwirtschaftlichen Bereich. Es gibt hierfür meist noch keine Konzepte, sondern nur einzelne Auflagen, wie etwa das Verbot der Ausbringung von Klärschlamm und gentechnisch verändertem Saatgut oder eine Bestimmung zum Anlegen von Blühstreifen. Da, wo es bereits detailliertere Richtlinien gibt, verstehen die kirchlichen Verpächter eine nachhaltige Landbewirtschaftung vor allem im Sinne der Erhaltung der Wasser- und Bodenqualität und der Artenvielfalt.

Vielerorts werden nur geringe Flächenanteile gezielt ökologisch bewirtschaftet und eine Ausweitung wird nur selten gefördert. Man verweist darauf, dass Änderungen in diesem Bereich meist erst mit einer Neuverpachtung möglich werden. In jüngerer Zeit haben einige wenige (Erz)Bistümer die ersten Pachtverträge abgeschlossen, die über die bestehenden Umweltvorgaben hinaus ökologische Landwirtschaft fördern. Biobauern müssen in diesen Fällen zum Beispiel einen geringeren Pachtzins bezahlen.

¹⁷ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und Zentralkomitee der deutschen Katholiken (Hg.): *Ethisch-nachhaltig investieren. Eine Orientierungshilfe für Finanzverantwortliche katholischer Einrichtungen in Deutschland* (2., aktualisierte Auflage, Bonn 2021).

2.

Berichte aus den (Erz-)Bistümern



Bistum Aachen · Bistum Augsburg · Erzbistum Bamberg ·
Erzbistum Berlin · Bistum Dresden-Meißen · Bistum Eichstätt ·
Bistum Erfurt · Bistum Essen · Erzbistum Freiburg · Bistum
Fulda · Bistum Görlitz · Erzbistum Hamburg · Bistum Hildes-
heim · Erzbistum Köln · Bistum Limburg · Bistum Magdeburg ·
Bistum Mainz · Erzbistum München und Freising · Bistum
Münster · Bistum Osnabrück · Erzbistum Paderborn · Bistum
Passau · Bistum Regensburg · Bistum Rottenburg-Stuttgart ·
Bistum Speyer · Bistum Trier · Bistum Würzburg · Katholische
Militärseelsorge

2.1 Bistum Aachen



„Wir wollen diese Welt nachhaltig verändern und verbessern“, sagt Bischof Dr. Helmut Dieser jungen Menschen bei Begegnung und Gottesdienst im Rheinischen Braunkohlerevier zu. „Prima Klima steht für mich für die Chance der Gesellschaft, der Umwelt und uns eine bessere Zukunft zu geben“, sagt Luis, 22 Jahre, einer der Initiatoren vor Ort.

Schöpfungsverantwortung wird im Bistum Aachen auf allen Ebenen, vom Generalvikariat über die Kirchengemeinden bis zu den Verbänden, in unterschiedlicher Intensität praktiziert. Verbände und Kirchengemeinden bearbeiten das Thema eigenverantwortlich, die Gemeinden mit Unterstützung aus dem Generalvikariat. Der Diözesanrat der Katholiken hält Umweltthemen u. a. mit der regelmäßigen Verleihung des umWelpreises und dem jährlichen Autofasten in der Öffentlichkeit präsent. Nachhaltigkeit ist eine der Leitperspektiven der zweiten Phase des diözesanen Gesprächs- und Veränderungsprozesses „Heute bei dir“.

Im Generalvikariat werden Nachhaltigkeitsthemen in einer hauptabteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe bearbeitet. Sie ist über eine Referentin auch unmittelbar an die Stelle des Ökonomen des Bistums angebunden. Ihre Verstetigung ist ein wichtiger Baustein der aktuell diskutierten Neuorientierung des Themas Nachhaltigkeit als Leitperspektive bistümlichen Handelns. Auf Grundlage der Ende 2018 von der Bischofskonferenz beschlossenen Handlungsempfehlungen wurden Nachhaltigkeitsleitlinien erarbeitet, die zurzeit intern diskutiert und zur Verabschiedung vorbereitet werden. Ein zertifiziertes Umweltmanagement-System wird mit dem Ziel einer baldigen Einführung beraten und diskutiert. Je ein Mitglied aus den Bereichen Pastoral/Schule/Bildung und Finanzen und Vermögen vertritt das Bistum in der überdiözesanen AG der Umweltbeauftragten.

Der größte direkte Einfluss bzgl. Klimaschutz liegt bei den **Gebäuden**. Um Energie und CO₂-Emissionen zu sparen, wurden 2016 Klimaschutzteilkonzepte für ausgewählte Gebäude erstellt. Mit den darin benannten Maßnahmen lassen sich 22 Prozent der Treibhausgase und 23 Prozent Energie einsparen. Erfasste Daten und Maßnahmen dienen als Grundlage, um diese auf den gesamten Gebäudebestand auszuweiten, weiterzuentwickeln und Fortschritte zu beurteilen. Langfristiges Ziel ist ein klimaneutraler Gebäudebestand. In Bistumsgebäuden, Kirchengemeinden, Schulen und Kindergärten werden Maßnahmen aus den Konzepten umgesetzt. Das Energiemanagement des Bistums mit einem vom Bund geförderten Klimaschutzmanager unterstützt mit Beratung, Motivation und Fördergeldern. Energie-Controlling erfolgt manuell mit vom Generalvikariat bereitgestellter Software. Die Dateneingabe in Gemeinden ist freiwillig und aufwendig, sodass eine fortlaufende Übersicht über Energieverbrauch und Fortschritte bisher nicht gelingt. Die digitale Erfassung könnte in Zukunft Unterstützung leisten. Klimaschutzende Sanierungen erfolgen freiwillig mit finanzieller Unterstützung aus dem Energiefonds des Bistums. Er ist besonders wirkungsvoll, da Kontakt zu Kirchengemeinden hergestellt und Einfluss auf die Standards bei der Durchführung von Sanierungsmaßnahmen genommen werden kann. Die Einführung verpflichtender Nachhaltigkeitskriterien für Baumaßnahmen könnte zu einer konsequenteren Erreichung der Klimaschutzziele beitragen und ökologische und ökonomische Aspekte verbinden. An zwei bischöflichen Schulen wurden Projekte zum nachhaltigen Nutzerverhalten durchgeführt. Energiegewinnung, Mobilität und Lebensmittelherstellung an Gebäuden stehen im Zentrum eines Kooperationsprojekts mit der Universität RWTH.

Maßnahmen, um nachhaltige **Mobilität** im Bistum attraktiv und verfügbar zu machen, entwickelt eine abteilungsübergreifende AG. Zum Angebot des Generalvikariats gehören ein Jobticket für Privat- und



Preisverleihung des umWelt-Preises 2018 des Diözesanrats der Katholiken unter dem Motto „summ, summ, stumm? Zum Schutz von Bienen und Insekten – damit das Leben weitergeht“

Der Nationalpark Eifel und die Braunkohle-Tagebaue des Rheinischen Reviers sind Brennpunkte der Schöpfungsverantwortung.

Dienstfahrten, Carsharing (auch mit Elektroautos), Stellplätze für Fahrräder und eine Dusche für Fahrradfahrer. Zeitnah sind eine Mobilitätsanalyse, die Überarbeitung des Jobtickets und die Steigerung der Bekanntheit von Angeboten angedacht.

In der **Beschaffungsrichtlinie** sind Nachhaltigkeitskriterien aufgenommen. Die Entwicklung von Kriterien für einzelne Güter und der Anschluss an Koope-

rationen zur nachhaltigen Beschaffung sind zu überlegen.

Der Nationalpark Eifel und die Braunkohle-Tagebaue des Rheinischen Reviers sind Brennpunkte der Schöpfungsverantwortung. Die „Seelsorge Nationalpark Eifel und Vogelsang“ hat in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten, Schulen, einem Jugendverband und der Nationalparkverwaltung in-

Anlieferung einer Heizung mit erneuerbarer Energie für die Kirche der Kirchengemeinde St. Josef in Herzogenrath-Straß



terreligiös basierte Programme „Schöpfung erfahren“ entwickelt, um Jugendliche für religiös-ethisch begründeten Umweltschutz zu motivieren und zu stärken. Bäche, Flüsse und Täler, der üppige Wald und seine vielfältigen Kräuter und Bewohner sind Lehrmeister. Weitere Formate für verschiedene Altersgruppen werden angeboten. Das Ringen um eine ökologische und zugleich freiheitliche und soziale Zukunft erlebt das Bistum vom regionalen Tagebau bis zum Kohleimport aus Kolumbien (Bistumspartnerschaft mit der Kirche Kolumbiens). Die diesbezüglichen Diskussionen werden intensiver. Die verbundenen Betriebe geben Arbeit und Einkommen, produzieren Energie. Zugleich werden Orte und Landschaften vernichtet, Menschen verlieren ihre Heimat. Biologische Vielfalt geht verloren. Als eine der größten CO₂-Quellen Europas trägt der Tagebau zur globalen Erwärmung bei. Die damit verbundenen Konflikte und Spannungen finden sich auch in den betroffenen Kirchengemeinden wieder. Bischof Dieser rief im September 2020 dazu auf, das Gemeinwohl in den Blick zu nehmen. „Der CO₂-Ausstoß muss rascher und stetiger vermindert werden. Der Umfang des Kohleabbaus muss stärker begrenzt werden.“ Der begonnene Strukturwandel soll sozial und ökologisch nachhaltig sein. Katholikenräte bringen sich hier in ökumenischer Zusammenarbeit ein. Bildungsträger greifen Themen wie Bioökonomie, Kreislaufwirtschaft und die Energiewende auf. „Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit mit außerkirchlichen Akteuren im Bereich Umwelt und Klima sollen gesucht oder vertieft werden“ (synodaler Prozess „Heute bei Dir“).

► Aktuelle Umweltaktivitäten werden auf der Internetseite „Umweltportal Bistum Aachen“ präsentiert.

2.2 Bistum Augsburg



Für die Erhebung des Schöpfungsengagements wurden Rückmeldungen verschiedener (Haupt)Abteilungen des Bischöflichen Ordinariats, Stiftungen und Verbände sowie weiterer kirchlicher Akteure einbezogen.

Momentan erfährt das Aufgabenfeld Schöpfung/Umwelt/Klima innerhalb der Diözese Augsburg eine strukturelle Aufwertung und dynamische Stärkung. Ausdruck findet dieser Umstand im ersten Hirtenbrief Bischof Bertrams, welcher zum Erntedanksonntag und Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober 2020 unter dem Titel „Schöpfung bewahren – Umwelt schützen“ veröffentlicht wurde. Dort werden u. a. natürliche Lebensräume, Umweltmanagementsysteme, Photovoltaikstrom, Heizungsmodernisierungen sowie die ökologische Bewirtschaftung kirchlicher Flächen angesprochen.

Zur Fokussierung einer klimagerechten Zukunft wurde im September 2020 mit der Erstellung eines integrierten **Klimaschutzkonzeptes** begonnen. Begleitet wird das Vorhaben durch die Stelle eines Klimaschutzmanagers, welche wie das gesamte Projekt durch die Nationale Klimaschutzinitiative gefördert wird. Mit seiner Fertigstellung im 1. Quartal 2022 bündelt und verstetigt das Konzept bestehende und neue Bemühungen zur Reduktion klimaschädlicher Emissionen. Als Stoßrichtung dieser Arbeit legt Bischof Bertram fest, dass das Bistum Augsburg be-

Seit 2012 ist auf dem Dach der Kirche in Straßberg eine Photovoltaik-Anlage in Betrieb. Rund 300 Tonnen CO₂ konnten mit ihr mittlerweile eingespart werden.



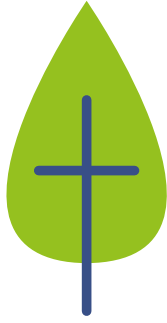


Dem Arbeitskreis „Bewahrung der Schöpfung“ gehören im Bistum Augsburg etliche Engagierte aus Orden, Verbänden und dem Ordinariat an. Er hat den diözesanen Schöpfungspreis angeregt und gibt einen Newsletter heraus.

reits zum Jahr 2030 in all seinen Bereichen klimafreundlich arbeiten soll. Bislang ermittelt sind jährliche treibhausgaswirksame Emissionen von mindestens 26.000 t CO₂-Äquivalenten für den Bereich des Gebäudebetriebs und mehreren hundert Tonnen CO₂-Äquivalenten im Bereich der Mobilität, wobei das Bistum Augsburg beim Strombezug schon seit mehreren Jahren auf die flächendeckende Nutzung von Ökostrom aus heimischer Wasserkraft setzt. Emissionen aus dem Bereich der allgemeinen Beschaffung und Bewirtschaftung kirchlicher Häuser und Dienststellen sind zum momentanen Zeitpunkt noch unbekannt und werden im Zuge der Klimaschutzkonzepterstellung erhoben. Der größte Teil dieser noch unvermeidbaren Emissionen wird für die Jahre 2021 und 2022 erstmals in einer Kooperation mit der Klima-Kollekte kompensiert.

Bei der zentral über die Katholische Pfründepachtstelle Regensburg abgewickelten **Verpachtung** seiner land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen orientiert sich das Bistum Augsburg an den Vorgaben des bayernweit einheitlichen Pachtvertrages. Enthalten sind das Verbot der Aufbringung von Klärschlamm und klärschlammhaltigen Produkten sowie das Verbot des Einsatzes gentechnisch veränderter Organismen. Eine Überprüfung der Vorgaben ist personell bedingt nur im Rahmen der Neuverpachtung möglich.

Ebenfalls im Hirtenbrief wurde die Einsetzung einer Bischöflichen Kommission für die Schöpfungsverantwortung verkündet. Mit diesem Schritt soll der bisherige Arbeitskreis „Schöpfung bewahren“, welcher seit einigen Jahren unter Leitung der Umweltbeauftragten schöpfungsgewandene Vertreterinnen und Vertreter aus Orden, kirchlichen Verbänden und



Gerade in den Jugendverbänden spielen die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie und kritischer Konsum als Teil der Schöpfungsbewahrung eine herausgehobene Rolle.

diözesanen Stellen versammelt, aufgewertet werden. Zusätzlich wurden die insgesamt zur Verfügung stehenden Stunden der Umweltbeauftragten ab 2021 auf 1,5 Stellen verdreifacht und der Fachbereich innerhalb des Seelsorgeamtes angesiedelt.

Besonders stark ausgeprägt ist das schöpferbezogene Engagement auf dem Feld der pastoralen sowie der **Bildungsarbeit**. Neben einzelnen Exerzitienwidmen sich Pilgerangebote Schöpfungsfragen. Einschlägige Fortbildung gibt es v. a. im religionspädagogischen Bereich. In der Erwachsenenbildung besteht ein aktueller Schwerpunkt im Bereich Ethik für Wirtschaftsprozesse. Gerade in den Jugendverbänden spielen die Themen Nachhaltigkeit, Ökologie und kritischer Konsum als Teil der Schöpfungsbewahrung eine herausgehobene Rolle. Für die Seniorenarbeit werden in diesem Kontext geistliche wie biografische Zusammenhänge als Anknüpfungspunkte genutzt. Für die Gemeindepastoral laufen verschiedene Projekte mit Bezugnahme auf Schöpfungsverantwortung, in katechetischer Arbeit wird auch die Enzyklika *Laudato si'* vermehrt aufgegriffen. Zahlreiche Pfarrgemeinden engagieren sich durch die Umsetzung eigener Ideen, ein geringer einstelliger Prozentsatz von ihnen hat ein kirchliches Umweltmanagement etabliert. An vielen diözesanen Schulen wirken nicht zuletzt Umweltbeauftragte, die vielfältige Initiativen anstoßen, wie z. B. Zertifizierungen als Fair-Trade-Schulen. Im Schulwerk der Diözese Augsburg, einem Verbund von über 40 Schulen, wurde ein übergreifendes Projekt für wertbezogene Nachhaltigkeitsarbeit gestartet. Eine ebenso große Wertigkeit hat das Thema für Bildungszentren oder in Tagungs- und Jugendhäusern. Schwerpunkte liegen hier in Bezug auf Schöpfungswahrnehmung, schöpfungsfreundliche Lebensstile und das Zusammenwirken des Menschen als Geschöpf in seiner Um- und Mitwelt vor. Gleichzeitig

bieten Projekttag in der Vorbereitung von Erstkommunion und Firmung die Möglichkeit, das Thema Schöpfung in diesem Kontext besonders intensiv zu erarbeiten. Von besonderer Relevanz ist in diesem Tätigkeitsfeld die Verpflegung. Sie wird als herausfordernder und sichtbarer Anknüpfungspunkt für schöpfungsgerechtes Handeln eingeschätzt und teilweise bearbeitet.

Seitens des Bistums Augsburg gibt es Angebote für weltwärts-Freiwillige; Stellen für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr werden auf dem Gebiet des Bistums Augsburg nur von Ordensstandorten ausgeschrieben.

Bestehende überdiözesane **Austausch- und Vernetzungsformate** werden in ihrer etablierten Form geschätzt, es besteht jedoch der Wunsch nach weiteren thematischen Fortbildungen.

Im Bistum Augsburg wurde zuletzt auch die vaterkanische Initiative zum *Laudato si'*-Jubiläumsjahr aufgegriffen und im Zuge dessen die öffentlichkeitswirksame Berichterstattung sowohl intensiviert als auch in einem eigenen Bereich der Homepage gebündelt. Insbesondere einzelne Ordensstandorte auf dem Gebiet des Bistums Augsburg nutzen Schöpfungsthemen bereits seit längerem als einen Markenkern ihrer Arbeit in der öffentlichen Kommunikation.



2.3 Erzbistum Bamberg



Es gibt im Erzbistum Bamberg seit 2015 diözesane **Nachhaltigkeitsrichtlinien**. Das Erzbischöfliche Jugendamt führt für alle seine Einrichtungen und Dienststellen eine EMAS-Zertifizierung durch. Eine regelmäßige Überprüfung findet statt durch den Umweltmanager und das Umweltteam.

Ein klar definiertes diözesanes aktuelles **Klimaschutzziel** besteht in dieser Form nicht. Die ganze Diözese allerdings betrifft die Aktion „proKlima-ba“. Diese beinhaltet die energetische Erfassung von ca. 650 kirchlichen Immobilien als Ausgangsbasis für ein flächendeckendes Energiekonzept, z. B. durch nicht investive Maßnahmen mit hohem CO₂-Einspareffekt (z. B. Senkung der Raumtemperatur um 2 °C, richtiges Lüften). Da 40 Prozent der **Gebäude** vor 1977 gebaut sind, bestehen noch hohe Defizite bzgl. Wärmedämmung, Heiztechnik etc. Ein Steckbrief für jedes erfasste Gebäude wird mit Handlungsempfehlungen verbunden. Der Anteil an aktivem Energie-, Umwelt- oder Klimaschutzmanagement in Gemeinden liegt derzeit bei ca. 5 Prozent. Als Förderprogramm ist unter Berücksichtigung staatlicher Förderprogramme ein diözesaner Klimaschutzfonds eingerichtet – mit prozentualer Bezuschussung von klimaschützenden Maßnahmen wie etwa Leuchtmitteltausch, Heizungserneuerung oder Photovoltaik zur Eigenstromerzeugung.

Es gibt einen Umweltbeauftragten sowie einen Bildungsreferenten mit jeweils ganzer Stelle. Ein Energie- und Klimaschutzmanager ist seit 2016 im Dienst. Austausch und Vernetzungen finden über den Diözesanrats-Sachausschuss „Land und Umwelt“ mit dem Klimaschutzbeirat statt. Es gibt im Jugendbereich ein Vorschlagswesen für alle Mitarbeitenden. Sämtliche Umweltthemen sind regelmäßig in der diözesanen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit präsent.

Verkündigung und Liturgie: Auf den Weltgebetstag für die Schöpfung und die ökumenische Schöp-

fungszeit im Herbst wird sowohl im diözesanen Kalendarium als auch im diözesanen Amtsblatt hingewiesen. Es werden auch entsprechende Informationen und Hintergründe auf der Webseite des Ökumenereferates veröffentlicht. Lokal und regional gibt es diverse Veranstaltungen (z. B. Gott-sei-Dank-Brot-Aktionen der Bäckerinnungen und der evangelischen und katholischen Jugend seit 2007). Themenspezifische Unterlagen werden vom Jugendamt über Pfarreienversand oder Mailings verschickt. Die seit mehr als 20 Jahren stattfindende Ökumenische Wallfahrt sowie die jährliche Jugendwallfahrt greifen immer wieder schöpfungsbegleitende Themen und Anliegen auf.

Bildung: Im Pfarrverwaltungskurs wird das Thema Ökologie jährlich mit einem Halbtage bedacht und von internen Referenten des Bauamtes durchgeführt. In der pastoralen Fortbildung ist es noch ein Randthema. In den Lehrplänen staatlicher Schulen wird Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung als für alle verpflichtender Bildungs- und Erziehungsauftrag formuliert, von dem das schulische Lernen und Leben geprägt und geleitet sein soll. Besondere Bedeutung kommt dabei dem konfessionellen Religionsunterricht zu, der die Fragestellung des Schöpfungsengagements als zentrale Thematik sichert. Die acht diözesanen Schulen stellen sich diesem Auftrag schon von ihrem Selbstverständnis her in besonderer Weise. Als klar formulierte Konzeptionen der Umwelterziehung sowie der eigenen Verhaltensausrichtung mit entsprechenden Angeboten zur Reflexion spiegelt sich Schöpfungsengagement auch im schulischen Programm wider. Die auf regionalen Produkten und anerkannten ernährungswissenschaftlichen Grundlagen aufgebaute Mittagsverpflegung, die durchgängig vor Ort hergestellt wird, komplettiert diese Zielsetzung. Spirituelle Impulse unterschiedlichster Art bilden eine wesentliche Basis und garantieren die kontinuierliche Entwicklung. Schöpfungsverantwortung ist auch Schwerpunktthema im Bildungsprogramm der Mitglieder

Das Erzbistum fährt elektrisch.

der Katholischen Erwachsenenbildung im Erzbistum Bamberg bis 2023. Die Bildungshäuser und Bildungswerke kooperieren mit diversen zivilgesellschaftlichen Akteuren (z. B. BUND, Transition-Gruppen etc.). In den Jugendverbänden Katholische Landjugendbewegung und Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg ist das Thema inhaltlicher Schwerpunkt. Fortbildungen laufen zur Enzyklika *Laudato si'* auf Erzbistums- und lokaler Ebene.

Im **Gebäudemanagement** sind keine Standards definiert. Jedoch werden bei Sanierungen/Neubauten nachhaltige Werkstoffe (Holz statt Kunststoff, Mineralwolle statt Styropor etc.) bevorzugt. Bei Erneuerung der Heizung wird ein Augenmerk auf nachhaltige Brennstoffe und effiziente Technologien gelegt und Mehrkosten werden den Kirchenstiftungen durch den diözesanen Klimafonds ausgeglichen.



Heizungserneuerung Holzpellets

Seit 2020 wurde eine digitale **Einkaufsplattform** für Bildungshäuser, Schulen, Jugendamt und Verwaltung eingeführt. Die Wirtschaftlichkeit steht dabei ebenso im Vordergrund wie die Themen Nachhaltigkeit (fair Trade, Bio etc.), Regionalität und Regelkonformität. Damit sichergestellt ist, dass die Nachhaltigkeitsrichtlinien des Bistums berücksichtigt werden, erfolgt die Steuerung über die



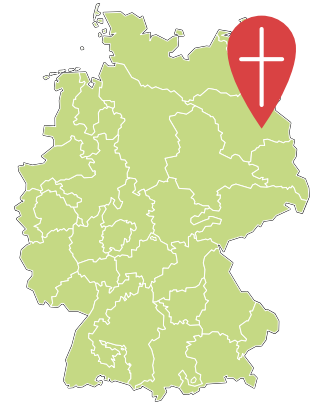
Bistumsfunktion Zentrale Dienste in Abstimmung mit den Anwendern. Im Übrigen sind auch die Finanzanlage-Richtlinien des Diözesansteueraussschusses veröffentlicht.

Umgang mit Kirchenland: Die Verpachtung der landwirtschaftlichen Grundstücke der bayerischen Pfründestiftungen und (mit einzelnen Ausnahmen) der Kirchenstiftungen wird durch die Pfründepachtstelle Regensburg durchgeführt. Eine Bestandsanalyse kirchlicher forstwirtschaftlicher Flächen soll nach Absprache einheitlich für die bayerischen (Erz-)Bistümer beauftragt werden.

Mobilität: Für Dienstfahrten innerhalb der Bistumsgrenzen wurden drei Elektrofahrzeuge angeschafft. Zukünftig ist in Planung, den Mitarbeitern Jobbike-Leasing zu ermöglichen. Nach dem stetigen Ausbau der Ladestruktur – sowohl an den innerstädtischen Gebäuden als auch in Pfarreien – werden sukzessive die den Abteilungen zugewiesenen Verbrennerautos durch Hybrid- bzw. Elektromodelle ersetzt. Zusätzlich sind verschiedenen Bereichen Elektrofahräder zugewiesen worden. Der CO₂-Ausstoß beträgt pro Jahr überschlägig 60.000 kg.

Es gibt eine **Bistumspartnerschaft** mit dem Bistum Thiès/Senegal. Umweltthemen und -projekte spielen in den letzten Jahren eine zunehmende Rolle, vor allem bei Aufforstungsaktionen in der Partnerdiözese, aber auch bei Treffen zur persönlichen Sensibilisierung. Ab 2021 soll in jedem gemeinsamen Projekt ein Passus enthalten sein, ob und inwiefern es einen Beitrag zur Schöpfungsverantwortung leistet. ■

2.4 Erzbistum Berlin



Papst Franziskus entfaltet in seiner Enzyklika *Laudato si'* eine ganzheitliche Ökologie in planetarischer Dimension. Sein Kernanliegen ist die „Pflege des gemeinsamen Hauses“. Dazu ruft der Heilige Vater nicht nur die Mächtigen in Politik und Wirtschaft, sondern auch alle Menschen auf. Diesbezüglich spricht er in seiner Enzyklika von einer „Ökologie des Alltagslebens“.

Was auf globaler Ebene geschehen muss, können wir auch auf lokaler und regionaler Ebene unterstützen. Das reicht von der ökologisch verantwortlichen Beschaffung auf Bistumsebene über Initiativen in Pfarreien bis zur Arbeits- und Lebensweise der einzelnen kirchlichen Beschäftigten oder der einzelnen Gläubigen. Im Erzbistum Berlin und in seinen Gemeinden wird die Botschaft des Papstes in ganz verschiedenen Bereichen gelebt: Bei Pastoral und Bildung ebenso wie bei umweltbewusstem Bauen oder ethischen Finanzanlagen.

In der **Verkündigung** ist die Bewahrung der Schöpfung eine durchgehende Perspektive. Die Enzyklika *Laudato si'* wird in Fortbildungen thematisiert. Beispielsweise hat zur Enzyklika ein Studientag für Geistliche mit Professor Ottmar Edenhofer vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung stattgefunden, der selbst Zuarbeiten zu *Laudato si'* geleistet hat.

Für die katholischen **Schulen** in Trägerschaft des Erzbistums Berlin ist Ökologie in den Rahmenplänen verankert. Schülerinnen und Schüler führen zahlreiche umweltbezogene Projekte – etwa zum Kohleausstieg, zum Klimawandel, zu Grenzen des Wachstums, zu nachhaltigem Konsum oder zu Müllvermeidung – durch.

Gemeinsam mit dem Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg wurde viele Jahre ein ökumenischer Umweltpreis ausgelobt. Jährlich richten wir am ersten Freitag im September den Tag der Schöpfung ökumenisch aus.

Das Erzbistum Berlin hat ethische und nachhaltige Anlagegrundsätze für seine Kapitalanlagen entwickelt.

Das Erzbistum Berlin hat ethische und nachhaltige Anlagegrundsätze für seine **Kapitalanlagen** entwickelt. Dazu haben wir Ausschluss- und Positivkriterien formuliert. Bei unserem Impact-Investing legen wir ein besonderes Gewicht auf erneuerbare Energien. Neben Kapitalanlagen in Solar-, Wind- und Wasserkraftenergie investieren wir auch in die Verstromung und Biogasgewinnung aus tierischen Exkrementen. Damit wollen wir einen Beitrag zur Reduzierung der Nitratbelastung der Böden und des Trinkwassers leisten.

Bereits vor mehr als zehn Jahren wurde im Erzbistum Berlin damit begonnen, Umwelt- und Klimaschutzziele für den **Gebäudebereich** zu erarbeiten und diese strukturell zu verankern, beispielsweise in der kirchlichen Bauordnung oder in Baubetreuungsverträgen. Seit 2008 findet alle zwei Jahre eine Informationstagung zu Möglichkeiten der Energieeinsparung in Pfarreien statt. Ziel dieser Veranstaltung ist, Pfarreien durch einen Transfer von Expertenwissen zu unterstützen. Die Veranstaltung dient darüber hinaus als Forum zum gegenseitigen Aus-



Upcycling-Aktion der Youngcaritas Berlin

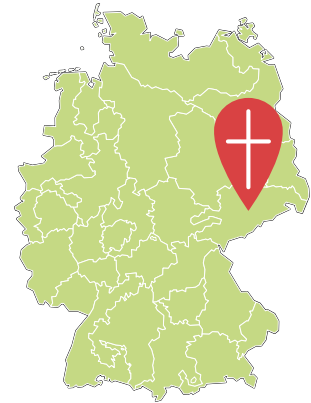
tausch und zur Diskussion über bauliche und andere Klimaschutzmaßnahmen. Daneben bietet das Erzbistum energetische Beratung für Pfarreien an. Es besteht auch ein Klimaschutz-Teilkonzept für einzelne Pfarreien. Im Rahmen der Erarbeitung dieses Konzepts konnten für die Gebäude dieser Pfarreien energetische Bestandsaufnahmen erstellt und Möglichkeiten zur energetischen Optimierung untersucht werden. Zu den identifizierten Maßnahmen gehören die thermische Verbesserung von Gebäudehüllen in Zusammenhang mit anstehenden Sanierungsmaßnahmen oder Investitionen in gebäudenahen Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie (Solarthermie, Photovoltaikanlagen, u. a. in kirchlichen Schulen). Bei Baumaßnahmen werden umweltfreundliche und langlebige Baumaterialien verwendet. In den Bildungshäusern des Erzbistums wurden Blockheizkraftwerke installiert.

Auf **nachhaltige Beschaffung** wird auch bei Büro- und Verbrauchsmaterial, bei schadstoffarmen Autos und bei Strom Wert gelegt. So gibt es für das gesamte Erzbistum einen Ökostrom-Rahmenver-

trag. Bei Nahrungsmitteln achten wir auf regionale Produkte und fairen Handel, bei Büro-, Putz- und Verbrauchsmaterial auf Recycling, Wiederverwendbarkeit, biologische Abbaubarkeit, CO₂-Neutralität und Bio-Siegel.

Im Sinne der Enzyklika *Laudato si'* sind all das Beispiele für eine „Ökologie des Alltagslebens“ vor Ort, die mit dem Engagement vieler anderer in eine ganzheitliche Ökologie zur „Pflege des gemeinsamen Hauses“ münden soll. Leiten lassen wir uns dabei auch von einer Bitte des Gebets für unsere Erde, das Papst Franziskus in seiner Enzyklika veröffentlicht hat: „Heile unser Leben, damit wir Beschützer der Welt sind und nicht Räuber, damit wir Schönheit säen und nicht Verseuchung und Zerstörung.“

2.5 Bistum Dresden-Meißen



Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung sind Teil des Wirkens als Kirche in einer säkularen Gesellschaft. Aus den Erfahrungen der Geschichte mit den Verwundungen der Umwelt vor allem in der DDR-Zeit, aber auch dem Engagement vieler Christen für die Schöpfung im Konziliaren Prozess, kommt der Schöpfungsverantwortung eine besondere Bedeutung im Bistum zu. Erkennbar wurde dies durch die Einsetzung eines Umweltbeauftragten im Jahr 1992.

Verwaltung und Organisation: Die Fachstelle für Umweltschutz ist Teil des Fachbereiches „Kontakte zur Weltkirche, Bischöfliche Werke, missio-Diözesanstelle“ und verbindet Gerechtigkeit mit der Bewahrung der Schöpfung. Sie ist in der Hauptabteilung

Gemeinsame Baumpflanzaktion beim Tansania-Austausch von Schülerinnen und Schülern der 11. Klasse des St. Benno-Gymnasiums Dresden und der St. Peter Claver High School auf dem Schulgelände in Dodoma/Tansania

Pastoral und Verkündigung verortet. Der umweltrelevante Anteil ist nicht exakt verifizierbar und liegt bei einem Stellenumfang von 15 Prozent. Der Zuständigkeitsbereich wird mit einem Arbeitsschwerpunkt für Umweltbildung und Sensibilisierung, der umweltspezifischen Beratung, dem Kontakt zu externen Partnern und zu Konsultationen bei umweltrelevanten Entscheidungen umschrieben. Umwelt-

Eine nachhaltige Ausrichtung aller Gebäude ist in der Bauordnung verankert.

management und Klimaschutz sind integrativer Teil aller relevanten Konzeptionen des Bistums. Explizit eigene Regelungen und/oder Konzepte sind weder erstellt noch in Kraft gesetzt worden. Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit wird als Querschnittsaufgabe verstanden. Eine Zertifizierung in den verschiedenen Leveln wird von den Gemeinden nicht praktiziert. Mit Schulungen in ökumenischer Zusammenarbeit wird zur EMAS-Zertifizierung befähigt.

Verkündigung und Liturgie: Eine besondere Bedeutung kommt dem Ökumenischen Tag der Schöpfung zu. Unregelmäßig organisierte Veranstaltungen werden zukünftig auf der Bistums- bzw. Landeskirchen- und ACK-Sachsen-Ebene weiterentwickelt. Damit wird das Engagement regional gebündelt, wertgeschätzt und gestärkt. Eine besondere Form der Schöpfungsspiritualität sind die weltkirchlich inspirierten Exerzitienformen von missio.

Bildung: Schöpfung und Nachhaltigkeit sind relevant für unser menschliches Leben. Daher sind sie auch Teil des Ausbildungs- und Fortbildungskanons der Berufsgruppen (Pastoralreferenten und -referentinnen, Gemeindeferenten und -referentinnen, Ständige Diakone, Priester). Dabei spielen sie ebenso wie weltkirchliche Themen in der Ausbildung der pastoralen Berufe eher eine untergeordnete Rolle.

Für die Bischöflichen Schulen des Bistums gehören Klima- und Umweltschutz zum pädagogischen Konzept und zum spezifischen Leitbild, weil auch eine umweltbewusste Schülerschaft die Auseinandersetzung damit einfordert. Die Schulen begreifen sich als integraler Bestandteil ihrer unmittelbaren und weiteren Umwelt, sind fest verankert in ihren Stadtteilen (z. B. Leipzig Grünau und Dresden/Johannstadt) und beteiligen sich dort in AGs und außerunterrichtlichen

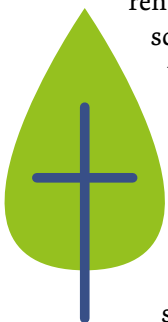
Projekten an direkten Umweltschutzmaßnahmen vor Ort.

Das St. Benno-Gymnasium in Dresden betreibt seit mehreren Jahren ein Austauschprojekt mit einer afrikanischen Schule in Dodoma/Tansania, das sich u. a. dem Umweltschutz in Afrika an der dortigen Schule widmet. In diesem Zusammenhang entstand ein Projekt „Klimaschutz vor Ort und in der globalen Gesellschaft“. Für dieses Projekt wurde das mitverantwortliche Katholische Schulwerk des St. Benno-Gymnasiums bereits 2019 mit dem Preis „Verein(t) für gute Schule und Kita“ ausgezeichnet und ist auf der Shortlist für den Deutschen Engagementpreis.

Ein stärkendes Potential ergibt sich mit einer Projektstelle zur Umweltbildung im Rahmen der Katholischen Erwachsenenbildung Sachsen, die im Bildungsgut Schmochtitz angesiedelt ist.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Eine nachhaltige Ausrichtung aller Gebäude ist in der Bauordnung verankert. Daten zum CO₂-Ausstoß der Gebäude werden nicht erhoben und dies ist auch zukünftig nicht geplant. Gestützt durch Förderprogramme wird im Rahmen von Bauprojekten nach Möglichkeit regenerative Energieerzeugung berücksichtigt und umgesetzt. Besondere Beispiele sind der nachhaltig konzipierte Neubau der Propsteipfarrei in Leipzig mit Geothermie und Regenwassernutzung sowie die unterschiedlichen Formen der Energiegewinnung im Bildungsgut Schmochtitz. Unter dem Titel „Zukunft einkaufen“ arbeitet eine ökumenische Arbeitsgruppe an der Beschaffung und bietet Weiterbildungen an. Dazu werden auch überregionale Plattformen wie z. B. im IT-Bereich genutzt. Eine nachhaltige Finanzanlage sichert das „Nachhaltigkeitskonzept des Bistums Dresden-Meißen – ethisch-nachhaltig investieren“.

Mobilität: Die Dienstreiseordnung priorisiert die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel. In der Aus-





Ausrufung der „Allianz für die Schöpfung“ durch den Katholikenrat des Bistums Dresden-Meißen mit Bischof Heinrich Timmerevers am 5. September 2020 in Coswig

wahl der Dienstfahrzeuge wird der CO₂-Ausstoß berücksichtigt. Über entsprechende Daten zum CO₂-Ausstoß verfügt das Bistum nicht und kann auch keine Schätzungen abgeben. Eine geregelte CO₂-Kompensation z. B. über die Klima-Kollekte erfolgt nicht. Bei einzelnen konkreten Projekten z. B. in der Kinder- und Jugendseelsorge sind Klimakompensationen realisiert.

Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Es bestehen partnerschaftliche Beziehungen nach Russland, Tschechien und Tansania. Aus dieser Verantwortung hat der Katholikenrat alle Menschen guten Willens zur „Allianz für die Schöpfung“ eingeladen.

Das Engagement für faire Lieferbedingungen in den freistaatlichen Institutionen wird über eine Allianz „Sachsen kauft fair“ umgesetzt. Dazu arbeitet das

Bistum mit der Landeskirche, dem Entwicklungspolitischen Netzwerk Sachsen, dem DGB Sachsen und dem BUND zusammen.

Überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung: Mit dem diözesanen Umweltbeauftragten erfolgt die Vernetzung über das Bistum hinaus. Dies betrifft auch Gremien der Deutschen Bischofskonferenz (in den Bereichen Umwelt und Weltkirche). Gleichzeitig wird projektbezogen in den überdiözesanen Gremien mitgearbeitet (z. B. Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit). Einer weiteren Vernetzung bedarf es nur, wenn es sich um eine regionale Zusammenarbeit in einem gleichartigen gesellschaftlichen Umfeld handelt. Dies sollte dann projektbezogen und praxisnah erfolgen.

2.6 Bistum Eichstätt



Verwaltung und Organisation: Es gibt noch keine zentrale Nachhaltigkeitsstrategie bzw. diözesane Leitlinien für das Bistum Eichstätt. Diese werden im Jahr 2021 im Rahmen der Konzeptentwicklung „Klimaneutrale Diözese Eichstätt“ entwickelt. Gleichwohl gibt es eine Reihe von vorbildlichen Maßnahmen und Projekten:

- Umsetzung des Integrierten Klimaschutzkonzeptes (IKSK) in den Jahren 2014 bis 2019. Im Zuge dessen wurde das Referat Schöpfung und Klimaschutz als Stabsstelle im Generalvikariat

Das Bistum Eichstätt will klimaneutral werden – Startschuss war im Sommer 2020.

Von links nach rechts (vorne): Oliver Foltin (FEST), Nachhaltigkeitsreferentin Lisa Amon, Bischof Gregor Maria Hanke und Umweltmanagementbeauftragter Richard Ulrich sowie (hinten) Klimaschutzmanager Bernd Grünauer und Volker Teichert (FEST) beim Startschuss zur „Klimaoffensive2030 Plus“.



Das Dach der Pfarrkirche St. Wunibald, Georgensmünd wurde vollständig mit einer Solaranlage eingedeckt.

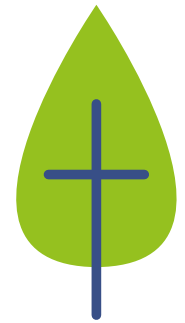
geschaffen, ein Klimaschutzmanager angestellt, die Personalausstattung auf insgesamt 2,5 Vollzeitstellen erhöht sowie der Sachkostenetat angepasst.

- Bereits im Jahr 2013 wurden ehrgeizige Klimaschutzziele für das Bistum vorgegeben.
- Diese wurden im Sommer 2020 dahingehend angepasst, dass die Klimaneutralität erreicht werden soll.
- Die Verwaltung des Bischöflichen Ordinariats hat ein Umweltmanagementsystem nach EMAS eingeführt, um insbesondere Vorbild für die Kirchenstiftungen in Sachen Klima- und Umweltschutz zu sein. Nach der Erstzertifizierung im Jahr 2015 erfolgte bereits mehrfach die Rezertifizierung – zuletzt im Oktober 2020.
- Seit 2014 besteht ein Klimafonds zur Unterstützung der Kirchenstiftungen. Der Fonds verfügt über jährliche Mittel in Höhe von 180.000 Euro und bezuschusst geringinvestive Maßnahmen zur CO₂-Einsparung.
- Im Jahr 2016 wurde erstmals ein diözesaner Schöpfungspreis verliehen, der zukünftig im Drei-Jahres-Rhythmus ausgelobt wird.

Verkündigung und Liturgie: Es gibt aktuell keine pastoralen Leitlinien im Bistum – bei deren Erstellung wird das Thema „kirchliches Schöpfungengagement“ berücksichtigt werden. Eine strategische Verortung in der Pastoral ist folglich noch nicht vorhanden. Schöpfungsspiritualität ist in der lokalen Tradition vieler Pfarreien verankert. Im Zeitraum der Ökumenischen Schöpfungszeit findet seit 2011 jährlich der Diözesane Schöpfungstag mit Bildungsprogramm sowie als Höhepunkt eine ökumenische Vesper mit Bischof Dr. Gregor Maria Hanke statt.

Bildung: In den Curricula für die Aus- und Fortbildung der pastoralen Berufsgruppen ist Schöpfungsverantwortung unterschiedlich stark verortet. In allen Schularten wird der Aspekt „Gottes Schöpfung – Gabe und Aufgabe“ als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung bearbeitet. Mit den sechs diözesanen Schulen fand in diesem Jahr erstmals ein Nachhaltigkeitstag statt. Laut Auskunft der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-In-

Seit dem Jahr 2013 wird jährlich eine CO₂-Bilanz für das Bistum Eichstätt erstellt.



golstadt wird das Thema in den Lehrplänen unterschiedlicher Studiengänge sowie in der Forschung aufgegriffen. Es besteht zudem eine langjährige und sehr gute Vernetzung zwischen dem Referat Schöpfung und Klimaschutz und der Universität. In der Katholischen Erwachsenenbildung werden die Themen breit angefragt, auf Ebene der Pfarreien, der Regionalstellen der Katholischen Erwachsenenbildung und der Jugend- und Erwachsenenverbände, aber auch von zivilgesellschaftlichen Initiativen, Naturschutzverbänden und Parteien. Insbesondere hat die Enzyklika *Laudato si'* ein großes Interesse hervorgerufen, welches zu einer hohen Anzahl von Veranstaltungen geführt hat.

Gebäudemanagement: Seit dem Jahr 2013 wird jährlich eine CO₂-Bilanz für das Bistum Eichstätt erstellt. Obwohl es keine strukturelle Mitwirkung des Referates Schöpfung und Klimaschutz bei den Bauprozessen gibt, ist über das Umweltmanagement EMAS eine beratende Mitwirkung möglich. Neben den behördlichen Vorgaben gibt es außer den EMAS-Empfehlungen derzeit keine eigenen ökologischen Mindeststandards – auch keine Vorgaben zur Eigenproduktion von Solarstrom.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Im Jahr 2019 wurde die Arbeitsstelle „Zentraler Einkauf“ eingerichtet und Beschaffungsprozesse werden optimiert. Eine Beschaffungsordnung ist in Abstimmung. Es gibt keine strukturelle Regelung der Zusammenarbeit – Austausch und Beratung ist lediglich im Rahmen des EMAS-Prozesses möglich. Seit vielen Jahren gibt es eine „Ökostromkampagne“, um die Kirchenstiftungen zum Umstieg auf Ökostrom, zertifiziert mit dem „Grüner Strom“-Label, zu bewegen. Zwischenzeitlich nutzen ca. 50 Prozent der Kirchenstiftungen dieses Angebot. Für die diözesanen Liegenschaften wird Ökostrom, zertifiziert mit dem GSL-Siegel von den Stadtwerken Eichstätt, sowie Erdgas (mit 10 Prozent Biogas, zertifiziert mit dem GGL-Siegel) eingekauft. Bei der Ver-

pflegung in den diözesanen Schulen bzw. Kitas und Tagungshäusern wird, soweit möglich, auf regionale und saisonale Lebensmittel zurückgegriffen. Die Anlagerichtlinien beinhalten detaillierte Regelungen für die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien bei der Kapitalanlage in liquiden und illiquiden Anlageklassen sowie zu Controlling und Berichterstattung.

Umgang mit Kirchenland: Die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen im Eigentum von Pfründe- und Kirchenstiftungen erfolgt bayernweit zentral über die Katholische Pfründepachtstelle. Forstwirtschaftliche Flächen sind zur Bewirtschaftung an die regionalen Waldbauernvereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften abgegeben. Im Bereich der Diözese Eichstätt werden insgesamt ca. 2.909 ha landwirtschaftlich genutzt. Die forstwirtschaftlich genutzten Flächen umfassen ca. 1.413 ha. Welcher Teil davon biologisch bewirtschaftet oder aus der Nutzung genommen ist, kann nicht verlässlich benannt werden. Nachhaltige Bewirtschaftungsauflagen existieren nicht.

Mobilität: Die CO₂-Emissionen aus Dienstreisen mit dem Flugzeug oder mit Fahrzeugen aus dem Dienstwagenpool der Diözese werden über den kirchlichen Kompensationsfonds KlimaKollekte kompensiert. Im Jahr 2020 wurde der diözesane Dienstwagenpool auf umweltfreundlichere Erdgasfahrzeuge umgestellt. Es gibt aktuell keine Mitarbeiteranreizsysteme, um den CO₂-Ausstoß auf dem Weg zwischen Wohnort und Arbeitsplatz zu senken.

Wahrnehmen internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Es gibt langjährige vertragliche Bistumspartnerschaften mit unterschiedlich stark ausgeprägtem Engagement in ökologischen Projekten. Vor Ort besteht eine intensive Vernetzung mit Akteuren der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Umweltszene.



2.7 Bistum Erfurt



Das Bistum Erfurt ist eine der kleinsten Diözesen Deutschlands, die nächstgrößere Diözese Fulda hat mehr als doppelt so viele Katholiken. Dies hat zur Folge, dass wir mit einem sehr kleinen Ordinariat alle Verwaltungsaufgaben regeln und alle Anfragen beantworten müssen. Mitunter sind wir damit schlicht überfordert. Wir können uns keinen eigenen Referenten leisten, der sich allen im Fragenkatalog angesprochenen Themen intensiv widmen kann. Das heißt aber nicht, dass wir auf diesem Feld untätig sind.

Verwaltung und Organisation: Glücklicherweise hat sich im Katholikenrat des Bistums Erfurt eine sehr aktive Arbeitsgemeinschaft *Laudato si'* gebildet, die sich im Rahmen des uns Möglichen für die Bewahrung der Schöpfung einsetzt und dazu eine Broschüre erarbeitet hat.¹⁸ Diese Arbeitsgemeinschaft trug mit einem Auftaktgottesdienst im Juni 2021 das Projekt „öko + fair vor Ort“ in die Kirchengemeinden und Einrichtungen des Bistums Erfurt.

Verkündigung und Liturgie: Der Bereich der Schöpfungsspiritualität ist im Seelsorgeamt verortet. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen wird der Schöpfungstag mit einem ökumenischen Gottesdienst in einer Kirchengemeinde in Thüringen begangen. Ein Gottesdienstvorschlag wird auf der Homepage des Bistums veröffentlicht. Anlässlich der Bundesgartenschau in Erfurt gab es am 1. September 2021, dem Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung, eine ökumenische Mittagsandacht mit Friedrich Kramer, Landesbischof der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, und Bischof Dr. Ulrich Neymeyr. Jährlich gibt es einen ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit.

Bildung: Die beiden katholischen Gymnasien in Trägerschaft des Bistums Erfurt erarbeiten Konzep-

te zur Bewahrung der Schöpfung. Dies wird allerdings durch die Infektionsschutzmaßnahmen, die von der Corona-Pandemie bedingt sind, zurzeit sehr eingeschränkt.

Gebäudemanagement: Zur Verringerung der CO₂-Bilanz trägt im Bistum Erfurt wesentlich bei, dass viele Kirchen keine Heizungsanlage haben, so dass auch kein CO₂ ausgestoßen werden kann. Die Gebäude des Bischöflichen Ordinariates in Erfurt werden durch Fernwärme der Stadt geheizt. Das Haus, in dem der Bischof wohnt, wird mit Erdwärme geheizt. Die meisten Gebäude unseres Bistums befinden sich im Landkreis Eichsfeld, wo etwa 80 Prozent der Bevölkerung Katholiken sind. Die Eichsfeldwerke GmbH als Stromlieferant produziert selbst Ökostrom in Biogasanlagen.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: In diesem Jahr wird das Management der Bildungseinrichtungen in Trägerschaft des Bistums Erfurt neu geordnet, damit sie sowohl ökologisch als auch ökonomisch effektiver arbeiten können. Bei Bauprojekten werden die Möglichkeiten zur Reduzierung des Energieverbrauchs genutzt.

Umgang mit Kirchenland: Manche Kirchengemeinden besitzen forstwirtschaftliche Flächen, die sie allerdings nicht selbst bewirtschaften können. In der Regel geschieht die Nutzung in Absprache mit dem staatlichen Forstamt.

Mobilität: Es gibt im Bistum Erfurt nur vier Dienstwagen – die der Bischöfe, ein Auto für die Erledigungen des Bischöflichen Ordinariats sowie ein Transporter des Bereichs Kinder und Jugend im Seelsorgeamt. Dienstreisen innerhalb des Bistums erfolgen in der Regel wegen der schlechten ÖPNV-Verbindungen mit dem Privat-PKW. Dienstreisen außerhalb des Bistums erfolgen mit der Bahn, was auch wegen der guten Fernverbindungen von Erfurt aus attraktiv ist. Die Möglichkeiten – aber auch die

¹⁸ https://www.bistum-erfurt.de/bildung_kultur_engagement/schoepfungsbewahrung/.

Handlungsempfehlungen des Katholikenrates Erfurt

Grenzen – digitaler Konferenztechnik werden in der Corona-Pandemie ausgiebig getestet.

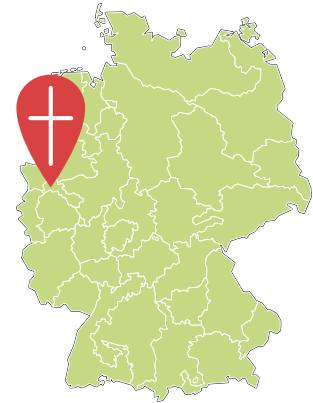
Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Das Bistum Erfurt hat keine vertraglich geregelten Partnerschaften mit anderen Diözesen, pflegt aber sehr gute Kontakte zum Bistum Opatów in Polen und zum Bistum Iași („Jasch“) in Rumänien. Ökologische Themen werden bei den Begegnungen nur am Rande gestreift.

Überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung: Als kleine Diözese sind wir in vielen Bereichen darauf angewiesen, möglichst konkrete Anregungen von besser ausgestatteten Diözesen zu bekommen, um zu prüfen, welche dieser Anregungen wir umsetzen können.



Schöpfungsgottesdienst der Pfarrei Herz Jesu in Weimar am 5. September 2019 in der Dorfkirche in Stedten bei Kranichfeld: Der Taufstein war mit Salzkristallen und Blumen geschmückt, passend zum damals vorgegebenen Thema der ACK „Salz der Erde“.

2.8 Bistum Essen



Im Themenkreis Klima- und Umweltschutz gibt es im Bistum Essen eine große Vielfalt an Interessierten und Engagierten. Die Bewahrung der Schöpfung ist vielen Menschen in der Diözese ein wichtiges Anliegen und wird als Querschnittsthema begriffen, das alle Bereiche des kirchlichen Lebens betrifft. Zu viele Gruppen in den Gemeinden, Pfarreien und Verbänden setzen sich aktiv für einen umweltverträglichen Lebensstil ein, als dass dies zentral und vollständig erfasst werden könnte. Eine wichtige **spirituelle** Grundlage des Engagements ist die „Öko-Sozial-Enzyklika“ *Laudato si'*. Sowohl Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck als auch Weihbischof Ludger Schepers (und viele andere) positionieren sich regelmäßig mit Aufrufen, welche die Kernanliegen der Enzyklika – globale Gerechtigkeit und ein Leben im Einklang mit der Schöpfung – bekräftigen und in denen sie zum Handeln eben dafür auffordern. Für Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ehrenamtlich Engagierte werden regelmäßig **Fortbildungen** zum Thema angeboten und sowohl in der Akademiearbeit als auch in der Erwachsenenbildung und der Jugendverbandsarbeit ist die Bewahrung der Schöpfung als Thema regelmäßig präsent. Die Konferenz der Verbände und der Diözesanrat der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen haben sich Nachhaltigkeit als Jahresthema gegeben und im laufenden Jahr geht der ehemalige gesellschaftspolitische Rat für Land- und Forstwirtschaft in einen Rat für Ökologie und Nachhaltigkeit auf.

Die vielfältigen Ansätze zur Bewusstseinsbildung und eine kontinuierliche Präsenz des Themenfeldes von Ökologie und Nachhaltigkeit wurden bisher nicht in diözesane Leitlinien oder ausformulierte Ziele beim Klima- und Umweltschutz umgesetzt. Für das Bischöfliche Generalvikariat arbeitet die Projektgruppe „Umwelt und Ressourcen“ daran, das Bewusstsein für die Dringlichkeit eines aktiven Klima- und Umweltschutzes in der Mitarbeiterschaft zu schärfen und niederschwellige Maßnahmen für schöpfungsfreundlicheres Handeln in den Verwal-

tungsalltag zu integrieren. Für die Mitarbeitenden des Bistums ist ein Jobticket für die preisgünstige Nutzung des ÖPNV verfügbar und seit dem Jahr 2019 besteht die Möglichkeit des Fahrradleasings für alle Beschäftigten. Für die überdiözesane **Mobilität** ist die Schiene das Transportmittel der Wahl, innerdeutsche Flüge finden praktisch nicht statt.

Die **Anlagestrategie** des Bistums Essen schließt besonders umweltschädliche und dem Anliegen einer möglichst umfassenden globalen Gerechtigkeit entgegenstehende Anlagen zu einem großen Teil aus. Sämtliche **Gebäude** der „Dominsel“ rund um das Essener Münster sind mit zertifiziertem Ökostrom betrieben, an der Umstellung auf Nutzung nachhaltiger Heizenergie arbeitet bereits eine Projektgruppe. Der zertifizierte Ökostrom ist über einen Rahmenvertrag auch für alle Pfarreien des Bistums verfügbar. Dieser Rahmenvertrag wird von mehr als 50 Prozent der Pfarreien genutzt. Im laufenden Jahr ist die Ausstattung der Gebäudedächer des Bischöflichen Generalvikariats mit Photovoltaikanlagen geplant. Bei der Renovierung von Bestandsgebäuden wie den Gebäuden der Bischöflichen Schulen werden die gesetzlichen Vorgaben zur Energieeffizienz in der Regel übererfüllt.

Ein groß angelegtes Projekt zur Digitalisierung wird kurz- und mittelfristig helfen, Papier in vielen Fällen zu vermeiden oder zu reduzieren und der Verwaltung ein allgemein ressourcenschonenderes Arbeiten zu ermöglichen.

Pfarreien, Gemeinden, Verbände, Gruppen, Organisationen und Institutionen können sich seit Beginn des Jahres 2019 mit dem **Zertifikat** „ökologisch und fair im Bistum Essen“ auszeichnen lassen, wodurch zum einen ein besonderes Engagement für globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit wertgeschätzt und sichtbar gemacht wird und zum anderen ein Anreiz und leichter Einstieg geboten wird für Akteure, die erst am Anfang eines Weges hin zu mehr



Weibischof Ludger Schepers nimmt während des weltweiten Klimaaktionstages am 20. September 2019 an der Demonstration von Fridays for Future teil.

Klima- und Umweltschutz stehen. Ein wachsendes Interesse an dem Zertifikat ist ein Indikator dafür, dass auch das Engagement für das Thema in den Pfarreien, Gemeinden, Verbänden, Gruppen, Organisationen und Institutionen wächst. Eine Katalogisierung und Sammlung der verschiedenen Aktivitäten wird zu besserer Vernetzung innerhalb des gesamten Feldes des Klima- und Umweltschutzes führen.

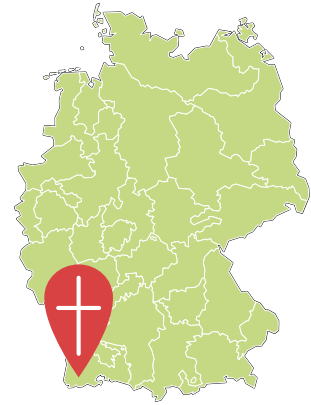
Die Erfahrungen mit einigen bestehenden Kontakten zu nicht-katholischen und zu nicht-kirchlichen Akteuren deuten darauf hin, dass es in Zukunft noch wichtiger werden wird, **Kooperationspartner** nicht nur innerhalb des katholischen Umfeldes zu vernetzen. Bewahrung der Schöpfung muss in ökumenischer Verbundenheit stattfinden und zusammen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren ohne religiösen



Hintergrund oder Motivation, die aber das gleiche gute Ziel verfolgen.

An vielen Stellen sind im Bistum Essen Menschen auf dem Weg, mehr für Klima- und Umweltschutz und die damit eng verknüpfte globale Gerechtigkeit zu tun. An vielen Stellen sind noch Handlungsoptionen offen. Das Bewusstsein dafür wächst.

2.9 Erzbistum Freiburg



Das Erzbistum Freiburg möchte bis zum Jahr 2030 **treibhausgasneutral** sein und hat sich zudem das Ziel einer Fair-Trade-Diözese gesetzt. Dieses ambitionierte Ziel begründete sich auf guten Einsparungserfolgen im Bau- und Energiebereich und entstand auch aus der Betroffenheit des Erzbischofs, die sich durch die Partnerschaft mit Peru und auf Reisen mit Misereor und Caritas International verstärkte. Um diese Aufgaben voranzubringen, gibt es zwei Referate, die zusammengefasst sind in der Diözesanstelle für Schöpfung und Umwelt. Diese soll die Themen der Nachhaltigkeit und des Klimaschutzes mit Nachdruck einbringen und im Querschnitt vorantreiben.

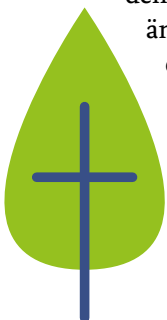
Ein sogenannter **Klimaschutzfonds** in Höhe von zunächst einmalig 6,3 Mio. Euro wird von der Bischöflichen Kommission für Schöpfung und Umwelt verwaltet. Aus dem Klimaschutzfonds sollen Projekte und Vorhaben zur Erreichung der „Klimaneutralen Erzdiözese“ angeschoben oder initial unterstützt werden.

Zur Erreichung des Ziels der Klimaneutralität wird aktuell in enger Zusammenarbeit mit der evangelischen Landeskirche Baden ein **Klimaschutzkonzept** entwickelt. Dieses regelt und priorisiert seit Inkraftsetzung durch den Erzbischof im Frühjahr 2021 die Maßnahmen zur Zielerreichung. Die großen Leitplanken sind: Verzicht auf fossile Energie, Heizungstausch, gründliche Gebäudeertüchtigung mit erhöhter Sanierungsrate, Verkauf von Gebäuden, Photovoltaikausbau in großem Maße, Veränderung der Mobilität und Kompensation des Restanteils von maximal zehn Prozent nach dem Gold Standard.

Die größte Einsparnotwendigkeit besteht im Bereich **Bau und Energie**. Dieser Sektor ist für rund 85 Prozent der kirchlichen CO₂-Emissionen verantwortlich. Die größten Erfolge wurden auch genau in die-

sem Sektor erzielt. Durch die Kampagnen „Energie-Offensive“ und „Heizungsflüsterer“ werden Kirchengemeinden bei Verbesserung des Gebäudebetriebes und bei der Hebung von geringinvestiven Einsparmaßnahmen unterstützt. Durch eine Systematik aus verpflichtender Energieberatung sowie erhöhter Förderung bei Energiesparmaßnahmen und beim Umstieg auf erneuerbare Energien werden die Verantwortlichen in den kirchengemeindlichen Entscheidungsgremien zu klimafreundlichen Investitionen motiviert. Von 2009 bis 2014 konnte der Energieverbrauch um 27 Prozent gesenkt werden. Durch den Ausbau der erneuerbaren Energien und Änderungen im Energiemix lagen die CO₂-Einsparungen bei fast 33 Prozent. Seit etlichen Jahren erfolgt auch eine intensive Beschäftigung mit Energiesparmöglichkeiten in Sakralgebäuden – unter besonderer Berücksichtigung der vielfältigen Anforderungen aus der Bauphysik, der Denkmalpflege, dem Schutz von Gebäude, Ausstattung und Orgel sowie einem gewissen Nutzungskomfort. Hiermit können u. a. deutlich verlängerte Sanierungszyklen erreicht werden, weil das Kirchenklima gut kontrolliert wird. Im Jahr 2008 wurde die „Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen“ gegründet, die ökologischen und atomfreien Strom anbietet.

Beschaffung: Die Erzdiözese will Fair-Trade-Diözese werden. Dazu wurde die Initiative „fair.nah.logisch.“ gestartet. Hier wird der Weg über die diözesanen Einrichtungen beschritten, diese sollen als Vorbild für ein späteres Übertragen in die Kirchengemeinden dienen. Die Erzdiözese ist eine von fünf Diözesen und Landeskirchen, die sich an der Einkaufsplattform „wir-kaufen-anders“ beteiligt. Eine Entwicklung der Vergabe- und Beschaffungsordnung unter Beachtung der diözesanen Leitlinien ist kurz vor dem Abschluss, dabei soll die Beschaffung auf „fair.nah.logisch.“-Rahmenbedingungen angepasst werden.



Die Herausforderungen mit Blick auf das Ziel der Klimaneutralität 2030 sind gewaltig.



Damit die Mobilität im drittgrößten Bistum klimafreundlich gelingt, wurden schon 2017 E-Fahrzeuge in die Dienstwagenflotte aufgenommen.

Mobilität: Die Selbstfahrerdienstwagenflotte der Erzdiözese mit 17 Fahrzeugen besteht zu mehr als einem Drittel aus Elektro-PKW. Nicht zuletzt die durch die Corona-Pandemie verursachten Einschränkungen haben dazu geführt, dass zahlreiche Dienstreisen eingespart und durch digitale Besprechungen und Konferenzen ersetzt wurden. Immer mehr Fortbildungen finden als Online-Veranstaltung statt. Um den Weg zur Arbeit ökologischer zu gestalten, gibt es das Angebot des Jobtickets bzw. des Jobfahrrads. Mobiles Arbeiten bzw. Arbeiten im Homeoffice wird derzeit vermehrt angeboten, konkrete Rahmenbedingungen befinden sich in der Schlussabstimmung.

Biodiversität: Hier ist mit der „Kartoffelaktion“ ein erfolgreiches Projekt mit großer Breitenwirkung und Beliebtheit zu nennen. Weitere Initiativen sind für die nächsten Jahre geplant: die „Blühenden Gärten“ in den Pfarrgemeinden und „Neues Leben in Kirchtürmen“ mit einer NGO aus dem Bereich Naturschutz. Ein ökumenisches Projekt zum Waldumbau in Kooperation mit der Universität Freiburg, dem European Forest Institute in Bonn und der Universität Wageningen ist in der Antragsphase.

Umgang mit Kirchenland (Land- und Forstwirtschaft): Bezogen auf Punkt 8 der „Handlungsempfehlungen“ (Kirchenland nachhaltig bewirtschaften)



„Geboren“ in der Seelsorgeeinheit Mannheim, zieht die – mittlerweile ökumenische – Kartoffelaktion auch im Jahr 2021 immer größere Kreise über die Grenzen des Erzbistums Freiburg hinaus.

besteht im Bereich der Erzdiözese Freiburg weiterer Handlungsbedarf. Nur geringe Flächenanteile werden ökologisch bewirtschaftet, die Vergabeverfahren sind nicht öffentlich und eine ökologische Bewirtschaftung wird aktuell nicht besonders gefördert.

Die Herausforderungen mit Blick auf das Ziel der Klimaneutralität 2030 sind gewaltig. Innerkirchliche Prozesse wie die Konzentration bei Gebäudebestand und Klimaschutz müssen dazu sinnvoll miteinander verknüpft werden. Mit Stand 2018 fallen rund 90.000 Tonnen CO₂-Äquivalente im betrachteten Bereich der Erzdiözese an, die es zur Erreichung einer Klimaneutralität bis 2030 zu vermeiden gilt. Die nächsten Schritte in diesem Prozess müssen sein: sehr zeitnahe finale Gebäudekonzeption, grundlegende Sanierung der Zukunftsgebäude, Verbot fossiler Energieträger, Pilotprojekte im Bereich

neuer Heizsysteme, Gebäudeverkauf, massiver Ausbau der Photovoltaik auf dem Gebäudebestand der Erzdiözese in der Größenordnung von rund 60 Megawattstunden, weitere klimaschonende Gestaltung der Mobilität, Aufbau eines Kompensationssystems nach dem Gold Standard. Folgend müssen dann auch land- und forstwirtschaftliche Flächen im Besitz der Erzdiözese (unter Verwaltung der Stiftungen) in den Fokus genommen werden.

Die Intensität der Bemühungen und aller Maßnahmen muss ab sofort deutlich erhöht und die systematische Durchdringung vorangetrieben werden. Das Klimaschutzkonzept wird gerade erarbeitet und es wird dazu die konkrete Grundlage und der Anstoß sein.

2.10 Bistum Fulda



In seinen „Strategischen Zielen 2030“ bekennt sich das Bistum Fulda zur Schöpfungsverantwortung und formuliert darin einzelne konkrete Ziele. Bis 2025 sollen nachhaltiges Wirtschaften und ressourcenschonendes Verhalten bistumswweit Bestandteil des pastoralen Handelns auf allen Ebenen sein und in den Ordnungen des Bistums sowie den Pastoral-konzepten der Pfarreien festgeschrieben werden.

Seit 2007 gibt es im Bistum Fulda eine **Umwelt-beauftragte** in Teilzeit, die trotz ihrer Querschnittsaufgabe in der Bauabteilung angesiedelt ist. Sie vertritt das Bistum Fulda in der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen (AGU), ist dort Mitglied im Vorstand und Delegierte im Koordinierungskreis Umwelt der Deutschen Bischofskonferenz. Das Referat Weltkirche engagiert sich bei der Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW), dem Entwicklungspolitischen Netzwerk Hessen e. V. und den Marmick-Werken. Die beiden Referate Umwelt und Weltkirche sind im Bistum über den Runden Tisch Klima, den Runden Tisch Eine Welt und die AG „Mission, Entwicklung, Frieden“ beim Katholikenrat vernetzt.

Beide Referate vertreten die hessischen Bistümer in diversen Gremien bei der Landesregierung.

Seit 2011 feiert das Bistum Fulda gemeinsam mit allen hessischen Landeskirchen, Bistümern und der ACK alternierend in Hessens Norden und Süden einen zentralen **ökumenischen Schöpfungstag**. 2019 zelebrierten Bischof Dr. Michael Gerber und Präpstin Sabine Kropf-Brandau diesen Gottesdienst unter großer Beteiligung inmitten eines Schöpfungs-marktes im Schlosspark Meerholz-Hailer. Aus Anlass der *Laudato si'*-Woche feierte Bischof Gerber am 18. Mai 2020 im bischöflichen Apfelgarten einen live gestreamten Gottesdienst. Die 2020 von der Citty pastoral Marburg gestaltete Aktion Autofasten unterstützte er durch eine Videobotschaft.

Exerzitien zu *Laudato si'*, Wanderungen, Flurprozessionen, Jugendfreizeiten und Bildungsangebote in Kooperation mit den weltkirchlichen Hilfswerken, z. B. zur Amazonassynode, behandeln Schöpfungsverantwortung, Klimawandel und fairen Handel. Bischof Gerber ist prominenter Unterzeichner der Initiative für ein Lieferkettengesetz.



Bischof Dr. Michael Gerber beim Livestream-Gottesdienst zur *Laudato si'*-Woche am 18. Mai 2020 im Bischofsgarten Fulda

An den drei **Bistumsschulen** gehört zur Vermittlung christlicher Werte auch die praktische Einübung eines verantwortlichen Umgangs mit den Ressourcen der Erde. So erhielt die Ursulinenschule Fritzlar mehrfach die Auszeichnung als Hessische Umweltschule, und der 2. Platz beim Nachhaltigkeitspreis der Stadt Hanau ging 2020 an die Mädchenrealschule St. Josef, die in ihrem naturnahen Schulgarten auch Bienenstöcke beheimatet. Die Umweltbeauftragte ist im Fach Umweltethik an der Theologischen Fakultät sowie im Pastoralkurs und in die Ausbildung der Laien im pastoralen Dienst eingebunden und wird von Dienstgemeinschaften zu Dekanatskonferenzen eingeladen.

Koordiniert durch den auf Leitungsebene besetzten „Runden Tisch Klimaschutz“ im Generalvikariat haben im Jahr 2011 etwa 80 Kirchengemeinden aus dem ganzen Bistum mit Fördermitteln des Bundesumweltministeriums für 210 **Gebäude** „Klimaschutzteilkonzepte in eigenen Liegenschaften“ erstellt. Unter dem Motto „Energie effizient einsetzen“ hat das Bistum begleitend eine internetbasierte Energieverbrauchsdatenbank aufgebaut und belohnt das aktive Energiemanagement mit einem Zuschuss zu kleinen Energiesparmaßnahmen wie den Einbau von Thermostatventilen oder effektiven Pumpen. Dennoch wird diese bewussteinbildende Maßnahme zu wenig genutzt, um daraus Stand und Trend der bistumsweiten CO₂-Emissionen ablesen zu können. Wachsende Akzeptanz finden dagegen die Rahmenverträge für Strom und Gas, die auch ein Schritt zur solideren Datenbasis für die Emissionsanalyse sind. Stand 2020 werden mehr als 55 Prozent der Kirchengemeinden so wie bereits seit 2011 alle bistumseigenen Gebäude mit Ökostrom (GSL-zertifiziert) beliefert. Bistumsweit werden bisher 21,3 GWh Gas für 242 Abnahmestellen über einen Rahmenvertrag bezogen, der ab 2021 die Kompensation der CO₂-Emissionen umfasst. Schon früh hat die bischöfliche Bauabteilung alle Gebäude des Bistums und der Kirchengemeinden in

An den drei Bistumsschulen gehört zur Vermittlung christlicher Werte auch die praktische Einübung eines verantwortlichen Umgangs mit den Ressourcen der Erde.

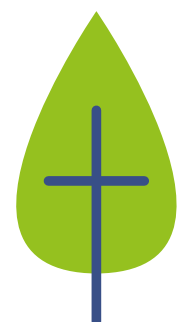
einer Gebäudedatenbank erfasst. Aktuell läuft eine 3D-Gebäude-Digitalisierung. Sobald diese abgeschlossen und in der Datenbank aufbereitet ist, wird eine Kennwertbildung der Energieverbräuche möglich. Auch könnte eine exakte Kenntnis aller Gebäudeflächen dann eine Hochrechnung der Energieverbräuche für alle kirchlichen Gebäude im Bistum ermöglichen, die derzeit noch mit zu hoher Ungenauigkeit behaftet ist.

Um Optionen für die Senkung des CO₂-Ausstoßes der kirchlichen Gebäude zu finden, wurden energetische Sanierungen mit Pilotcharakter ausgeführt. Auf eine erste durch Geothermie beheizte Kirche, eine weitere mit moderner Wandbeheizung und einzelne Kirchengemeinden, die sich an durch Holzhackschnitzel befeuerte Nahwärmenetze anschlossen, folgte der Einbau erster Pelletheizungen für Kirche, Pfarrheim und Pfarrhaus. Das Priesterseminar nutzt mit drei kleinen Blockheizkraftwerken die Effizienz der Kraftwärmekopplung. Begleitet durch ein Forschungsprojekt der Bundesstiftung Umwelt wurde 2015 die Sanierung des zentralen Verwaltungsgebäudes auf Grundlage eines innovativen Konzepts fertiggestellt. Den Strom u. a. für die vom BMU geförderte energiesparende LED-Beleuchtung produziert eine Photovoltaikanlage. Auch das Bonifatiushaus Fulda und die Ursulinenschule Fritzlar sind mit Photovoltaikanlagen bestückt. Sorge bereiten Ölheizungen in ca. 20 Prozent der Gebäude.

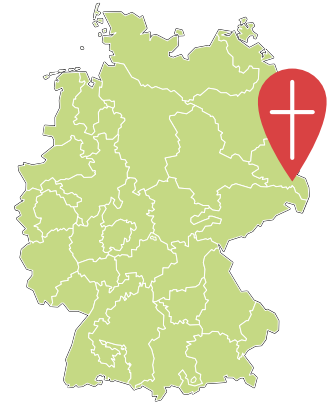


Viele PKW-Fahrten in die Fläche des Bistums sind unvermeidbar. Der kleine Fuhrpark der Bistumsverwaltung setzt für die Langstrecken noch auf dieselbetriebene Kleinwagen, für die Mittelstrecke auf einen A3 Plugin-Hybrid und einen E-Golf. Die Poststelle fährt rein elektrisch. Der durch PKW-Mobilität verursachte CO₂-Ausstoß des Bistums sowie unvermeidbare Flüge – wie die der WJT-Teamer in Panama – wird seit 2015 beim kirchlichen Kompensationsfonds Klima-Kollekte kompensiert. Im Jahr 2019 waren es 204 Tonnen CO₂ im Sektor Mobilität. Durch zertifizierte Projekte mit sozialem Mehrwert, meist effiziente Öfen für Familien im Globalen Süden, wird dort der Ausstoß klimaschädlicher Gase reduziert.

Inbetriebnahme der Photovoltaikanlage auf der Ursulinenschule Fritzlar (v.l.n.r.): Hauswirtschaftsleiter Martin Ehlers, Schulleiterin Jutta Ramisch, stellvertretender Schulleiter Uwe Jüngst sowie Christof Schneider, Mitarbeiter der Bauabteilung im Bischöflichen Generalvikariat Fulda.



2.11 Bistum Görlitz



Das Bistum Görlitz ist ein Diasporabistum mit ca. 30.000 Katholiken, verteilt auf 9.284 km² Fläche. Trotz der daraus folgenden zahlenmäßig kleinen Anzahl an hauptamtlichen Personen und sehr begrenzten finanziellen Ressourcen versuchen wir gemeinsam mit vielen Ehrenamtlichen, den Herausforderungen der heutigen Zeit für Kirche und Gesellschaft gerecht zu werden. Kooperation mit starken Partnern ist uns wichtig, um deren Kompetenz und Erfahrungsschatz für unsere konkrete Situation fruchtbar werden zu lassen. Die Vernetzung mit den Umweltbeauftragten der anderen Bistümer, mit dem ökumenischen Prozess „Umkehr zum Leben“, mit dem Hilfswerk Misereor u. a. ist uns wichtig.

Die Pfarreien, Gremien, Verbände, religiösen Gemeinschaften und Gruppen wissen um die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung. Es geht darum, das konkrete Umweltbewusstsein zu stärken und infolgedessen in konkreten Projekten umzusetzen sowie die Bewahrung der Schöpfung immer mehr zum Maßstab des persönlichen Handelns werden zu lassen.

Die Pflege von Kontakten sowie die Vermittlung von Bildungsangeboten wird vor allem durch die Umweltbeauftragte des Bistums, Gabriele Kretschmer, Referentin im Seelsorgeamt, mit großem persönlichem Engagement wahrgenommen. Auf der jährlichen Pastoralkonferenz, an der sowohl das gesamte pastorale Personal als auch die Bistumsleitung teilnimmt, hat sie 2020 die Anliegen des Klima- und Umweltschutzes mit konkreten Beispielen eindringlich dargestellt. Auf der Dekanekonferenz und im Priesterrat wurden die verantwortlichen Pfarrer für dieses Anliegen in ihrem Verantwortungsbereich sensibilisiert. Der Workshop „Heilsame und nachhaltige Pfarrei“ spricht weitere Kreise der Gemeinden direkt an. Für 2021 sind ökologische Themen ein Schwerpunkt der Angebote im Bildungshaus Sankt-Wenzeslaus-Stift Jauernick. Dazu zählt die Themenreihe „Aktion Schöpfung“.



Zielgruppen sind hier insbesondere Pädagoginnen und Pädagogen der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung, Kommunalpolitiker und Journalisten, die aufgrund ihrer Profession zugleich weitere Zielgruppen erreichen und sensibilisieren können. Angesichts aktueller Herausforderungen werden auch Themen behandelt wie „Sag mir, wo die Bienen sind – Lebensräume für Insekten“ oder „Unser Wald, neu betrachtet“. Der Osten Deutschlands ist besonders stark vom Rückgang der Niederschläge in den letzten Jahren betroffen, sodass hier die Schäden an den Bäumen bedrohliche Ausmaße angenommen haben.

Seit 1994 ist in der Diözesanjugendbildungsstätte Don Bosco-Haus Neuhausen das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) etabliert und wird auch während der Corona-Pandemie von Jugendlichen dankbar und

Aktion am grenzüberschreitenden Autofreien Sonntag von Görlitz (D) nach Zgorzelec (PL) und zurück, 80 Radler vor dem Dom Kulturey in Zgorzelec



mit persönlichem Engagement wahrgenommen. In vielfältiger Weise wird die Sensibilität für Natur- und Artenschutz entwickelt, z. B. Nistkastenpflege – Neubau und Beobachtung, Erstellung eines Artenlexikons zur Nutzung bei pädagogischen Angeboten, Vorbereitung und Mitarbeit an der grenzübergreifenden Ökoworkshop-Woche (deutsch-polnisch), weitere Kurse für Kinder und Jugendliche zu ökologischen Themen u. a.

Im Bereich der **Immobilien**, vor allem bei Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäusern, achtet die Abteilung Bauerhaltung/Baubetreuung in Zusammenarbeit mit den Pfarreien auf umweltschonende Maßnahmen. Dazu gehört der Einsatz von qualitativ vollen und damit langlebigen Baustoffen, die einen Instandhaltungs- und Sanierungszyklus in größeren Abständen ermöglichen. Überalterte Heizungsanla-

gen (Öl, Gas) werden durch leistungsfähige Heizungsanlagen mit geringem CO₂-Ausstoß ersetzt. Soweit die Richtlinien des Denkmalschutzes es erlauben, werden Dächer von Immobilien mit Solaranlagen versehen. Das Bischöfliche Ordinariat bezieht von den Stadtwerken Görlitz zu 100 Prozent Naturstrom.

Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die häufig mit dem **Fahrrad** zur Arbeit kommen, nimmt stetig zu; dazu gehören auch Bischof und Generalvikar. Die Anzahl der Stellplätze für Fahrräder wird demnächst erweitert. Dienstreisen sind vorrangig mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu realisieren; ggf. wird dafür eine Bahncard Business für Reisen mit 100 Prozent Ökostrom bereitgestellt.



Glasarche in Görlitz-Altstadt direkt an der deutsch-polnischen Grenze: Sie will zeigen, dass Klimaschutz nicht an der politischen Grenze endet.

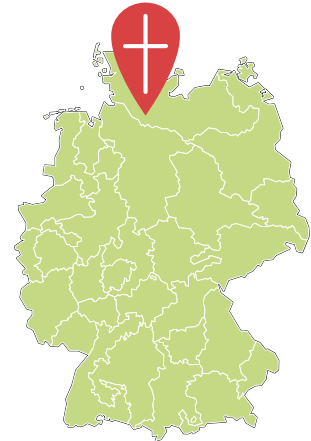
In den Anlagerichtlinien des Bistums Görlitz ist festgelegt: „In der Kapitalanlage sind die Nachhaltigkeitskriterien des Anlegers im Rahmen der katholischen Wertorientierung zu berücksichtigen.“ Dazu gehört zunehmend der Klima- und Umweltschutz.

Positiv entwickelt sich die Zusammenarbeit des Bistums Görlitz mit der Großen Kreisstadt Görlitz. Hierzu gehören folgende Aktionen: Seit mehr als zehn Jahren wird in Görlitz der autofreie Sonntag gemeinsam organisiert und durchgeführt. Von unserer Umweltbeauftragten initiiert, gibt es an diesem Tag regelmäßig gemeinsame Radtouren, die auch die Grenze nach Polen überschreiten. So wird deutlich, dass der Klima- und Umweltschutz keine politischen Grenzen kennt, sondern ein gemeinsames Anliegen ist.

In Verbindung mit der UN-Klimaschutzkonferenz in Katowice 2018 machte die „Glasarche“ an prominenter Stelle der Altstadt Görlitz direkt an der deutsch-polnischen Grenze auf die Anliegen des Klima- und Umweltschutzes aufmerksam. Die Wanderausstellung des Bischöflichen Hilfswerks Misereor „Glänzende Aussichten“ war der allgemeinen Öffentlichkeit von Dezember 2019 bis Februar 2020 zugänglich und hinterließ im Görlitzer Musiktheater einen großen Eindruck.

Diese Beispiele zeigen insgesamt eine wachsende Sensibilisierung für Klimaschutz und Umweltfragen, jedoch gibt es noch viel zu tun. Wir sind uns bewusst, dass die Schritte von der wachsenden Einsicht in die konkrete Umsetzung viel Geduld erfordern und manche Hürden zu überwinden sind. Hierin wollen wir uns gegenseitig ermutigen und voneinander lernen.

2.12 Erzbistum Hamburg



Das Erzbistum Hamburg ist das jüngste und das flächenmäßig größte Bistum in Deutschland. Die Katholiken sind im Erzbistum Hamburg in der Minderheit und mit knapp 400.000 Mitgliedern gehört Hamburg zu den kleinen Bistümern. Diese Spezifika bedeuten pastorale, demografische und wirtschaftliche Herausforderungen und beeinflussen dadurch immer wieder direkt oder indirekt die diözesane Klima- und Umweltarbeit.

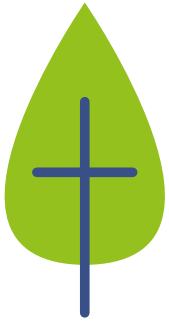
Im November 2016 initiierte Erzbischof Dr. Stefan Heße einen umfassenden Erneuerungsprozess für die katholische Kirche im Norden. Der Prozess steht unter dem Leitwort „Herr, erneuere Deine Kirche – und fange bei mir an!“ und zielt auf die Entwicklung eines Zukunftsprogramms für alle Bereiche des Erzbistums Hamburg. Unter großer Beteiligung vieler Menschen im Bistum wurden ein sogenannter „Pastoraler Orientierungsrahmen“ (POR) sowie ein „Wirtschaftlicher Orientierungsrahmen“ (WOR) entwickelt. Im Pastoralen Orientierungsrahmen wird als grundlegende christliche Haltung auch der Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung genannt.¹⁹ Zum Abschluss der Entwicklungsphase des Erneuerungsprozesses im November 2019 benannte Erzbischof Heße Umweltschutz als neues Schwerpunktthema und Kernanliegen des Erzbistums Hamburg, wobei konkrete ressourcenschonende Maßnahmen der momentanen ökologischen Krise entgegenwirken sollen.

Unterstützt wird die diözesane Umweltarbeit seit 2010 durch eine Umweltbeauftragte mit einem Stellenumfang von 20 Prozent. In den Jahren 2019/20 hat Generalvikar Ansgar Thim zudem eine diözesane Fachkommission „Schöpfung und Umweltschutz“ berufen. Die Fachkommission besteht aus sechs ökologisch engagierten Katholiken aus dem gesamten Bistum. Vertreten sind die Bereiche Jugend, Weltkirche und Pastoral. Die Fachkommission hat

für die Abteilungen des Generalvikariats Checklisten zur Klima- und Umweltsituation erarbeitet und ausgewertet, um mögliche Zielsetzungen und ein koordiniertes Handeln innerhalb und zwischen den Abteilungen zu ermöglichen. Dabei wurde deutlich, dass innerhalb des Generalvikariats durch das Engagement einzelner Personen und Abteilungen vielfältige schöpferische Maßnahmen umgesetzt werden:

- **Ethisches Investment:** Es werden ESG-Kriterien eingehalten, d. h. Umwelt-, soziale und Unternehmensführungs-Aspekte berücksichtigt.
- **Druckerzeugnisse:** Es wurden eigene Umweltsowie ethische Richtlinien formuliert. Die meisten Druckerzeugnisse des Bistums werden klimaneutral hergestellt.
- **Bereich IT:** Es gibt eigene Energiesparkriterien für das Rechenzentrum. Der Einsatz von Fairphones wird nachdrücklich unterstützt.
- **Abteilungsübergreifend:** Der Papierverbrauch wurde durch Maßnahmen in Richtung des papierlosen Büros bereits erheblich reduziert.
- **Großveranstaltungen:** Hier wird u. a. auf Müllvermeidung (kein Einweg-Geschirr) und Nutzung des ÖPNV bei An- und Abfahrt geachtet.
- **Pfarreien:** Ca. zwei Drittel der Pfarrgemeinden sind dem Rahmenvertrag mit einem Ökostrom-Anbieter beigetreten. Dieser Rahmenvertrag wurde im Jahr 2012 geschlossen. Auch die katholischen Schulen, Kitas und weitere Einrichtungen wie Altenheime, Klöster und Bildungshäuser nutzen vermehrt Ökostrom.

¹⁹ www.erzbistum-hamburg.de/POR.



„Herr, erneuere Deine Kirche – und fange bei mir an!“

Leitwort des Erneuerungsprozesses für die katholische Kirche im Norden

Mit den Abteilungen des Generalvikariats werden laufend weitere Nachhaltigkeitsmaßnahmen erarbeitet und koordiniert.

Zu den herausragenden Projekten zählt die Fairplay-Aktion, die seit 2014 junge Menschen an den katholischen **Schulen** im Erzbistum Hamburg sensibilisiert, mit sich, anderen und der Umwelt verantwortungsvoll und vorausschauend umzugehen. Sechst- bis Neuntklässler befassen sich mit den Themen Flucht, Klima, Wasser und Konsumverhalten. Das von der UNESCO ausgezeichnete Bildungs- und Partizipationsprojekt regt mit altersspezifischen Impulsen und einer eigens aufgebauten Erlebniswelt die Schülerinnen und Schüler an, ihre persönliche Haltung zu überprüfen und Projekte zur Problemlösung zu entwickeln. Die Organisation der Aktionstage liegt in den Händen des Referats Kinder und Jugend (Pastorale Dienststelle). Darüber hinaus bringen die Jugendverbände stets wieder Fragen des kritischen Konsums, des Klimawandels und der Nachhaltigkeit ins Erzbistum Hamburg ein.

Außerhalb der Bistumsverwaltung ist die Umweltarbeit vor Ort ebenfalls geprägt vom Engagement einzelner Initiativen. So hat eine Hamburger Pfarrei ein **Umweltmanagement**, zertifiziert nach dem Grünen Hahn; eine weitere Pfarrei in Mecklenburg ist auf dem Weg zur Zertifizierung.

Im Jahr 2020 wurde erstmalig im Erzbistum Hamburg der **Schöpfungpreis** ausgeschrieben. Umweltprojekte aus den Gemeinden und Verbänden konnten sich bewerben. In den Pfarreien und Institutionen hat das Thema Schöpfung wegen der häufig zusätzlichen Kosten oftmals einen schweren Stand. Daher wurden mit den Preisgeldern von 1.500, 1.000 bzw. 500 Euro bewusst laufende und geplante Umweltprojekte gefördert, um ihre Umsetzung zu ermöglichen. Auswahlkriterien waren: Umweltrelevanz, Innovation, Kooperation, Ausstrahlkraft in die Region sowie eine Unterstützung zur ökologischen

Umkehr im Sinne der Enzyklika *Laudato si'*. Zukünftig soll der Schöpfungpreis alle zwei Jahre ausgelobt werden.

Seit dem Jahr 1996 besteht eine **Partnerschaft** zwischen dem Erzbistum Hamburg und dem Bistum Iguazú im Norden von Argentinien. Die Provinz Misiones, in dem das Bistum Iguazú liegt, gehört zu den ärmsten Gegenden des Landes. Große Teile sind kaum besiedelter Urwald oder durch Rodung verwüstetes Brachland, das wenig Chancen für eine ertragreiche Landwirtschaft bietet. Perspektive für die Menschen in Armut ist die „Landflucht“ in die Großstädte. Sie bringt jedoch in der Regel für diese Neubürger kein besseres Leben, sondern ein erbärmliches Dasein in einem Elendsviertel am Rand einer Großstadt. Die Aktivitäten im Rahmen der Bistumspartnerschaft sollen dazu beitragen, den Alltag im ländlichen Umfeld durch eine bessere Infrastruktur lebenswerter und durch Bildung perspektivreicher zu machen. Aus dem bestehenden Partnerschaftsfonds werden u. a. Klimaprojekte finanziert (z. B. eine Solaranlage in 2021).

Grundsätzlich besteht Bedarf zu weitgehender Vernetzung mit (insbesondere) kirchennahen Verbänden, die sich mit Umwelt, Energie und Nachhaltigkeit befassen. In diesen Austausch könnten die Bischöfe und Landeskirchen ihre Erfahrungen einbringen. Wünschenswert wäre eine zentrale Organisation des überdiözesanen Austauschs.





Weihbischof Horst Eberlein ehrt die Gewinner der Projekte beim Schöpfungspreis 2020.



Fair-handeln – keine leichte Aufgabe in der Fairplayer-Woche 2016

2.13 Bistum Hildesheim



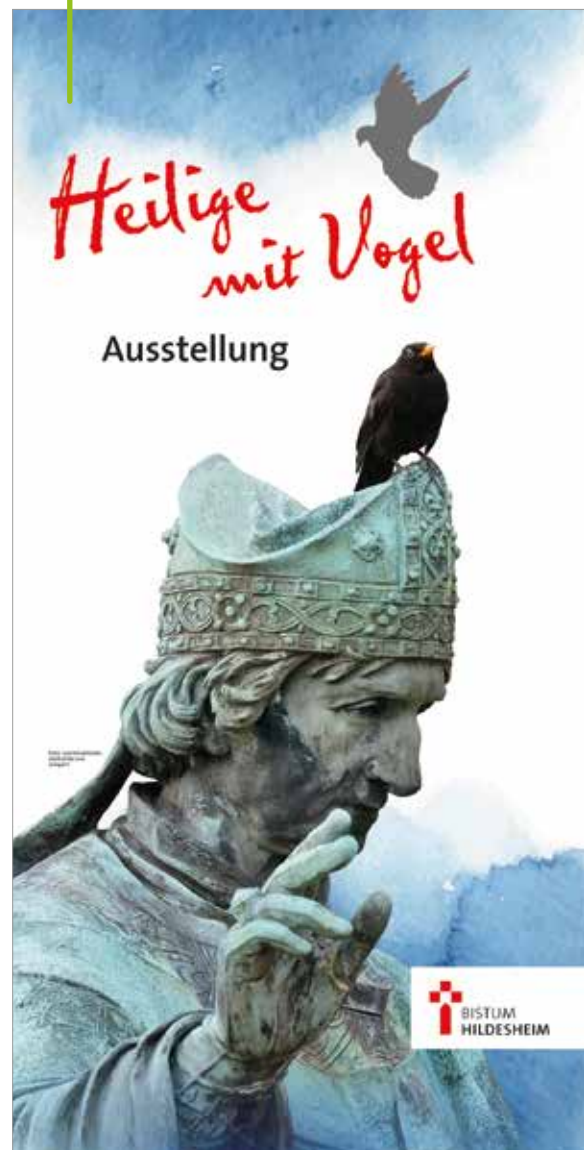
Die Sorge und das Engagement für das gemeinsame Haus, „unsere Schwester, Mutter Erde“ (Enzyklika *Laudato si'*, Nr. 1), nimmt im Bistum Hildesheim breiteren Raum ein. Blickt man auf die Praxis des Diaspora-Bistums mit seinen rund 580.000 Katholiken zwischen Harz und Nordsee im Bereich des Umwelt-, Natur- und Klimaschutzes, lässt sich eine längere Liste an Maßnahmen und Projekten erstellen, die sich den einzelnen Feldern der *Handlungsempfehlungen zu Ökologie und nachhaltiger Entwicklung* zuordnen lassen. Folgend sei für das jeweilige Handlungsfeld exemplarisch eine Maßnahme aufgeführt.

1. Schöpfungsspiritualität in Verkündigung und Liturgie verorten: Das Bistum Hildesheim beteiligt sich seit 2012 an dem ökumenischen Projekt „nachhaltig predigen“. Dieses stellt Predigtimpulse für die jeweiligen Texte der Sonn- und kirchlichen Feiertage unter der Perspektive der Nachhaltigkeit zur Verfügung.

2. Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich verankern: Mit der ebenfalls 2012 ins Leben gerufenen „Allianz für die Schöpfung“ werden Institutionen (Kirchengemeinden, Einrichtungen des Bistums, Schulen etc.) miteinander vernetzt, die sich in besonderer Weise für den Klimaschutz engagieren. Das Jahrestreffen dient zugleich der Fortbildung der Akteurinnen und Akteure zu verschiedenen Umweltthemen (Photovoltaik, Biodiversität, CO₂-Kompensation etc.) und wird durch den diözesanen Gottesdienst zur Schöpfungszeit gerahmt.

3. Durch Bildung sensibilisieren und ermutigen: Für den Religionsunterricht in der Grundschule (Klassen 1–4) und in der Sekundarstufe 1 (Klassen 5–10) stehen eine „Kinderenzyklika *Laudato si'*“ sowie eine „Lernwerkstatt Schöpfung“ zur Verfügung. Anhand der entwickelten Unterrichtsbausteine und -materialien können Lehrkräfte das Thema Schöpfungsverantwortung vermitteln.

Welche Rolle Tiere von alters her im (Glaubens-)Leben heiliger Frauen und Männer gespielt haben, zeigt die Wanderausstellung „Heilige mit Vogel“.





Zwei der Preisträger des deutschlandweiten Wettbewerbs „Gemeindegrün“ 2020 der Versicherung VRK stammen aus dem Bistum Hildesheim. Hier der Garten von St. Godehard in Hildesheim (2. Platz)

4. Eigene Traditionen wiederentdecken: Eine im Jahr 2020 für das Bistum konzipierte Wanderausstellung „Heilige mit Vogel“ (zuletzt in der Herz Jesu-Kirche in Cuxhaven und im Kolping Ferienparadies Pferdeberg zu sehen) stellt dar, welche bedeutende Rolle Tiere und ein geschwisterlicher Umgang mit der Natur in Heiligenlegenden spielen, die damit ein Gegengewicht zur über Jahrhunderte hinweg „tierversessenen“ akademischen Theologie setzten.

5. Schöpfungsverantwortung als diözesanen Schwerpunkt etablieren: Um dem Umwelt- und Naturschutz im Bistum größeres Gewicht zu verleihen, wurde die Funktion des Umweltbeauftragten eingeführt (zunächst im Ehrenamt, seit 2010 in Teilzeit). Zusammen mit Weltkirche, Bauabteilung, Verbänden etc. koordiniert, initiiert und begleitet er Projekte und Prozesse in den aufgeführten Handlungsfeldern.

Im Jahr 2020 wurden die ersten Pachtverträge abgeschlossen, die explizit den ökologischen Anbau fördern.

6. Gebäudemanagement umweltverträglich gestalten: Im Rahmen von Klimaschutz-Teilkonzepten (Förderung des Bundesumweltministeriums) konnten in den vergangenen Jahren Energiechecks von 545 der insgesamt rund 1.300 Gebäude erstellt, eine Energiedatenbank mit ca. 2.000 Verbrauchszählern eingerichtet und auf deren Grundlage eine Klimabilanz für das Bistum errechnet werden. Das Bistum bemüht sich nun schrittweise darum, die Klimabilanz zu verbessern. So konnten der Dom sowie angrenzende Gebäude (Bischöfliches Generalvikariat, Bischöfliches Gymnasium Josephinum) hinsichtlich Heizung und Strom vollständig auf regenerative Energieträger umgestellt werden. Ein Energiepool ermöglicht es den Gemeinden des Bistums, kostengünstig Ökostrom zu beziehen (aktuell ca. 67 Prozent der Verbrauchsstellen). Ferner werden über die vom Kolpingwerk Diözesanverband Hildesheim ins Leben gerufene Erneuerbare Energie Genossenschaft Photovoltaikanlagen auf kirchlichen Gebäuden aufgebaut.

7. In kirchlichen Einrichtungen nachhaltig wirtschaften: Dem Anliegen, die Umweltauswirkungen der eigenen Aktivitäten systematisch zu bewerten und zu verbessern, dient das Angebot Grüner Hahn. Kirchengemeinden und andere Institutionen werden darin unterstützt, dieses Umweltmanagementsystem bei sich einzuführen. Derzeit sind zwei Kirchengemeinden (re-)validiert.

8. Kirchenland nachhaltig bewirtschaften: Im Jahr 2020 wurden die ersten Pachtverträge abgeschlossen, die über die bestehenden Umweltvorgaben (kein gentechnisch verändertes Saatgut etc.) hinaus explizit den ökologischen Anbau fördern. So wird beispielsweise der Pächter eines kircheneigenen Hofgutes in der Umstellung auf Biolandbau durch geringeren Pachtzins unterstützt.

9. Mobilität umweltfreundlich gestalten: 2019/2020 wurde das Projekt Fuhrparkmanagement

und E-Mobilität im Bistum Hildesheim (Förderung durch das Bundesumweltministerium) durchgeführt, um eine Datenbasis für die umweltfreundliche Gestaltung der Mobilität im Bistum zu erhalten. Sie kann mit ihren Ergebnissen (z. B. 80 Prozent der Dienstfahrten unter 100 km einfache Strecke; Jahresdistanzen incl. Wege zur Arbeit knapp 7 Mio. km) als Grundlage dienen, die Mobilität des Bistums klimafreundlicher zu gestalten.

10. Gesellschaftspolitische und internationale Verantwortung wahrnehmen: Das Bistum Hildesheim verbindet eine über 30-jährige Partnerschaft mit der katholischen Kirche in Bolivien. In diesem Kontext sind ein Klimafonds, die Förderung von bolivianischen Produkten aus fairem Handel im Bistum oder die Stiftung Justitia et Participatio, die z. B. die Rohstoffförderung in Bolivien thematisiert, zu nennen.

Neben den vielfältigen positiven Beispielen für das Engagement des Bistums im Umwelt-, Natur- und Klimaschutz gilt es, offen und ehrlich Desiderate zu identifizieren und hier – wiederum nur exemplarisch – zu benennen. Ein zentrales Desiderat besteht darin, dass die zahlreich vorhandenen bisherigen Maßnahmen, Angebote und Projekte kaum systematisch in die Arbeits- und Entscheidungsabläufe implementiert sind. So wurden zwar im Jahr 2010 von einer Arbeitsgruppe Umweltleitlinien erarbeitet und im Energieleitfaden „Die Zeit zum Handeln ist JETZT!“ veröffentlicht. Diese wurden allerdings nicht so in Kraft gesetzt und unterlegt, dass deren Umsetzung regelmäßig validiert oder garantiert werden konnte. Es wird daher Aufgabe der nächsten Zeit sein, ein konzertiertes Vorgehen zu initiieren, verbindliche Ziele zu definieren und deren Umsetzung zu gewährleisten.



2.14 Erzbistum Köln



Motiviert durch den klaren Auftrag der Enzyklika *Laudato si'* und die Zunahme der Dringlichkeit unserer Schöpfungsverantwortung, hat das Erzbistum Köln in 2020 eine Vision für die Zukunft entwickelt, die aufzeigt, wie das Erzbistum sich in den Bereichen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz aufstellen soll. So hat sich das Erzbistum Köln auf Grundlage der bisherigen Bemühungen bis 2030 zum Ziel gesetzt, klimapositiv und schöpfungs-

freundlich zu werden, indem es sein Handeln auf allen Ebenen und in der jeweiligen Zuständigkeit darauf ausrichtet. Durch Festsetzung in allen relevanten Richtlinien (Bau, Liegenschaften, Veranstaltungsmanagement, Mobilitätsmanagement etc.), die für das Erzbischöfliche Generalvikariat sowie für die Kirchengemeinden gelten, wird aktiver Klimaschutz verankert. Da 85 Prozent der CO₂-Emissionen im Erzbistum Köln durch den Betrieb der Gebäude

Grüne Lunge am Kölner Hauptbahnhof: Umgestaltung eines Innenhofes der Liturgieschule des Erzbistums Köln mit heimischen Waldpflanzen zur Förderung der Grünflächen und Biodiversität



Als Dienstwagen werden nur noch elektrisch oder hybrid betriebene Fahrzeuge zugelassen.

verursacht werden, ist der Bereich Gebäude und Energie das Schwerpunktthema. Dabei soll insbesondere durch die Umstellung auf regenerative Energiequellen eine Reduzierung der Emissionen erfolgen. Neben dem Schwerpunktthema gibt es in der „Vision für das Erzbistum Köln“ fünf weitere Arbeitsfelder: Mobilität, Beschaffung, Artenvielfalt, Bildung & Pastoral und Umweltmanagement.

Gebäude und Energie: Durch die Initiierung eines bistumsinternen Projektes zur schöpfungsfreundlichen Energieumstellung wird eine Photovoltaik- und Heizungstausch-Offensive gestartet und gleichzeitig ein Energiemanagementsystem eingeführt, um signifikant Energie einzusparen. Das Projekt wurde mit finanziellen Mitteln sowie mit drei Projektstellen ausgestattet und zeigt somit den authentischen Willen des Erzbistums Köln zur Umsetzung der Vision und der von Papst Franziskus geforderten ökologischen Umkehr. Im Oktober 2020 wurde bereits ein Teilprojekt gestartet, um die Strom- und Gasverträge zu bündeln und somit einen schnellen Umstieg auf regenerativen Strom und Gas zu ermöglichen.

Mobilität: Im Herbst 2020 wurde bereits durch eine Änderung in der Dienstwagenrichtlinie der erste Schritt auf dem Weg zu einer Mobilitätswende vollzogen. Als Dienstwagen werden dabei nur noch elektrisch oder hybrid betriebene Fahrzeuge zugelassen. Auch der Ausbau der ELadesäulen an erzbischöflichen Gebäuden wird hierbei erfolgen. Um gleichzeitig alternative Verkehrsmittel zu fördern, wurde die Möglichkeit zum JobRad-Leasing für Mitarbeitende des Erzbischöflichen Generalvikariats sowie pastorale Mitarbeitende geschaffen. Zudem gibt es für leitende Mitarbeitende neben der Nutzung eines Dienstwagens die Alternative der Nutzung eines Dienstfahrrads, einer BahnCard oder eines monatlichen Mobilitätsbudgets. Letzteres fördert eine Flexibilisierung bei der Wahl der Verkehrsmittel und somit auch den öffentlichen Nahverkehr.

Bildung und Pastoral: An den Schulen in NRW werden insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern sowie in den Fächern Katholische und Evangelische Religion die Themen zur Schöpfungsverantwortung behandelt, wodurch ein Beitrag zu Aufklärung und Sensibilisierung geleistet wird. Der Religionsunterricht bietet mit seinem Curriculum die Möglichkeit, dieses Thema an jeder Schule zu bearbeiten. Darüber hinaus findet Schöpfungsverantwortung auch einen Niederschlag im schulpastoralen Engagement an den Erzbischöflichen Schulen. Sowohl in den Unterrichts- als auch in den Pausenkonzepten werden Mechanismen zur Müllvermeidung, aber auch weitere Umweltschutzkonzepte umgesetzt. Dies beginnt mit Kooperationen mit den Müllentsorgungsunternehmen und der Sensibilisierung für eine nachhaltige Pausenverpflegung, der Nutzung von eigenem Mehrweggeschirr auf Schulfesten und dem Einsatz von umweltfreundlichen Materialien im alltäglichen Gebrauch (z. B. Papier). Über diese Herangehensweise werden außerdem die Eltern durch eigenes Mittun für diese Thematik sensibilisiert.

Beschaffung: Bei Kapitalanlagen werden im Erzbistum ethische Kriterien bereits seit vielen Jahren berücksichtigt, wobei 2017 explizit auch Umweltaspekte als Nachhaltigkeitskriterien hinsichtlich der zu treffenden Anlageentscheidungen aufgenommen wurden. Ausschlusskriterien sind beispielsweise evidente Vorwürfe in Bezug auf die Schädigung bzw. Gefährdung der Biodiversität, auf schwerwiegende Umweltverschmutzung, den Besitz oder Betrieb von Atomkraftwerken ohne einen zeitlich fixierten Ausstiegsbeschluss. Durch eine Anpassung der Beschaffungsrichtlinien im Rahmen der Umsetzung der Vision sollen auch in anderen Bereichen der Beschaffung (Büromaterial, Lebensmittel etc.) zukünftig soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt werden.



Der Klimaschutzmanager des Erzbistums Köln bei der Installation von Messgeräten zur Reduzierung des Energieverbrauches in sakralen Gebäuden



Biodiversität: Durch verschiedene Mitmach-Projekte sollen die Christinnen und Christen im Erzbistum Köln für den Schutz der Biodiversität sensibilisiert werden. Beispielsweise wurden bei der Aktion „Picknickplätze für Schmetterlinge“ Kommunionkindern und Kindergartenkindern kleine Samentütchen mit heimischen Pflanzen bereitgestellt, um lokal für Nahrung für Schmetterlinge und Insekten zu sorgen. Bei der Verpachtung von Kirchenland gibt es dagegen derzeit nur einzelne Kriterien (z. B. Verbot von Klärschlamm, Schaffung von Blühstreifen), welche die Artenvielfalt fördern sollen. Diese sollen in den nächsten Jahren angepasst und verbessert werden.

Umweltmanagement: Aus strategischen Gründen hat sich das Erzbischöfliche Generalvikariat gegen die EMAS-Rezertifizierung in 2021 entschieden. Dennoch soll das Umweltmanagement im Erzbistum Köln durch die Vision 2030 gestärkt werden und dabei eine gesamtheitliche Betrachtung aller Gebäude und Liegenschaften erfolgen, um somit die

größten Hebel zur Reduzierung von CO₂-Emissionen schnellstmöglich zu bearbeiten. Auch auf der Ebene der Kirchengemeinden soll eine Akquise von Engagierten erfolgen, die beispielsweise als lokale Umweltmanager und -managerinnen die Umweltaspekte vor Ort im Blick behalten.

Die Umsetzung der Vision im Erzbistum Köln wird in den nächsten Jahren eine große Herausforderung sein. Da das Thema Schöpfungsverantwortung ein Querschnittsthema ist, muss es von allen Christinnen und Christen mitgetragen werden. Insbesondere das Erzbischöfliche Generalvikariat muss die ökologische Umkehr unterstützen, um schöpfungsfreundliche Kriterien in allen Richtlinien zu verankern und somit im Liniengeschäft umzusetzen. Aber auch die Kirchengemeinden sind aufgrund der großen Anzahl der Gebäude gefordert, Maßnahmen zur Reduzierung von CO₂-Emissionen umzusetzen.



2.15 Bistum Limburg



Im Jahr 2006 wurde im Bistum Limburg mit dem Aufbau eines Umweltmanagementsystems im Bischöflichen Ordinariat und in weiteren zentralen Bistumseinrichtungen begonnen, welches ab 2008 auf Kirchengemeinden ausgeweitet wurde. Es erfolgt eine Zertifizierung nach EMAS. Das „Referat Umweltmanagement“ berät Kirchengemeinden und fördert diese finanziell bei deren Zertifizierungsverfahren.

Im Sinne einer „Ganzheitlichen Ökologie“, wie sie in der Enzyklika *Laudato si'* zugrunde gelegt wird, werden beim Schöpfungsengagement außerdem soziale Aspekte und eine globale Perspektive einbezogen. Bistumsweite Aktivitäten mit dieser Ausrichtung gehen daher in großem Umfang von der Abteilung Weltkirche aus.

Verkündigung und Liturgie: Fragen von Schöpfungsverantwortung werden regelmäßig in Liturgie, Gebet und Katechese, insbesondere bei der Firmkatechese, aufgegriffen. Sie werden vertieft durch Angebote wie „Gartenexerzitien“, Solidaritätsgänge sowie Pilger- und Wallfahrten. Der „Ökumenische Tag der Schöpfung“ steht fest im Jahreskalender und wird in der Zusammenarbeit innerhalb der „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)“ begangen.

Kampagnen und Vernetzung: Im Rahmen der umfangreichen Kampagnen- und Projektaktivität, die die Abteilung Weltkirche koordiniert, wird globale Verantwortung wahrgenommen und lokales Handeln initiiert. Durch die Bistumskampagne „Wir handeln fair“ haben sich über 100 Gemeinden und zwölf Einrichtungen im Bistum Limburg intensiv mit fairem Handel beschäftigt und verbindliche Beschlüsse erlassen. Im Kontext einer Bistumspartnerschaft ist ein echtes „Produkt“ entstanden: der Partnerschaftskaffee „Wikijung“²⁰, durch den eine Bauernkooperative im Partnerbistum Kumbo in

Kamerun unterstützt wird. Zu den jüngsten Aktivitäten gehört auch eine Online-Reihe „Plastikfasten“²¹. Die Wahrnehmung gesellschaftlicher und internationaler Verantwortung drückt sich aber auch in der Beteiligung an der Entwicklung der Metropolregion Rhein.Main.Fair²² aus. Aus dieser Netzwerkarbeit ist auch mit der Initiative „FaireKita“ ein Kita-Modell entstanden, das einen Schwerpunkt der Arbeit auf Nachhaltigkeit und Schöpfungsbewahrung legt.



Wikijung Kaffee Kumbo

20 <https://weltkirche.bistumlimburg.de/beitrag/wikijung-kaffee/>.

21 <https://plastikfasten.bistumlimburg.de/>.

22 <https://rheinmainfair.de/>.



World Cleanup Day

Auch aus der vielfältigen Arbeit von (Jugend-)Verbänden, in Bezirken und an einzelnen Kirchorten gibt es gelungene Beispiele: die Herausgabe einer Broschüre „FairFührer“, eine Baumpflanzaktion zum Pfarrjubiläum oder das Projekt „straßenkreuzer“ mit einem mobilen Café, welches ausschließlich Fair-Trade-Produkte führt.

Ob überregional oder lokal: Eine erfolgreiche Arbeit ist insbesondere da zu verzeichnen, wo in Netzwerken gearbeitet wird, weshalb die Abteilung Weltkirche über die Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) seit Anbeginn das Ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit fördert und mitfinanziert. Andere Orte produktiver Zusammenarbeit sind die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU), die kirchlichen Hilfswerke oder

das Entwicklungspolitische Netzwerk EPN Hessen, in dem das Bistum Mitglied ist. Ähnlich gute Erfahrungen gehen von der Zusammenarbeit im ökumenischen Netzwerk „Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Tagungshäuser“ oder dem „Leitungskreis der Mitglieder der Katholischen Akademien Deutschland“ aus.

Bildungsarbeit: Sowohl in der Ausbildung des eigenen Personals als auch in schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit ist der Stellenwert der Thematik stark gewachsen. So ist „Nachhaltigkeit“ im neuen „Gemeinsamen Ausbildungskonzept für die pastoralen Berufe im Bistum Limburg“ als eine von fünf handlungsleitenden Dimensionen festgeschrieben. Im katholischen Religionsunterricht und in der Schulpastoral wird systematisch und konse-

quent zur Thematik gearbeitet. Die acht Schulen in kirchlicher Trägerschaft legen für den Schulbetrieb ökologische Maßstäbe an und richten ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit danach aus.

Außerschulisch wurden besonders bei der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg) zukunftsweisende und vorbildliche Strategien entwickelt. Hier hat ein „Arbeitskreis Ökologie“ unter anderem Leitlinien verfasst und Veranstaltungen werden nach einem „Öko-Meter“ reflektiert. Die Beteiligung am „World Cleanup Day“ ist ein weiteres Beispiel für das außerordentliche Engagement, welches von Jugendverbänden ausgeht. Von den 1.600 Bildungs- und Dialogveranstaltungen, die in 2019 im „Haus am Dom“, dem Bildungs- und Tagungshaus des Bistums in Frankfurt a. M., stattgefunden haben, belief sich der Anteil zum Thema Nachhaltigkeit auf etwa 30 Prozent.

Mobilität und nachhaltiges Wirtschaften:

Für die täglichen dienstlichen Transporte am Standort Limburg wurde ein Elektrofahrzeug angeschafft und seit Kurzem stehen den Mitarbeitenden in Limburg zwei E-Bikes zur Verfügung. Das Bistum kompensiert jährlich die CO₂-Emissionen aller Flugbewegungen bei Dienst- und Begegnungsreisen sowie Wallfahrten und Pilgerreisen. Außerdem werden die von Mitarbeitenden mit dem PKW verursachten CO₂-Emissionen ausgeglichen, was andere ermutigen soll, in gleicher Konsequenz vorzugehen. Im Jahr 2019 beliefen sich die Kompensationszahlungen an die kirchlich getragene Klima-Kollekte GmbH auf etwa 24.200 Euro.

In den Häusern des kirchlichen Eigenbetriebs wird die Quote der fairen, biologischen und regionalen Produkte kontinuierlich gesteigert und auch bei den Kapitalanlagen des Bistums werden ethisch-nachhaltige Normen verbindlich berücksichtigt. Mit dem Titel „Vermögen verpflichtet – ethisch-nach-

haltige Kapitalanlage im Bistum Limburg“ wurde die gesamte Nachhaltigkeitsstrategie bereits 2017 publiziert. Daneben ist das Bistum Mitglied im Förderkreis und Anteilszeichner der Ökumenischen Entwicklungskreditgenossenschaft Oikokredit.

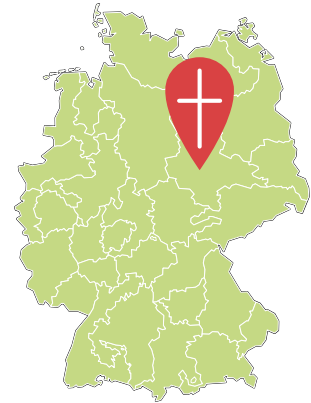
Künftig soll die Koordination und Vernetzung aller Maßnahmen im Bistum Limburg vorangetrieben werden, um noch entschiedener Akteure zu ermutigen und Wirkungen im Sinne des Schöpfungseingagements zu erzielen. Dabei soll auch die Zusammenarbeit über Bistumsgrenzen hinweg mit Blick auf „Lebensräume“ von Menschen intensiviert werden. Ermutigung sollte auch vom Aufruf ausgehen, in dem sich Bischof Dr. Georg Bätzing im November 2019 mit der „Fridays for Future“-Bewegung solidarisiert. Unter dem Motto „Die Zeit drängt“ forderte er öffentlich dazu auf, sich aktiv für den Klimaschutz einzusetzen.



In den Häusern des kirchlichen Eigenbetriebs wird die Quote der fairen, biologischen und regionalen Produkte kontinuierlich gesteigert.



2.16 Bistum Magdeburg



Verwaltung und Organisation: Alle Aktivitäten des Bistums Magdeburg im Bereich der Nachhaltigkeit laufen in der Bischöflichen Kommission für Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung zusammen. Die Kommission ist zugleich Ort des Austauschs und der Vernetzung; Anfragen des Bischofs, aus dem Bistum oder der Mitarbeiter können an die Kommission gerichtet werden. Der Umweltbeauftragte hat ein Stundenvolumen von 4,5 Wochenstunden, die Referentin der Diözesanstelle Weltkirche – missio e. V. ein Stundenvolumen von 39 Wo-

chenstunden. Im Bistum wird kein übergreifendes Umwelt- oder Energiemanagement durchgeführt, allerdings beteiligen sich sechs Einrichtungen im Bistum am Grünen Hahn. Der Grüne Hahn wird im Bistum unter Federführung des Umweltbeauftragten in enger Kooperation mit der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands durchgeführt. Hierzu findet jährlich ein Fachtag statt. Es werden regelmäßig Artikel zum Thema sowie „Umwelttipps“ in der Kirchenzeitung „Tag des Herrn“ veröffentlicht. Der Umweltbeauftragte ist darüber hinaus Mitherausge-

Spendenübergabe aus dem Apfel-Mango
Saftverkauf für missio e. V. (2020)



Die Bistumswallfahrt auf der Huysburg wird jedes Jahr über die Klima-Kollekte kompensiert.

ber der *BRIEFE zur Orientierung im Konflikt Mensch – Erde*, das Printmedium der Studienstelle Naturwissenschaft, Ethik und Bewahrung der Schöpfung an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt.

Verkündigung und Liturgie: Wichtige Impulse kommen aus den jährlichen Aktionen der Bischöflichen Hilfswerke. In vielen Gemeinden ist das Sternsingen noch eine gelebte Tradition. Im März wird darüber hinaus der ökumenische Weltgebetstag der Frauen durchgeführt. Besonders hingewiesen werden soll noch auf Mittagsgebete an den Weltklimatagen 2019 in der Propsteikirche Dessau mit Glockenläuten um „5 vor 12“.

Bildung: Für den Bereich der diözesanen Schulen sind die Schulen der Edith-Stein-Schulstiftung grundsätzlich in dem Thema sehr engagiert und haben schon viele wichtige Impulse in den Schulkonzepten und Leitlinien, dem Schulalltag, den Unterricht und bei weiteren Aktionen aufgenommen. Die „Fridays for Future“-Bewegung wurde dabei grundsätzlich von der Schulleitung und der Lehrerschaft wohlwollend unterstützt und auch mit zusätzlichen Veranstaltungen und Projekttagen unterfüttert. Die Konsumwandel-AG des Liborius-Gymnasiums in Dessau-Roßlau hat den Umweltpreis des Landes Sachsen-Anhalt gewonnen, die mit ihr eng verbundene „Fridays for Future“-Gruppe den Umweltpreis der Stadt Dessau-Roßlau. Das Liborius-Gymnasium macht sich zusammen mit der Konsumwandel-AG jetzt auf den Weg des Grünen Hahns. In einem ganz besonderen Gebäude und zugleich im jüngsten Haus der Schulstiftung ist seit Anfang 2014 die St. Franziskus-Grundschule in Halle zu Hause. Mithilfe von Fördergeldern aus der Europäischen Union sowie mit stiftungseigenen Mitteln konnte für etwa 8 Mio. Euro ein ganz besonderer Bau entstehen, das erste Passivenergie-Schulhaus in Holzbauweise im Land Sachsen-Anhalt. Das Bekenntnis zur Bewahrung der Schöpfung soll sich im Neubau der St. Franzis-

kus-Grundschule klar widerspiegeln und so zum Vorbild für andere Bauvorhaben, auch in unserem Bistum, werden.

Ein Best-Practice-Beispiel im Bereich der Bildungsarbeit ist das Streuobstwiesenprojekt der Katholischen Erwachsenenbildung: Seit über zehn Jahren wird, ausgehend von einer Streuobstwiese in Magdeburg, vielfältige Umweltbildungsarbeit mit zahlreichen kirchlichen und vor allem auch nichtkirchlichen Zielgruppen durchgeführt.

Eine mit verschiedenen ökumenischen Kooperationspartnern geplante Tagung der katholischen Akademie zum fünfjährigen Jubiläum der Enzyklika *Laudato si'* musste auf das laufende Jahr verschoben werden. In der Arbeitsstelle für Jugendpastoral und in der Jugendbildungsstätte Sankt-Michaels-Haus ist Nachhaltigkeit ein Teil des Haus- und Bildungskonzeptes. Das ergibt sich aus der Teilnahme am kirchlichen Umweltmanagementsystem Grüner Hahn.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Vier Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung, nämlich das Roncalli-Haus, das Ekkehardhaus auf der Huysburg, die Jugendbildungsstätte Sankt-Michaels-Haus in Roßbach sowie die Familienferienstätte St. Ursula in Kirchmöser sind mit dem Grünen Hahn zertifiziert.

Mobilität: Die Bistumswallfahrt auf der Huysburg wird jedes Jahr über die Klima-Kollekte kompensiert. Das bischöfliche Ordinariat nutzt in Magdeburg Car-Sharing.

Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Das Bistum ist Mitglied im Beirat des Bündnisses für ein nachhaltiges Sachsen-Anhalt (BÜNSA) sowie im Eine-Welt Netzwerk Sachsen-Anhalt (ENSA). Das Bistum war darüber hinaus bei der Entwicklung des Klima- und



Eröffnung der missio-Handyspenden-Aktion im Rahmen der „Aktion Schutzengel“ im Roncalli-Haus (2019), Magdeburg

Energiekonzeptes des Landes Sachsen-Anhalt beteiligt.

Überdiözesane/überkirchliche Zusammenarbeit und Vernetzung: Der Umweltbeauftragte des Bistums nimmt an der jährlichen Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU) teil. Die Referentin der Diözesanstelle Weltkirche – missio e. V. ist über die Hilfswerke und die Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) vernetzt. Das Bistum ist außerdem Mitglied im Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement (KirUm).

Besonders betont werden muss aber auch die enge ökumenische Kooperation mit der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) und der Landeskirche Anhalt. Das Bistum kooperiert mit dem Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum der EKM und der Evangelischen Akademie in Wittenberg.

2.17 Bistum Mainz



Verwaltung und Organisation: Das Bistum Mainz hat schon im April 2006 „Pastorale Richtlinien“ zum Thema Nachhaltigkeit erlassen; eine grundlegende Überarbeitung ist geplant. Das Klimaschutzkonzept für das Bistum Mainz wurde von Bischof Dr. Peter Kohlgraf am 2. April 2019 in Kraft gesetzt. Der Fahrplan sieht eine Reduzierung der CO₂-Emissionen um 85 Prozent bis 2050 im Vergleich zum Basisjahr 2017 vor. Mit der schrittweisen Bearbeitung und Umsetzung der Maßnahmen wurde der AK-Klimaschutz beauftragt (Zusammensetzung: Generalvikar oder Vertretung; Bischöfliche Kanzlei; Schulen, Hochschulen und Bildung; Finanzdezernat und Liegenschaften; Bischöfliches Jugendamt; Baudezernat; Kindertagesstätten; Dekanate und Pfarrgemeinden; die Leitung hat der ehrenamtliche Umweltbeauftragte). Im Rahmen dessen hat das Bistum mit höchster Priorität die Ausarbeitung eines Schulungskonzeptes für Multiplikatoren (jeweils für Kindertagesstätten, Caritas, Gemeinden) in Auftrag gegeben, das auch für eine Vorstellung in anderen Bistümern oder deren Beteiligung offen ist.

Der Umweltbeirat des Bistums (Rundfunkbeauftragte; Geschäftsstelle Weltmission/Gerechtigkeit und Frieden; Bischöfliches Jugendamt; Vertreter Dekanate; Vertreter Gemeinden) feierte kürzlich sein zehnjähriges Bestehen. Schwerpunkte dieses Gremiums sind Vernetzung nach innen und außen, Initiierung und Begleitung von Projekten wie dem Umweltpreis oder Best-Practice-Modellen. Der Umweltbeirat wird geleitet vom ehrenamtlichen Umweltbeauftragten, der dem Generalvikar zugeordnet ist.

Verkündigung und Liturgie: Der Welt-Gebetstag sowie der Ökumenische Tag der Schöpfung erscheinen regelmäßig auf der Referatsseite Liturgie mit Hinweisen auf den Anlass und die jeweils aktuellen Materialien. Auf der Bistumsseite werden ggf. konkrete Termine veröffentlicht.

Bildung: Das Thema „Schöpfung“ findet sich sowohl in den Kerncurricula für das Land Hessen als auch in den Lehrplänen für das Land Rheinland-Pfalz. In Hessen wurde die Fragestellung vor allem im Inhaltsbereich „Mensch und Welt“ verankert; in Rheinland-Pfalz ist das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ ein sogenanntes „epochales Schlüsselproblem“. Dieses soll sich durch die Jahrgangsstufen hindurchziehen und mit verschiedenen Themenfeldern verbunden werden. In den Lehrveranstaltungen und den Qualifikationsarbeiten der Studierenden wird die Thematik insbesondere im Fach der (Sozial-)Ethik aufgegriffen. In den kirchlichen Schulen findet sich das Thema teilweise direkt in den Leitbildern, bei verschiedenen Engagements (vgl. „Fridays for future“) und schlägt sich u. a. in Zertifikaten (Nachhaltige Schule; Umweltschule) oder schulspezifischen Aktionen wie Schulgärten oder der Installation von Trinkwasserspendern nieder.

Das Thema Schöpfungsengagement wird auch in der Erwachsenenbildung in den Gemeinden relativ häufig (etwa sechs bis zehn Prozent aller Angebote) aufgegriffen. Zugänge sind entweder über die Theologie – hier haben die Lehrschreiben von Papst Franziskus der Sache starken Aufwind verliehen – oder über praktische Fragen von Umwelt- und Verbraucherschutz bzw. Hinweise zur konkreten Lebensführung eröffnet. Es gibt gute Kooperationen mit den Umweltämtern, den Verbraucherzentralen, dem BUND, dem NABU u. a. Fortbildungen zum Thema finden derzeit eher sporadisch und aus eigenem Interesse von Mitarbeitenden statt.

Gebäudemanagement: Im Referenzjahr 2016 hat das Bistum an CO₂-Emissionen 30.682 t verbucht, davon 22.767 t Heizenergie und 7.915 t Strom. Das Bistum stellt, in Kooperation mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft Heidelberg, den Gemeinden und Einrichtungen eine regelmäßig aktualisierte Zusammenfassung aller infrage kommenden Bezuschussungsmöglichkei-

ten incl. der jeweiligen Förder-Richtlinien zur Verfügung.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Im Referenzjahr 2016 hat das Bistum hier 3.163 t CO₂-Emissionen für Lebensmittel, Bürogeräte, Papier und Drucksachen sowie Mittagessen in Kitas verbucht. Das Bistum schreibt die Lieferung von Energie zentral aus und berücksichtigt dabei vorzugsweise zertifizierte Ökostromangebote. Bei Bistumsfesten werden zunehmend nachhaltige Ernährungsangebote, Müllvermeidung, Ressourcenschonung umgesetzt; die Tagungshäuser/Pfarrgemeinden werden

Bei Bistumsfesten werden zunehmend nachhaltige Ernährungsangebote, Müllvermeidung, Ressourcenschonung umgesetzt.

Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“
vom 12. September 2019



Vorstellung des Klimasparbuches
mit Weihbischof Bentz vom
20. November 2019



dringend um eine entsprechende Praxis geben, entscheiden aber eigenverantwortlich. Es findet ein regelmäßiger Austausch im Rahmen der Verwaltungskonferenz des Verbandes der Diözesen Deutschlands statt. Für das Management des Kapitalanlagevermögens setzt das Bistum Mainz auf das Nachhaltigkeits-Research der Firma MSCI ESG. Im Rahmen der nachhaltigen Investmentstrategie des Bistums werden explizit definierte Ausschlusskriterien umgesetzt. Bei Staatsanleihen werden beispielsweise Länder mit einem autoritären Regime (i. S. d. „Freedom House Index“) ausgeschlossen. Für Aktien und Unternehmensanleihen gibt es ebenfalls detaillierte Ausschlussfilter (Menschenrechts- und Arbeitsrechtskontroversen, kontroverses Umweltverhalten, Korruption). Ferner sind Branchen ausgeschlossen, die gegen ethische (bspw. spezialisierte Unternehmen zur Erforschung von Embryonen; Produzenten von Rüstung), gesundheitliche (bspw. Tabakprodukte) oder ökologische (bspw. Förderer/Verwender von Kohle) Kriterien verstoßen.

Umgang mit Kirchenland: Das Bistum Mainz, aber auch insbesondere die Kirchengemeinden des Bistums, verfügen im Verhältnis zu anderen Diözesen

über einen relativ geringen Bestand an landwirtschaftlichen Flächen (Bistum: ca. 580.000 m²). Eine genaue Untergliederung in ökologisch genutzte Flächen lässt sich nur schwer quantifizieren, da die Kirchengemeinden vor Ort die Vergabe der Pachtflächen selbst regeln. Allgemein werden die Landwirte angehalten, ökologische Anbauverfahren anzuwenden. Es gilt das Verbot zur Bewirtschaftung mit genetisch verändertem Saatgut sowie zum Aufbringen von Klärschlämmen. Die Verpachtung erfolgt nicht an „landwirtschaftliche Industriebetriebe“, sondern ausschließlich an Einzellandwirte. Ackerrandflächen sowie reine Wiesenflächen wurden in der Vergangenheit vermehrt zur Landschaftspflege (Blumenwiesen zum Schutz des Insektenbestandes; Aufstellen von Bienenstöcken) überlassen.

Mobilität: Bezogen auf das Referenzjahr 2017 wurden hier 9.405 t CO₂-Emissionen verbraucht. Das Bistum plant eine stärkere Nutzung von Telefon- und Videokonferenzen – auch langfristig. Den Mitarbeitenden wird ein Jobticket des ÖPNV angeboten.

2.18 Erzbistum München und Freising



Seit 1986 gibt es im Erzbistum einen diözesanen Umweltbeauftragten, seit 1987 zu 100 Prozent im Hauptamt. Heute ist die Abteilung Umwelt eine multiprofessionelle Organisationseinheit im Ressort Grundsatzfragen und Strategie des Ordinariats, mit 4,3 Stellen, eigenem Haushaltstitel und mit den Aufgaben: Beratung aller Ebenen in allen Nachhaltigkeits-Handlungsfeldern; operative Konzeptionalisierung und Pilotierung; Bewusstseinsbildung; Vertretung nach innen und außen. Mehr als 500 Pfarreien haben in ihren Gremien mandatierte Umweltbeauftragte, ein professionelles Netzwerk von Beraterinnen und Beratern berät honorarbasierend in der Fläche zu den Themen Liegenschaftsoptimierung, Energie & Klima. Seit 2015 sind die Diözesanen Nachhaltigkeitsleitlinien das maßgebliche Regelwerk, bislang jedoch weder durch verbindliche

Ausführungsbestimmungen noch ein Klimaschutzkonzept umgesetzt.

Schöpfungsspiritualität wird vorwiegend in lokalen, häufig noch volklich geprägten Traditionen praktiziert, lokales Mitweltengagement ist seit Langem Teil der Erhebungen im Vorfeld einer Visitation, 2020 gab es einen Fastenhirtenbrief zu „Fünf Jahre Enzyklika Laudato si“.

Die Abteilung Umwelt umfasst auch eine 50-Prozent-Stelle „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE), das Erzbistum ist Träger des staatlichen Qualitätssiegels umweltbildung.bayern. Berufsgruppen- und tätigkeitsspezifische **Fortbildungen** im Haupt- und Ehrenamt sind ein hiesiger Schwerpunkt, die Ausbildungs-Curricula der pastoralen Berufsgruppen





Kardinal Reinhard Marx bei der sogenannten „Kleinen Klimakonferenz der Erzbischöflichen Schulen“ am 11. Juli 2019

pen sehen das Thema bislang allerdings nur bei den Ständigen Diakonen und Neupfarrern vor. In den Kitas ist punktuell großes Engagement zu verzeichnen, die flächige Umsetzung aber noch deutlich ausbaufähig – anders als bei den 23 Erzbischöflichen **Schulen**, die alle u. a. Umweltteams und Anrechnungstunden für umweltbeauftragte Lehrerinnen und Lehrer haben. In der offenen Erwachsenenbildung, häufig mit nichtkirchlichen Kooperationspartnern, ist BNE seit vielen Jahren fester Bestandteil; mit der diözesanen Katholischen Erwachsenenbildung und den regionalen Bildungswerken, dem Diözesanrat und der Domberg-Akademie gibt es starke Partner. Die vier diözesanen Bildungs- und Exerzitienhäuser wurden 2020 EMAS-revalidiert.

Das Erzbistum hat noch keine diözesane **Gebäudestrategie**, und obwohl Nachhaltigkeit in der

Obersten Bauregel verankert ist, fehlt es an verbindlichen Ausführungsbestimmungen; Wirtschaftlichkeitsberechnungen bei Bau-/Sanierungsmaßnahmen erfolgen in der Regel, ohne Lebenszyklus-, Folge- und Klimakosten einzurechnen. Seit 2019 ist ein in der Fachwelt viel beachteter „nachhaltiger Baumaterialkatalog“ sehr erfolgreich im Piloteinsatz, dem lückenhaften Datenbestand soll 2021/22 ein entsprechendes Erhebungsprojekt Abhilfe schaffen. Im Neubau gibt es etliche Leuchtturmprojekte, geplant ist die vermehrte Eigenholznutzung.

Die überdiözesanen Rahmenverträge für ausschließlich regenerativ erzeugten und z. T. zertifizierten **Ökostrom** werden flächig genutzt, nachhaltige Beschaffungsvorgänge mit detaillierten Kriterien sind erfolgreich pilotiert. Es gibt etliche punktuell erfolgreiche, seit Jahren wirtschaftlich im Betrieb lau-

Seit 2019 ist ein in der Fachwelt viel beachteter „nachhaltiger Baumaterialkatalog“ sehr erfolgreich im Piloteinsatz.

fende Einrichtungen mit (teilweise) **Bio-Küche** (Schule, Kita, Ordinariat). Seit 2019 werden im Ordinariat alle Drucksorten CO₂-kompensiert (Klima-Kollekte), der Standard, auch bei Massensendungen, ist Recyclingpapier. Schwierig ist die Substitution mancher Büromaterialien und von Frischfaser-Kopierpapier. Die **Anlagepolitik** des Erzbistums folgt einem strengen Ethikcodex, Divestment ist bislang nicht Teil desselben.

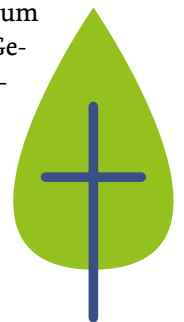
Das Erzbistum hat eine eigene Forstverwaltung für ca. 5.000 ha Kirchenwald, die aktuell ein nachhaltiges Konzept „Waldumbau und Holzeinsatz“ erarbeitet. Das Bewusstsein für eine nachhaltige Bewirtschaftung von **Kirchenland** ist v. a. in der Fläche unterentwickelt, was sich seit dem Artenschutz-Volksbegehren zu ändern beginnt. „Mehr Biodiversität auf Umgriffsflächen“ sind von der Abteilung Umwelt forcierte Pilotprojekte in Kitas, Pfarrgärten und Bildungshäusern.

E-Mobilität ist erfolgreich im Test-Betrieb, Car-Sharing in der Dienstwagenflotte wurde erfolgreich eingeführt und soll die aktuelle Form der klassischen Poolfahrzeuge zukünftig weitgehend ablösen. Die Zahl innerdeutscher dienstlicher Flüge geht deutlich zurück; Dienstreisen werden punktuell, aber noch nicht standardisiert kompensiert. Aufgrund der Covid-Pandemie wurden 2020 die technischen Voraussetzungen für mobiles Arbeiten der meisten Mitarbeitenden geschaffen und damit auch deren Mobilitätsaufwendungen signifikant reduziert.

Die **Bistumspartnerschaft** mit Ecuador gibt es seit Jahrzehnten, einschließlich eines erfolgreichen Frei-

willigen-Programms, outgoing (weltwärts-Programm des Bundes) wie incoming (eigenfinanziert). Gesellschaftlich-politisch präsent sind v. a. die kirchlichen Verbände und der Diözesanrat (mit eigenem Sachbereich Ökologie und globale Verantwortung). Das Erzbistum ist Mitglied diverser Bündnisse (Bayerische Klima-Allianz, Bündnis zum Flächen sparen, ...) und Beratungsgremien der Bayerischen Staatsregierung. Mit den Umwelt- und Naturschutzverbänden sowie den Eine-Welt-NGOs existiert ein enger Austausch, wie auch eine fruchtbare und sehr vertrauensvolle ökumenische Kooperation in der kirchlichen Umweltsarbeit.

Das Erzbistum ist Mitglied vieler kirchlicher **Netzwerke** auf Landes- und Bundesebene. Die Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen (AGU) kamen seit deren Gründung ca. 1991 fast durchgängig aus dem Erzbistum, von wo aus damit ein Großteil der überdiözesanen Umweltsarbeit koordiniert wird. Dringend erforderlich, v. a. um der erhöhten gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des Themenfelds besser gerecht zu werden, wären zukünftig zum einen hinterlegte Ressourcen für die AGU-Geschäftsführung und zum anderen das Errichten einer entsprechenden kirchlichen Bundes-Fachstelle.



2.19 Bistum Münster



„Klima- und Umweltschutz müssen das primäre Ziel aller Menschen bleiben“, betonte Weihbischof Rolf Lohmann im Juni 2020 und unterstrich damit den hohen Stellenwert dieses Anliegens im Bistum Münster.²³ Ein entsprechendes Bewusstsein ist in der Diözese jedoch nicht neu, wie die bereits im Rahmen des Diözesanforums 1996 gefassten Beschlüsse verdeutlichen. Seitdem konnten im Bistum bereits zahlreiche Erfolge zur Bewahrung der Schöpfung erzielt werden.

So konnte der Umwelt- und Klimaschutz mithilfe konkreter Maßnahmen vorangetrieben werden. Im **Gebäudebereich** werden bei bistumseigenen Immobilien stets die höchsten Energiestandards berücksichtigt, zudem wurde die Installation von Photovoltaikanlagen auf vielen kirchlichen Gebäuden ermöglicht. Im Bereich der **Mobilität** wurde die Attraktivität klimafreundlicher Verkehrsmittel durch die Anschaffung von Diensträdern, die Einführung des Jobtickets sowie das Angebot eines vergünstigten Leasings von Fahrrädern für Mitarbeitende gesteigert. Auch der Fuhrpark wurde durch elektrisch betriebene Fahrzeuge ergänzt, die genau wie das gesamte Bischöfliche Generalvikariat (BGV) zu 100 Prozent mit Ökostrom versorgt werden.

In der **Beschaffung** wurden Selbstverpflichtungen zum nachhaltigen Einkauf eingegangen. So sehen die Richtlinien des BGV den Einkauf umweltfreundlicher Produkte vor, auch wenn dies mit höheren Kosten verbunden ist. Einrichtungen in der Fläche des Bistums, beispielsweise Kindertagesstätten oder Pfarreien, werden durch das Projekt „Zukunft einkaufen“ bei der Umsetzung einer ökofairen Beschaffung und der Einführung eines Umweltmanagementsystems unterstützt.

Zur Verringerung des Papierverbrauchs und des Abfallaufkommens wird die Verwaltung des Bistums zurzeit auf ein elektronisches Dokumentenmanagementsystem umgestellt. So konnte schon 2019 der Papierverbrauch im Vergleich zum Vorjahr halbiert werden. Für den restlichen Papierbedarf wird nahezu ausschließlich durch den Blauen Engel zertifiziertes Recyclingpapier genutzt.

Das Schöpfungsengagement im Bistum Münster beschränkt sich jedoch nicht nur auf konkrete Beispiele für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen. Ebenso spielt das Thema eine wichtige Rolle in den Bereichen **Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung**. So soll durch ein aktuelles Projekt der Dialog zwischen Landwirtinnen und Landwirten, kirchlichen Verpächtern sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis gestärkt werden, um gemeinsam Wege zu einer ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Landwirtschaft zu erschließen. Auch in gesellschaftlichen Diskussionen positioniert sich das Bistum Münster regelmäßig, u. a. durch Stellungnahmen von Bischof Dr. Felix Genn und den Weihbischöfen, durch die Partizipation im gesellschaftlichen Diskurs oder durch die Teilnahme am Projekt „BIOCIVIS“ der Universität Münster.²⁴ Intern wird auf unterschiedlichen Wegen ein kontinuierlicher Austausch sichergestellt, dieser erfolgt beispielsweise über das Umwelt-Team im BGV, durch die „AG Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder durch den Austausch zwischen dem Umweltschutzmanager des Bistums, der Fachstelle Weltkirche und dem dieser Fachstelle zugehörigen Referat für Schöpfungsbewahrung. Doch auch über die Bistumsgrenzen hinaus wird ein ständiger Austausch in einer Vielzahl von Netzwerken sichergestellt. Dazu gehören u. a. die Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diöze-

23 https://www.bistum-muenster.de/zukunft_einkaufen/enzyklika_laudato_si_ist_vor_fuenf_jahren_veroeffentlicht_worden/.

24 <https://www.uni-muenster.de/Nachhaltigkeit/biocivis/index.html>.

Der Papierverbrauch konnte schon 2019 im Vergleich zum Vorjahr halbiert werden.

Wasserstoffauto des Bischöflichen Generalvikariats Münster



sen, das Netzwerk Kirchliches Umweltmanagement sowie das Netzwerk Energie & Kirche.

Trotz der beschriebenen Erfolge und Fortschritte sowie einer Vielzahl hier ungenannter, aber dennoch erfolgreicher Projekte zur Wahrnehmung von Schöpfungsverantwortung gehört zum Prozess der stetigen Verbesserung immer auch die Reflexion von Verbesserungspotenzialen. Dem Bistum Münster ist daran gelegen, die Bemühungen noch stärker zu koordinieren, wie es bereits in der „AG Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der Fall ist. Auch müssen die Anstrengungen zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Umweltleistung intensiviert werden. So ist zum Beispiel eine weitere Elektrisierung des Fuhrparks ebenso vorgesehen wie die Umsetzung von Maßnahmen, die substanzielle Einsparungen des Energieverbrauchs von Gebäuden bewirken. Dazu gehört auch der Einsatz nachhaltiger Rohstoffe und Technologien, beispielsweise im Bauwesen.

Zudem ist ein **einheitliches Umwelt- und Klimaschutzziel** für das Bistum notwendig, an dem sich alle Akteure ausrichten können. Vom Ziel eines klimaneutralen Bistums, das mittel- bis langfristig erreicht werden muss, ist Münster noch weit entfernt. Deshalb gilt es, zeitnah einen Zeitraum und eine Strategie zur Erreichung dieses Zieles festzule-

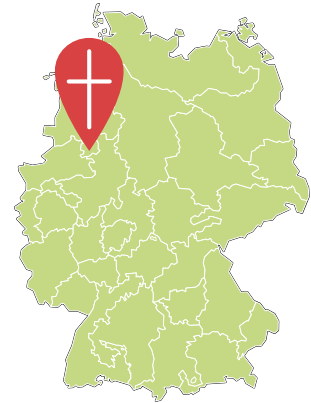
gen. Diese Strategie wird allen Akteuren im Bistum Münster einen festen Handlungsrahmen bieten und als Leitlinie für künftige Entscheidungen fungieren. Als Basis für eine solche Strategie wird zunächst eine Umweltpolitik für das BGV erarbeitet.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass das Bistum Münster bereits viele Maßnahmen zum Schutz von Umwelt und Klima erfolgreich umgesetzt hat. Dies ist nicht zuletzt auch den vielen Menschen zu verdanken, die sich ehrenamtlich oder neben ihrer hauptamtlichen kirchlichen Tätigkeit engagiert für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Dennoch steht das Bistum weiterhin vor großen Herausforderungen. Es „besteht eine dreifache Verpflichtung des Menschen – ökologisch, global und intergenerationell“²⁵, diese Herausforderungen engagiert anzugehen.

„Die ökologische Umkehr, die gefordert ist, um eine Dynamik nachhaltiger Veränderung zu schaffen, ist auch eine gemeinschaftliche Umkehr“ (Enzyklika *Laudato si'*, Nr. 219). In diesem Sinne wollen wir uns im Bistum Münster gemeinsam den uns begegnenden Herausforderungen stellen.

²⁵ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Der bedrohte Boden*. Ein Expertentext aus sozialetischer Perspektive zum Schutz des Bodens. Die deutschen Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen Nr. 44 (Bonn 2016).

2.20 Bistum Osnabrück



Die Bewahrung der Schöpfung wird im Bistum Osnabrück seit ca. 25 Jahren als Zukunftsaufgabe der Kirche gesehen. So wurden im Rahmen des pastoralen Zukunftsgesprächs 1999 unter der Überschrift „In Zukunft solidarisch handeln“ weitreichende Beschlüsse zur Umsetzung der Agenda 21 auf verschiedenen Ebenen des kirchlichen Handelns gefasst. Bereits 1998 wurde die Stelle eines Umweltbeauftragten eingerichtet (25 Prozent Beschäftigungsumfang). In der Zukunftsvision des Bistums von 2004 wird das Thema Bewahrung der Schöpfung nicht explizit erwähnt. Anstelle eines Umweltbeauftragten ist seit 2016 die Katholische LandvolkHochschule Oesede (KLVHS) bistumsweiter Ansprechpartner für den Umweltschutz.

Ein Austausch über Umweltthemen und -projekte erfolgt im Rahmen von regelmäßigen Treffen des Diözesanbaumeisters, des Leiters der KLVHS und der Weltkirchenbeauftragten. Im größeren Rahmen findet seit 2019 Austausch und Monitoring von laufenden Projekten anhand der Handlungsempfehlungen der Deutschen Bischofskonferenz in der diözesanen Arbeitsgemeinschaft Umwelt statt. Auch die Bischöfliche Kommission für Mission, Entwicklung und Frieden bearbeitet regelmäßig Umweltthemen.

Regina Liesche und Irene Recke kümmern sich zusammen mit anderen Ehrenamtlichen um die Blütenpracht im Pfarrgarten von St. Johannes der Täufer in Bad Bentheim.



2012 wurde für das Bistum Osnabrück ein integriertes Klimaschutzkonzept verabschiedet, das auch verbindliche Leitlinien zum Klimaschutz enthält.

2012 wurde für das Bistum Osnabrück ein integriertes **Klimaschutzkonzept** verabschiedet, das auch verbindliche Leitlinien zum Klimaschutz enthält. In diesem Zusammenhang wurden Verbrauchsdaten für Heizung und Strom für die kirchlichen Liegenschaften erhoben sowie der energetische Zustand von gut der Hälfte der kirchlichen **Gebäude** untersucht. Die Ergebnisse ermöglichen es, bei anstehenden Gebäudesanierungen konkrete Energieeinsparungen zu dokumentieren. Modellprojekte zur Heizungsoptimierung in kirchlichen Gebäuden laufen derzeit in zwei der zehn Dekanate. Im Bereich Photovoltaik gibt es Kooperationen mit regionalen Energieversorgern. Als gelungenes Beispiel kann das Nahwärmenetz der Kirchengemeinde St. Josef im Vosseberg in Papenburg angeführt werden. Es versorgt acht Liegenschaften unterschiedlicher kirchlicher Eigentümer mit zentraler Wärmeentwicklung aus einem Blockheizkraftwerk und einer Holzpelletheizung. Mit rund 420.000 kWh erzeugter Wärme aus dem regenerativen Energieträger Holzpellet werden im Vergleich zum Energieträger Erdgas ca. 94 t CO₂-Emissionen pro Jahr eingespart.

Als überwiegend ländliches Bistum verfügt das Bistum Osnabrück nur zum Teil über ein gute ÖPNV-Anbindung. **Dienstfahrten** können daher häufig nur mit dem PKW erfolgen. CO₂-Emissionen, die durch Dienstreisen im Generalvikariat entstehen, werden seit 2017 über die Klima-Kollekte kompensiert. Die kompensierten Emissionen durch Flüge und Fahrten mit dem PKW beliefen sich im Jahr 2019 auf ca. 47 t. Großveranstaltungen wie z. B. der Katholikentag 2008 oder die Misereor-Eröffnung 2015 werden klimaneutral gestaltet.

Die Kirchengemeinden legen ihr **Kapitalvermögen**, soweit möglich, in Einklang mit katholischen und nachhaltigen Gesichtspunkten an. Dies sind insbesondere ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte, wie sie in der Orientierungshilfe für Finanzverantwortliche katholischer

Einrichtungen in Deutschland vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und der Deutschen Bischofskonferenz konkretisiert wurden.

Für die **Verpachtung** von kirchengemeindlichen Flächen als Grünland- und Ackerlandflächen an örtliche Landwirte wurden 2018 Kriterien verabschiedet. Diese beinhalten auch die Nachhaltigkeit (ökonomische, ökologische und soziale Wertschöpfung) sowie die Erhaltung der Wasser- und Bodenqualität und der Artenvielfalt. Einige Kirchengemeinden haben Neupächter verpflichtet, auf den kirchlichen landwirtschaftlichen Flächen einen Blühstreifen zu schaffen. Für die Flächen, auf denen Blüh- und Randstreifen zu bilden sind, zahlen Pächter keine Pachtzinsen. Außerdem haben viele Kirchengemeinden landwirtschaftliche Flächen für Ausgleichsmaßnahmen zum Eingriff in den Naturhaushalt zur Verfügung gestellt. Auf diesen Flächen wurde durch ökologische Aufwertungsmaßnahmen ein deutlicher Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung geleistet.

Im Rahmen der Aktion „**Faire Gemeinde**“ haben sich seit 2012 ca. 120 Kirchengemeinden dazu verpflichtet, faire und/oder ökologische Kriterien einzuhalten und z. B. Ökostrom oder fair gehandelte Produkte zu verwenden. Die Aktion wurde inzwischen von anderen Bistümern aufgegriffen. Bei Visitationen setzen Gemeinden das Thema verstärkt auf die Tagesordnung. Darüber hinaus gibt es in einzelnen Gemeinden und an weiteren kirchlichen Orten Projekte zur Biodiversität oder zum Foodsharing.

Die Bewahrung der Schöpfung ist Bestand des Leitbilds der **Schulstiftung** des Bistums Osnabrück. Das ökologische Profil ist in allen Schulformen deutlich wahrnehmbar, z. B. durch Aktionen wie „Plastikfreie Schule“, Bienen-AGs oder Schulgärten. Die Aktion „plastikfreies Osnabrück“, die 2015 in der Stadt Osnabrück auf ein breites Echo stieß, ging auf die Initiative einer katholischen Schule zurück.



Die Heizung in St. Josef in Papenburg versorgt zehn Gebäude mit Wärme und teilweise auch mit Strom. Diese Anlage spart gegenüber einer dezentralen Heizung etwa 90 Prozent des CO₂ ein. Pfarrer Franz-Bernd Lanvermeyer (rechts) und der Geschäftsführer des St. Lukas-Heimes, Heinz-Bernhard Mäsker

Im Bereich der **Jugendpastoral** treffen sich Haupt- und Ehrenamtliche regelmäßig in einer „Nachhaltigkeitsrunde“, um sich über Entwicklungen auszutauschen und Projekte anzustoßen. Angeregt durch die Aktion „Faire Gemeinde“ haben die BDKJ-Mitgliedsverbände 2016 das Konzept „Fairer Jugendverband“ verabschiedet.

Im **Bildungsbereich** haben die Bildungshäuser mit dem Zertifizierungsprozess für den Grünen Hahn begonnen. Vegetarische Verpflegung wird im Rahmen von Bildungsveranstaltungen zunehmend zum Standard. Insbesondere die KLVHS greift das Thema auch inhaltlich regelmäßig auf. Schwerpunkte waren in den vergangenen Jahren das Thema Lebensmittelverschwendung und der Dialog im ländlichen Raum. Auch das Ludwig-Windt-

horst-Haus in Lingen bietet als regionales Umweltzentrum regelmäßig Kurse im Bereich Umwelt- und Naturschutz an. Der 2019 erstmals durchgeführte Zertifikatskurs „Schöpfungskompetenz“ der Katholischen Erwachsenenbildung soll in Zukunft regelmäßig angeboten werden.

Im Bereich der **Öffentlichkeitsarbeit** werden im „Grünen Fenster“ auf der Webseite des Bistums regelmäßig Best-Practice-Beispiele zum Thema Nachhaltigkeit vorgestellt, so z. B. ein Projekt zur Biodiversität auf Friedhöfen und zum nachhaltigen Blumenschmuck in Kirchen.



2.21 Erzbistum Paderborn



Mit der Festlegung des Klimaschutzes als strategisches Ziel hat das Erzbistum Paderborn die **Reduzierung der CO₂-Emissionen** um 20 Prozent bis 2025 und 80 Prozent bis 2050 als Zielmarke gesetzt. Als Bezugshorizont wird nicht das von der Bundesregierung geforderte Referenzjahr 1990 festgelegt, sondern es wird das Jahr der Erstellung des Klimaschutzkonzeptes 2018 zugrunde gelegt.

Das **Klimaschutzkonzept** analysiert die Umweltauswirkungen des Erzbistums und seiner Gemeinden und zeigt Wege auf, um schnellstmöglich effektive Klimaschutzmaßnahmen umzusetzen. Es werden aber nicht nur die CO₂-Emissionen für die Bereiche Gebäude, Flächen, Mobilität und Beschaffung erfasst, vielmehr wird auch die Bewahrung der

Schöpfung in der vielfältigen Arbeit des bistumseigenen Bildungssektors und in der Verkündigung in den Blick genommen.

Um die verschiedenen Aufgaben des Umweltschutzes, der Schöpfungsbewahrung, der Sensibilisierung für den Klimawandel gleichwie die Verankerung von Nachhaltigkeitsleitlinien in Beschaffung und Immobilienunterhaltung zielgerichtet voranzutreiben, wird ab 2021 ein neuer **Klimaschutzmanager** zentral im Bereich Entwicklung verortet. Bereits im November 2019 wurde im Bereich Bauen ein erster Klimaschutzmanager eingesetzt. Seine Aufgaben bestehen aus dem Energiemonitoring, der Umsetzung energieeffizienter Sanierungsmaßnahmen zur CO₂-Verringerung und aus der Erstellung

Generalvikar Alfons Hardt zeichnet Ehrenamtliche für ihr Engagement zur CO₂-Einsparung bei den Gebäuden der Kirchengemeinden aus.





Bruder Justus erläutert Kirchenvorständen die Funktion des Blockheizkraftwerks mit Hackschnitzelanlage der Abtei Königsmünster im Zuge eines Energiebeauftragtentreffens.

von Bauleitlinien. Zur Erreichung der ambitionierten Ziele steht zunächst ein Klimafonds von 1,5 Mio. Euro zur Verfügung. Aus diesem werden energetische Baumaßnahmen in Kirchengemeinden und bistumseigenen Einrichtungen mit einem erhöhten Zuschuss bedacht und innovative Modellprojekte zur Energieeinsparung unterstützt.

Auch **Elektromobilität** wird aktuell an zentralen Punkten im Erzbistum durch die Errichtung von öffentlichen Ladesäulen vorangetrieben. Alle Bistumseinrichtungen beziehen zertifizierten Ökostrom. Das Fahrradleasing für Mitarbeitende der Verwaltung ist seit Jahren etabliert, ebenso wie das Angebot von Jobtickets an zentralen Standorten, wenn auch noch ohne Bezuschussung durch den Arbeitgeber.

Die Aufgaben des **Umweltbeauftragten** in der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten (AGU) sollen zukünftig vom Klimaschutzmanager wahrgenommen werden.

Bereits seit 2014 verfolgt die Fachstelle Energieeffizienz des Bereichs Bauen ein **Energiecontrolling** in den Kirchengemeinden des Erzbistums. In den Jahren 2014 bis 2019 wurden rund ein Fünftel aller kirchengemeindlichen Gebäude in über 300 Kirchengemeinden an das bistumsweite Energiecontrolling angeschlossen und dabei 314 Ehrenamtliche motiviert. Dieses Engagement gilt es, weiter zu unterstützen: Sowohl die richtige Bedienung einer Kirchenheizung als auch Entscheidungen der Kirchengemeinden über die zukünftige Anzahl und Nutzung ihrer Gebäude haben einen großen Einfluss auf die Klimabilanz des Erzbistums. Zur Stärkung des

Das Erzbistum ist Mitglied im Ökumenischen Netzwerk für Klimagerechtigkeit.

überdiözesanen Austauschs initiierte die Fachstelle Energieoffensive 2016 mit anderen Bistümern und Landeskirchen das Netzwerk „Energie & Kirche“.

Das Thema Nachhaltigkeit nimmt im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen wie auch im diözesanen Kontext immer mehr an Fahrt auf. Es bietet der **Bistumskommunikation** zudem gute Möglichkeiten, kirchenfernere Zielgruppen mit einem gemeinsamen Thema zu erreichen. Junge Zielgruppen im kirchlichen Raum können durch das Thema gemeinsamer Schöpfungsverantwortung ebenfalls sehr guten Anschluss finden. In der aktuellen Medienarbeit des Erzbistums Paderborn wird der Schöpfungsverantwortungsaspekt speziell beleuchtet, sobald Best Practices wie umweltfreundliche Bauvorhaben oder Thementage (beispielsweise Weltumweltag, Earth Hour, 72-Stunden-Aktion) anstehen. Auf der Website gibt es den Bereich „Nachhaltigkeit“, in dem Best-Practice-Beispiele nachgelesen werden und den Gemeinden zur Inspiration dienen können. Auch Preisverleihungen für kirchenge-meindliches Engagement (Projekt „Faire Gemeinde“, Auszeichnung von Energiebeauftragten) motivieren für das Thema Schöpfungsverantwortung. Für **Kindertageseinrichtungen** ist das Zertifikat „KiTa fair – nachhaltig – gerecht“ entstanden. Die pädagogischen Fachkräfte werden in ihrer Vorbildfunktion geschult, um den Kindern ein umweltbewusstes, sozial gerechtes und nachhaltiges Verhalten zu vermitteln. In den Erzbischöflichen **Schulen** gibt es eine vielfältige Auseinandersetzung mit dem Thema Schöpfung, das über den Kernlehrplan hinausgeht, s. a. Best-Practice-Beispiele.

Im **Zukunftsbild** für das Erzbistum Paderborn wird die Weltverantwortung der Christen als ein wichtiges Kennzeichen christlichen Handelns beschrieben. Daraus erwächst der Anspruch, nicht nur auf Materialien zum Schöpfungstag hinzuweisen, sondern auch die Verantwortung für die Schöpfung bereits in

der Ausbildung der Gemeindeferentinnen und -referenten zu verankern. Die Auseinandersetzung und Selbstreflexion mit diesem Thema wird noch zu vertiefen sein. Die Inhalte der Sakramentenkatechese sind nicht diözesan vorgegeben, aber das Thema „Verantwortung für die Schöpfung“ ist in vielen Gemeinden in der Katechese präsent.

In den Kontakten mit **Partnern in den Ländern des Globalen Südens** spielt das Thema Schöpfungsverantwortung eine immer wichtigere Rolle. Die Folgen des Klimawandels treffen in vielen Ländern die Menschen am Rande der Gesellschaft. In ökumenischer Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche von Westfalen und den Bistümern Essen und Münster wurden in den vergangenen Jahren mehrmals Etappen des Klimapilgerwegs mitgestaltet. Das Erzbistum ist Mitglied im Ökumenischen Netzwerk für Klimagerechtigkeit. Mit dem Projekt „Faire Gemeinde“ wird in Kooperation mit Jugend- und Erwachsenenverbänden das Thema wachgehalten. Internationale Freiwilligendienste, auch in Kooperation mit dem BDKJ, spielen schon lange eine wichtige Rolle im Erzbistum.

In den vergangenen Jahren ist an verschiedenen Stellen des Erzbistums das Bewusstsein für die Schöpfungsverantwortung gewachsen und unterschiedliches Engagement entstanden. Eine Herausforderung liegt darin, eine Vernetzung der unterschiedlichen Aktivitäten zu koordinieren, die Sensibilität für das Thema in allen Bereichen des kirchlichen Lebens zu erhalten und die geplanten Maßnahmen aus dem Klimaschutzkonzept umzusetzen.



2.22 Bistum Passau



Im Bistum Passau benennen die **Leitlinien** für Ökologie, Gemeinwohlökonomie und weltweite Entwicklungszusammenhänge – neu aufgestellt durch die AG Laudato si im Jahr 2020 nach mehrjährigem Prozess²⁶ – die Strategie für Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit. Die Leitlinien decken alle diözesanen Bereiche und Tätigkeitsfelder ab. Präzisiert werden sie durch das Konzept der „Schöpfungsorientierten Waldnutzung“ und das „BioHolzKonzept“. Diözesane Fonds unterstützen Pfarreien in Sachen Energieeffizienz in kirchlichen Gebäuden, Umrüstung von Heizungsanlagen und Energieberatung. Ziel im Bistum Passau ist die Entwicklung eines gemeinwohlorientierten kirchlichen Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagements. Um-

welt- und Naturschutzthemen werden umfassend von der Abteilung Medien und Kommunikation begleitet, um sie nachhaltig bei den Mitarbeitenden zu verankern und um den Umwelt- und Gemeinwohlbeauftragten in seiner Arbeit zu unterstützen. Dieser ist mit einer Stabsstelle (30 h/Woche) im Generalvikariat verortet und stetiger Impulsgeber und Förderer des Verantwortungsbewusstseins für Natur, Umwelt und Schöpfung.

Verkündigung und Liturgie: Der Erhalt der Schöpfung wird bereits in vielen lokalen kirchlichen Traditionen wie Erntedank, Donaugebeten, Fastenaktionen, Flurprozessionen u. v. m. „gelebt“. Alle zwei Jahre findet ein ökumenischer Schöpfungstag im

26 <https://www.bistum-passau.de/bistum-pfarreien/umwelt/laudato-si>.

Schöpfungsspiritualität wird u. a. bei Wanderexerzitien auf dem Gunthersteig und dem europäischen Pilgerweg VIA NOVA gelebt.





Schöpfungsorientierte Waldnutzung:
In besonders sensiblen Bereichen der Kirchenwälder wird „Vorrücken“ mit Pferden praktiziert, um den Boden zu schonen.

Bistum statt. Liturgische Materialien werden von Jugendverbänden und den Fachabteilungen im Bistum bereitgestellt. Die „Exerzitien im Alltag – Leben im Einklang mit der Schöpfung“ und spezielle Wanderexerzitien nehmen sich der Schöpfungsspiritualität an, wie auch entsprechende Angebote auf dem europäischen Pilgerweg VIA NOVA. Die jährliche diözesane Fastenaktion „Braucht’s des wirklich?“ stellt das Thema öffentlichkeitswirksam in den Fokus. An der Gemeinschaftsaktion wirken Verbände ebenso mit wie die Landkreise Passau und Freyung-Grafenau. Die Jugendfußwallfahrt mit mehreren tausend Teilnehmenden bringt Schöpfungsthemen bei Stationen und Gottesdiensten vor Gott.

Bildung: Schöpfungsengagement nimmt im Bereich der Jugendbildung einen hohen Stellenwert ein. Gerade die Jugendverbände sind mit vielen Aktionen zu diesem Thema aktiv, ganze Jahresschwerpunkte wer-

den auch im Zuge der „Fridays for Future“-Bewegung zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen ausgerufen. Das gilt ebenso für die Erwachsenenbildung und die Katholische Erwachsenenbildung, die eigene Bereiche in ihren Jahresprogrammen abstecken.

Gebäudemanagement: Neben der Einhaltung aller Mindeststandards ist die energetische Gebäude-Optimierung im Gange, eine schrittweise Optimierung der Gebäude der Kirchenstiftungen wird angestrebt, liegt aber in der Eigenverantwortung der Pfarreien, für die entsprechende Unterstützungsprogramme vorhanden sind. Mittelfristig wird eine CO₂-Ausstoß-Datenerhebung im Gebäudebestand der Diözese erfolgen. Hauptaugenmerk liegt bei allen Maßnahmen auf Bauen im Bestand. Dabei werden Maßnahmen zur Minderung des CO₂-Ausstoßes und zur energetischen Ertüchtigung umgesetzt, die weit über vorgeschriebene Standards hinausgehen. Wir

Diözesane Fonds unterstützen Pfarreien in Sachen Energieeffizienz in kirchlichen Gebäuden, Umrüstung von Heizungsanlagen und Energieberatung.

setzen auf umweltfreundliche Baumaterialien, natürliche Dämmstoffe und Bodenbeläge.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Im Bereich der Beschaffung haben die bayerischen Bistümer Rahmenverträge mit zwei Ökostromanbietern abgeschlossen. Bei Büromaterialien wurde in wichtigen Produktgruppen auf Ökostandards wie Blauer Engel umgestellt. In den Tagungs- und Bildungshäusern sind regionale, saisonale und fair gehandelte Produkte überwiegend Standard. Bioprodukte werden z. B. bei Obst und Gemüse eingekauft.

Das Bistum Passau integriert nachhaltige Kriterien in die Finanzanlage. Besondere Beachtung finden hierbei die liquiden Anlagen über die Fondsanlagen. Hier wurde im Jahr 2017 eine Negativliste an Emittenten erstellt, die sich an den Kriterien der Empfehlung der deutschen Bischofskonferenz orientiert.

Umgang mit Kirchenland: Der Grundbesitz an kirchlichen und diözesanen Stiftungen umfasst ca. 4.600 ha. Davon sind ca. 3.300 ha Ackerland und Grünland und 1.300 ha Wald. Als Nachhaltigkeitsauflagen bei der Verpachtung von landwirtschaftlichen Grundstücken gelten die „gute fachliche Praxis“ und ein Verbot der Ausbringung von Klärschlamm sowie des Anbaus von gentechnisch veränderten Pflanzen. Für den Waldbesitz wurde als oberstes Ziel der Erhalt und der Ausbau der biologischen Vielfalt auf den Waldflächen festgelegt. Seit 2018 wird die Waldbewirtschaftung wieder in Eigenregie organisiert. Für alle Arbeiten werden klare Arbeitsaufträge und Anweisungen erstellt und der Vollzug und die Einhaltung der waldbaulichen Betriebsziele abgenommen und kontrolliert. Beim Bundesforschungsprojekt „BIOHOLZ-Projekt“ ist die Diözese als Umsetzungspartner mit Versuchsflächen beteiligt. Der Umsetzungsleitfaden wird laufend aktualisiert.²⁷

Mobilität: Der Dienstwagenpool steht für Dienstreisen zur Verfügung und wird als Car-Sharing-System allen Mitarbeitenden bereitgestellt. Der Pool wird sukzessive auf Elektrofahrzeuge umgestellt und eine Struktur für Ladesäulen aufgebaut; vier Elektrotanksäulen stehen bereits zur Verfügung. Die BahnCard wird bei Vielreisenden bezuschusst. Angaben zu den CO₂-Emissionen im Bereich Verkehr können wir nicht machen.

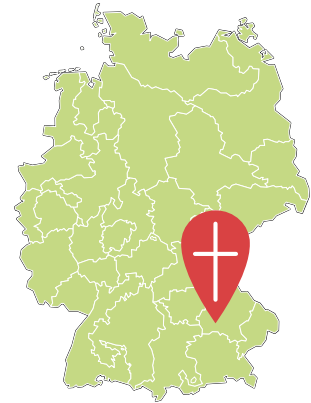
Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Die Bistumspartnerschaft mit Alagoinhas/Brasilien wurde 2019 mit dem 50-jährigen Jubiläum beendet. Neue Partnerschaftsprojekte (Ostkirche) sind im Entstehen. Kooperationen mit gesellschaftlichen Akteuren bestehen zu Eine-Welt-Läden im Bistum, kirchlichen Hilfswerken, zum Diözesanrat, zur Universität Passau, zum Landratsamt Passau, zu Schulen und Pfarreien. Bischof Dr. Stefan Oster unterschrieb die Initiative zum Lieferkettengesetz. Er nimmt regelmäßig an Veranstaltungen des Weltkirchereferats zu entwicklungspolitischen Themen teil und äußert sich dazu auch öffentlich.

Überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung: Im Bereich überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung gibt es regelmäßige Treffen der Weltkircheverantwortlichen und der Umweltbeauftragten auf Bayern- und Bundesebene. Allerdings fehlen ein Rechtsträger für bundesweite kirchliche Umweltprojekte sowie ein offizieller Ansprechpartner für gesellschaftliche Akteure.

27 www.bioholz-projekt.de.



2.23 Bistum Regensburg



Es gibt noch keine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie, aber auf diözesaner Ebene wurden strategische Weichen gestellt und strukturelle Grundlagen geschaffen:

- 1. Januar 2019: Einrichtung einer neu definierten Fachstelle „Umwelt und ökosoziale Gerechtigkeit“ mit Vollzeit-Besetzung durch die Umweltbeauftragte mit den Hauptaufgaben Umweltbildung und Klimaschutz
- 1. Januar bis 31. Dezember 2019: Erstellung eines Integrierten Klimaschutzkonzepts mit BMU-Förderung mit dem Klimaziel einer 50-Prozent-Reduktion der CO₂-Emissionen bis 2030
- Seit 1. Januar 2020: Umsetzung des Klimaschutzkonzeptes, u. a. mit der Einrichtung eines Klimafonds über 1 Mio. Euro für die Haushaltsjahre 2020–2022; Controlling über eine abteilungsübergreifende Steuerungsgruppe
- Seit 1. August 2020: Anstellung einer Klimaschutzmanagerin (mit BMU-Förderung)

Das Bistum Regensburg stellt Weichen für den Klimaschutz: mit der neuen Klimaschutzmanagerin Simone Summerer (Mitte) und Ludwig Friedl von der Energieagentur Regensburg (rechts).





Über die eigene Homepage www.oekosoziales-bistum-regensburg.de und einen regelmäßigen E-Mail-Newsletter an ca. 1.800 Einzeladressen werden alle Umweltinformationen breit kommuniziert.

Verkündigung und Liturgie: Die ökumenische Schöpfungszeit wird seit 2005 prominent begangen mit einem jährlichen diözesanen Schöpfungstag mit Bildungs- und Naturerlebnisprogramm, Infoständen vieler Kooperationspartner und ökumenischem liturgischen Element.

Bildung: In den Curricula für die Aus- und Fortbildung der pastoralen Berufsgruppen ist Schöpfungsverantwortung noch kaum berücksichtigt. An den Schulen werden die Vorgaben aus den bayerischen Lehrplänen gerne genutzt, zwischen der Theologischen Fakultät und der Umweltbeauftragten gibt es immer wieder Kooperationen. In der offenen Erwachsenenbildung werden die Themen aus der Enzyklika *Laudato si'* breit angefragt, auf Ebene der Pfarreien, der regionalen Einrichtungen der Katholischen Erwachsenenbildung und der Verbände, aber auch von Naturschutzverbänden und Parteien. Von den diözesanen Bildungshäusern und -trägern gibt es leider kein bistumsweites pädagogisches Konzept und auch nur wenig Initiative im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Bistum ist keine Entscheideorganisation für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, den Freiwilligendienst weltweit o. ä.

Gebäudemanagement: Im Jahr 2019 wurden die Heiz- und Stromverbräuche der Gebäude in den Pfarreien und in der diözesanen Verwaltung inkl. Bildungshäusern, Priesterseminar, Schulen erhoben und es wurde ein Gesamtausstoß von 58.000 t CO₂/Jahr hochgerechnet. Um das erklärte Klimaziel, 50 Prozent davon bis 2030 einzusparen, zu erreichen, sollen zukünftig ökologische Mindeststandards in den Baurichtlinien festgelegt werden. Aus dem Klimafonds werden für Pfarreien u. a. eine zentral organisierte Energieberatung, detaillierte Photovol-

taik-Simulationen, Zuschüsse zum Leuchtmitteltausch, Heizungsoptimierung finanziert.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Es gibt keine Beschaffungsordnung, aber ein genehmigtes Projekt zur Bedarfserhebung bis Ende 2021. Die Nutzung von Blauer-Engel-zertifiziertem Recyclingpapier soll durch einen Rahmenvertrag gefördert werden. Nachhaltige Verpflegung erfährt in den diözesanen Häusern leider keine hohe Wertschätzung.

Für Ökostrom nutzt die Diözese den bayernweiten Rahmenvertrag mit dem GSL-zertifizierten Energielieferanten Naturstrom. Ab dem 1. Januar 2021 beziehen die diözesanen und diözesannahen zentralen (Verwaltungs-)Gebäude, Schulstiftungen, Bildungshäuser, Priesterseminar (gesamt ca. drei GWh/Jahr) Naturstrom. Erfreulich viele Kirchenstiftungen schlossen sich dem Rahmenvertrag ab dem 1. Januar 2021 ebenfalls an. Diese können eine diözesane Wechselprämie aus dem Klimafonds erhalten.

Die Diözese Regensburg investiert nicht in Hedgefonds, Rohstoffe, Private Equity und andere spekulative Anlageformen, sondern bevorzugt festverzinsliche Wertpapiere. Insgesamt wird eine vorsichtige Investitionspolitik verfolgt, jedoch ohne positive Selektion in nachhaltige Anlageprodukte.

Umgang mit Kirchenland: Die Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen erfolgt bayernweit zentral über die Katholische Pfründepachtstelle. Forstwirtschaftliche Flächen sind zur Bewirtschaftung an die regionalen Waldbauernvereinigungen und Forstbetriebsgemeinschaften abgegeben (Waldpflegevertrag). Im Bereich der Diözese Regensburg werden insgesamt ca. 9.222 ha (Pfründestiftungen ca. 7.386 ha, Kirchenstiftungen ca. 1.836 ha) landwirtschaftlich genutzt. Die forstwirtschaftlich genutzten Flächen umfassen ca. 2.830 ha, verteilt auf ca. 1.300 teils kleinteilige Grundstücke im Eigentum von 292 Pfründestiftungen. Welcher Teil davon biologisch



Setzen sich im Bistum Regensburg für Ökostrom mit Grünem-Strom-Label ein: Domkapitular Thomas Pinzer, die Klimaschutzmanagerin Simone Summerer und die Umweltbeauftragte Beate Eichinger.

bewirtschaftet oder aus der Nutzung genommen ist, kann nicht verlässlich benannt werden.

Jede Pachtvergabe erfolgt als Einzelfallentscheidung. Eine strenge Matrix bzw. ein Punktesystem von Entscheidungskriterien existiert nicht. Bei mehreren Bewerbern wird Rücksprache mit den örtlichen kirchlichen Gremien gehalten. Entscheidungsgründe werden laut Pfründepachtstelle „grundsätzlich extern nicht erläutert“.

Mobilität: Im Zuge der Datenerhebung wurden ca. 1.950 t CO₂-Ausstoß/Jahr für Dienstreisen und Arbeitswege ermittelt. Im diözesanen Fuhrpark mit Chauffeur finden sich zwei Elektroautos, 128 Angestellte im Raum Regensburg nutzen das ÖPNV-Jobticket, das vom Bistum finanziell gefördert wird. Bisher gibt es noch keinen diözesanen Beschluss zur CO₂-Kompensation, aber bei Flügen ggf. Eigeninitiative, z. B. bei Flugreisen der Fachstelle Weltkirche. Ca. 200 zentrale Dienststellen wurden mit VPN-Technik für Homeoffice ausgestattet.

Wahrnehmen internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Es gibt keine vertraglichen Bistumspartnerschaften, bei den sonstigen institutionalisierten internationalen Kontakten gibt es bisher keinen expliziten Bezug zu ökologischen Themen. Vor Ort besteht eine intensive Vernetzung mit Akteuren der staatlichen und zivilgesellschaftlichen Umweltszene, z. B. BUND, Landesbund für Vogelschutz, Weltladen, Fair-Trade-Netzwerk und kleineren Initiativen, dazu kommen gute Kontakte zu Ökoland-Verbänden und zu „Fridays for Future“ samt zugehörigen Satelliten. In Bodenmais wird jährlich der größte Hungermarsch Bayerns durchgeführt, im Jahr 2020 zum 26. Mal und erstmalig virtuell.

Überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung: Die Diözese Regensburg unterstützt die überdiözesane Vernetzung auf Bayern- und Bundesebene gerne durch Übernahme der Personal- und Fahrtkosten und turnusgemäß auch als Gastgeberin. Dieser Austausch ist aufgrund der komplexen Fragen dringend nötig und muss weiter forciert werden.

2.24 Bistum Rottenburg-Stuttgart



Die diözesane Strategie im Bereich der Schöpfungsverantwortung ist in unseren Nachhaltigkeitsleitlinien (2017) dargelegt. Im kurialen Bereich stellen sie eine Selbstverpflichtung dar, für die Kirchengemeinden haben sie Empfehlungscharakter. Seit dem Beginn der Klimainitiative im Jahr 2007 verfolgt die Diözese eine Nachhaltigkeitsstrategie und betreibt systematischen Klimaschutz. Die Diözese verfügt seit dem Jahr 2017 über ein Integriertes **Klimaschutzkonzept**. Auf der Basis dieses Konzepts hat sich die Diözese das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 gegeben (Basisjahr 2015). Das Klimaschutzkonzept wird derzeit umgesetzt. Ein EMAS-zertifiziertes Umweltmanagement wird kontinuierlich in allen diözesanen Bildungshäusern und zwei diözesanen Einrichtungen betrieben. Im Rahmen des Klimaschutzmanagements gibt es Angebote für ein Energiemanagement auf der Ebene der Kirchengemeinde.

Der Fachbereich Bewahrung der Schöpfung ist die zentrale diözesane Fachstelle für Schöpfungsfragen. Die diözesaninterne Vernetzung zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit geschieht im Strategieentwicklungsteam Klimainitiative. Es vernetzt die fachlich zuständigen (Haupt-) Abteilungen, darunter die Hauptabteilung Weltkirche. In der Visitationsordnung ist das Thema bisher nicht verortet.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit zählen zu den zentralen Themen der Öffentlichkeitsarbeit der Diözese. Der Franziskuspreis, der diözesane Nachhaltigkeitspreis, wird in einem dreijährigen Turnus von Bischof Dr. Gebhard Fürst verliehen. Der Demokratie- und Nachhaltigkeitspreis der kirchlichen Schulen wird mit den Erträgen kirchlicher Photovoltaikanlagen finanziert.

Verkündigung und Liturgie: Die strategische Verortung der Schöpfungsspiritualität geschieht über das Kirchenjahr mit seinen liturgischen Feiern. In der Pastoral ist das Thema „Schöpfung“ in den Nachhal-

tigkeitsleitlinien verankert. Das Direktorium weist auf den Weltgebetstag für die Schöpfung hin. Einen zentralen ökumenischen Gottesdienst veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Bischof Fürst hat keine Hirtenbriefe zur Schöpfungsverantwortung verfasst, thematisiert diese jedoch fast jährlich in den Neujahrsansprachen. Schöpfungsbezogene diözesane Traditionen sind die Blutritte und Flurprozessionen.

Bildung: In die Vikarsausbildung ist eine Einheit „Umweltschutz“ integriert. Bei den angehenden Pastoralreferentinnen und -referenten gibt es keine derartige Ausbildungseinheit.

Das Thema Schöpfungsengagement ist in den Bildungsplan des katholischen Religionsunterrichts an staatlichen Schulen aufgenommen. Der vernetzte Unterricht nach dem „Marchtaler Plan“ an kirchlichen Schulen bietet vielfältige Bezüge zur Schöpfungsverantwortung. Diese ist auch in den Lehrinhalten der Katholisch-Theologischen Fakultät Tübingen fest verankert. In der Katholischen Erwachsenenbildung werden regelmäßig Veranstaltungen zu Schöpfungsthemen angeboten.

Die Diözese bietet das Freiwillige Ökologische Jahr mit 90 Einsatzplätzen sowie ca. 40 Plätze für einen weltwärts-Freiwilligendienst in elf Ländern an. Jugendlichen aus dem Globalen Süden wird ein Freiwilligendienst in Deutschland angeboten.

Gebäudemanagement: Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat keine ökologischen Baustandards aufgestellt. Sie orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben. Der Nachhaltigkeitsfonds unterstützt mit hohen Beträgen investive Maßnahmen der Kirchengemeinden zur Energieeinsparung und damit zur CO₂-Reduktion. In den Jahren 2019/20 wurden Förderprogramme für Heizungsoptimierung (Heizungspumpentausch, hydraulischer Abgleich u. a.), energieeffiziente Beleuchtung und Pho-



Bienenstock und „Garten der Nachhaltigkeit“
beim Bischofshaus in Rottenburg

Seit dem Beginn der Klimainitiative im Jahr 2007 verfolgt die Diözese eine Nachhaltigkeitsstrategie und betreibt systematischen Klimaschutz.

tovoltaik eingerichtet. Die Energieverbrauchsdaten der Kirchengemeinden werden flächendeckend über die Finanzbuchhaltung erfasst. Die Schulung von Verantwortlichen für Gebäude und Klimaschutz startete im Jahr 2020. Im Basisjahr 2015 betragen die CO₂-Emissionen im Gebäudebereich 71.839 t.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Die Diözesen und Landeskirchen in Baden-Württemberg sind Träger der Firma „KSE Energie“. Sie liefert Ökostrom und Holzpellets an diözesane Einrichtungen und Kirchengemeinden. Beim Einkauf von Bü-

romaterial werden umweltfreundliche Produkte bevorzugt. Bei der Erneuerung des Fuhrparks wird der CO₂-Ausstoß stetig reduziert, es werden verstärkt Elektrofahrzeuge beschafft. Beim Einkauf von Verpflegung achten wir auf Regionalität. Im kurialen Bereich wird der Müll getrennt und soweit möglich der Wiederverwertung zugeführt. Im Bereich der Finanzanlagen wird auf Nachhaltigkeit großen Wert gelegt. Die Kriterien sind in den Nachhaltigkeitsleitlinien dargelegt. Die CO₂-Emissionen im Beschaffungsbereich betragen im Basisjahr 4.603 t.



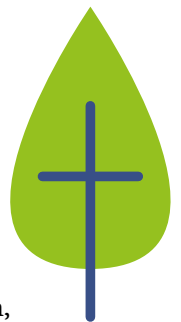
Bischof Dr. Gebhard Fürst auf dem Dach des Bischofshauses in Rottenburg a. N. hinter den dort installierten Solarpanelen

Umgang mit Kirchenland: Die landwirtschaftlichen Flächen der Diözese, der Kirchengemeinden und der Stiftungen umfassen ca. 4.500 ha. Davon sind ca. 1.500 ha ökologisch bewirtschaftet. 6 ha sind aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen. Von 1.300 ha forstwirtschaftlichen Flächen sind 5 ha aus der Nutzung genommen. Im Pachtvertrag wird eine nachhaltige Nutzung der Flächen vereinbart (z. B. keine Gentechnik, kein Klärschlamm).

Mobilität: Für Dienstfahrten wird kurialen Mitarbeitern die Nutzung von Car-Sharing angeboten. Digitale Konferenzmöglichkeiten werden zunehmend genutzt. Kirchliche Mitarbeiter können ein vom Dienstgeber mit monatlich 25 Euro bezuschusstes Jobticket nutzen. Ein Förderprogramm Elektromobilität wurde eingerichtet. Die CO₂-Emissionen im Mobilitätsbereich betragen im Basisjahr 14.446 t.

Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Die Diözese unterhält keine exklusiven Partnerschaften mit einzelnen

Diözesen, pflegt aber Beziehungen zu Diözesen und Ordensgemeinschaften in mehr als 80 Ländern. Bei der weltkirchlichen Projektförderung stellt die Förderung erneuerbarer Energien einen der Schwerpunkte dar. Auf Deutschland bezogen gibt es vielfältige Kooperationsebenen, etwa das von den Diözesen und Landeskirchen in Baden-Württemberg 2017 geschlossene „Bündnis für Klimagerechtigkeit“. Der **überdiözesane Austausch** auf verschiedenen Ebenen bietet einen großen Mehrwert für die Diözese. Zu gesellschaftspolitischen Fragen nahmen Bischof Fürst und der Diözesanrat verschiedentlich Stellung.



2.25 Bistum Speyer



Das Bistum Speyer engagiert sich mit zahlreichen Beiträgen für Klimaschutz, Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit. Beispiele veröffentlichen wir auf unserer Homepage in einem eigenen Teilbereich. Da Bistum und Evangelische Landeskirche der Pfalz das gleiche Gebiet umfassen, bietet es sich an, viele Themen kooperativ und mit noch größerer Intensität anzugehen.

Gemeinsam mit dem Heinrich-Pesch-Haus – selbst für Nachhaltigkeit zertifiziert – beteiligen wir uns über den HPH e. V. an der Entwicklung der Heinrich-Pesch-Siedlung, eines Wohnquartiers in Ludwigshafen als Modell für nachhaltiges Leben: Förderung lebenswerter Nachbarschaft und ökologischer Lösungen für Mobilität, Energie, Ausgleichsflächen sowie christlicher und sozialer Bildung.

Schöpfungsspiritualität: Der Tag der Schöpfung wird ökumenisch gestaltet und gefeiert. Die ökumenische Mitmachaktion für einen nachhaltigen Lebensstil „Trendsetter Weltretter“ findet seit drei Jahren in der Schöpfungszeit statt. Nach Konsum, Mobilität und Ernährung ist der Schwerpunkt der vierwöchigen Aktion 2021 Artenvielfalt mit dem Motto: „Natürlich vielfältig!“. Es gibt täglich Impulse für mehr Nachhaltigkeit im Alltag zum Ausprobieren über Facebook, E-Mail und die eigene Homepage. Ergänzend dazu bieten wir öffentliche Veranstaltungen an. Mitmachen können alle, auch Gruppen, ganz gleich welchen Alters und welcher Konfession. Auch wenn die Aktion regional verortet ist, sind die Ideen so gestaltet, dass sie auch an anderen Orten ausprobiert werden können. Teilnahme und Kooperation über die Bistumsgrenze hinaus sind möglich.

2017 erarbeitete eine ökumenisch besetzte Gruppe Material für Exerzitien im Alltag unter dem Titel „erd-verbunden – ökumenisch-geistlicher Weg zur Schöpfungsverantwortung im Anthropozän“. Dieses Material mit Texten aus der Enzyklika *Laudato si'*

und vom Ökumenischen Rat der Kirchen wurde von vielen Gruppen aus ganz Deutschland aufgegriffen.

In der **Ausbildung** der pastoralen Berufsgruppen gibt es eine feste Einheit „Weltkirche & Schöpfung“. In Fortbildungen und Exerzitien werden variierende Themen dazu aufgegriffen, als Kursleitung z. B. auch Chemiker eingeladen. Aktuell wird das Symposium „Schöpfungstheologie“ vorbereitet.

Im März 2020 besuchte eine 30-köpfige Delegation von Mitgliedern der ACK Südwest, der Evangelischen Landeskirche und des Bistums Speyer Potsdam und Berlin, um von weltweit führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ortsansässiger Institute den aktuellen Sachstand zu Themen wie Klimawandel, Klima(un)gerechtigkeit, Anthropozän, Digitalisierung und Zukunft der Menschheit zu erfahren. Darüber hinaus überlegten die Reiseteilnehmenden, welchen Beitrag ihre Kirchen zu einer notwendigen „großen Transformation“ leisten können. Infolge dieser Potsdam-Lernreise wurden sieben Arbeitsgruppen eingesetzt, die bis zum Sommer 2022 Vorschläge erarbeiten sollen, wie Landeskirche und Bistum angesichts dieser großen Menschheitsherausforderungen ihrer globalen Verantwortung gerecht werden können.

Unsere Schulabteilung hat in Kooperation mit dem Hilfswerk Misereor seit 2012 das Referat „Globales Lernen“ etabliert. In Zusammenarbeit mit staatlichen und kirchlichen **Schulen** werden innerhalb der Lehrplanthemen globale Verantwortung und kritischer Konsum vermittelt. Zielgruppen sind Lehrkräfte (Fortbildungen, Unterstützung bei Projekten), Schulklassen (Unterrichtsbesuche und Workshops) und Lehramtsstudierende (Studientage). Schließlich werden Schulen mit Initiativen vernetzt, die sich bei der Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele engagieren. Unsere Bildungshäuser bieten seit Jahren viele Veranstaltungen zu Umwelt- und Schöpfungsthemen für alle Altersgruppen an.

In allen diözesanen Gebäuden wird Ökostrom genutzt oder darauf umgestellt.

Seit 2018 gibt es das Teilkonzept „Klimaschutz in eigenen Liegenschaften“, um Energiekosten und Emissionen im **Gebäudebereich** dauerhaft zu senken. Dafür wurden Steuerungsinstrumente eingeführt, um Sanierungsmaßnahmen im Blick auf diese Ziele hin zu planen. Daraus resultierende Instandsetzungsmaßnahmen haben seitdem zu Einsparungen von ca. sechs Prozent geführt (ca. 70 t pro Jahr) – geplante Maßnahmen sollen zu einer weiteren Einsparung von 35 t pro Jahr führen. Da viele bistumseigene Gebäude unter Denkmalschutz stehen, ist die Einhaltung der geltenden Vorgaben bei dem gleichzeitigen Versuch, Emissionen zu verringern, eine der großen Herausforderungen. Dies zeigt sich auch beim laufenden Antragsverfahren zur Errichtung einer Photovoltaikanlage auf den Or-

dinariatsgebäuden. In zwei Pfarreien wird ein Energie-Monitoringsystem (AVANTI) betrieben.

In allen diözesanen Gebäuden wird Ökostrom genutzt oder darauf umgestellt. Auf dem Gelände des Ordinariats gibt es ein Blockheizkraftwerk. Der produzierte Strom ist höher als der Verbrauch. Generell wird bei **Beschaffung** auf Nachhaltigkeit (Blauer Engel, Fairtrade usw.) und die Lieferanten geachtet. „Leuchtturm“ ist unser Jugendhaus St. Christophorus, das 2013 Schöpfungsleitlinien verabschiedet und ein grünes Datenkonto eingeführt hat. Ein eigenes Blockheizkraftwerk, Ökostrom und bevorzugt nachhaltige, ökologische, verpackungsarme und regionale Beschaffung von Material und Lebensmitteln zeichnen das Haus aus.

Mit der ökumenischen Aktion „Trendsetter Weltretter“ geben die beiden Kirchen in der Pfalz seit mehreren Jahren praktische Anregungen, wie man mit kleinen Veränderungen im Alltag zu einem nachhaltigeren Lebensstil beitragen kann.



Vertreter des Bistums Speyer, der Evangelischen Kirche der Pfalz und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Region Südwest informierten sich in Potsdam über die Folgen des Klimawandels und Wege zur sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft zu mehr Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit.



Außerdem werden die **Speisepläne** verstärkt vegan und fleischlos ausgeweitet. Für **Finanzanlagen** gibt es klare Kriterien für Nachhaltigkeit und Ausschlüsse bestimmter Unternehmen, die eingehalten werden müssen.

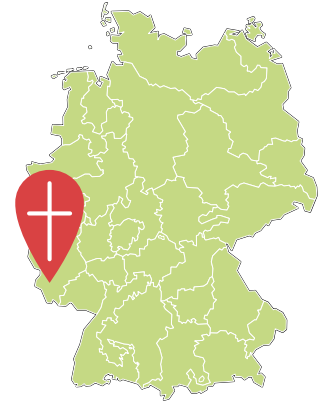
Unsere **Pachtverträge** enthalten naturschützende Auflagen. Es gibt öffentliche Ausschreibungsverfahren mit wertebezogenem Vergabesystem, das neben Wirtschaftlichkeit auch Ortsnähe zwischen Betriebsstätte und Pachtsache, soziale Kriterien, Pächterpluralität und die Bewirtschaftungsart mit einbezieht (extensive Bewirtschaftung, Förderprogramme, Vertragsnaturschutz, Kooperation mit der Naturstiftung Südpfalz).

Ein ökumenischer Pilot ist die Aktion „Südpfalzbiotop“: Kirchliche Grundstücke sollen als Korridor zur Vernetzung bestehender Biotop herangezogen

werden. Für unser Bildungshaus Maria Rosenberg planen wir ein Beweidungskonzept mit Ökokonto über die Kulturlandstiftung des Landes. Verkäufe von landwirtschaftlichen Grundstücken zum Zwecke der aktiven Energiegewinnung (z. B. Erdölexploration) gibt es nicht mehr.

Dienstreisen sollen bevorzugt mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgen. Beim Fuhrpark gelten die Kriterien minimaler Verbrauch/CO₂-Ausstoß, den wir über die Klima-Kollekte kompensieren. Nach der Errichtung von Ladesäulen bis Ende 2021 werden E-Mobile eingeführt. Auch das Laden von E-Bikes wird dann möglich sein.

2.26 Bistum Trier



Seit Langem ist die Bewahrung der Schöpfung für das Bistum Trier eine wichtige Aufgabe. Die Diözesankommission für Umweltfragen wurde 1991 gegründet. 2004 wurden **ökologische Leitlinien** für das Bistum verabschiedet, 2017 überarbeitet und 2019 um konkrete Handlungsanweisungen ergänzt. 2010 wurde die Klimainitiative „Energiebewusst“ gegründet und eine Energie-Datenbank als Grundlage für die seitdem jährlichen Energieberichte aufgebaut. Der Themenschwerpunkt Schöpfung in der katholischen Erwachsenenbildung wurde 2013 mit einer Referentinnenstelle eingerichtet. Ein Klimaschutzkonzept gibt es seit 2015 und eine Klimaschutzmanagerin seit 2016. Um das Schöpfungshandeln des Bistums sichtbar zu machen, wird seit 1996 wiederkehrend ein Umweltpreis ausgeschrieben; 2020/2021 war er mit 7.000 Euro dotiert und richtete sich unter dem Thema „Klimaschutz geht alle an“ an junge Menschen.

Allerdings steht die Bündelung dieser vielfältigen Aktivitäten zu einer zentralen Strategie für Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung im Bistum mit Teilstrategien in den Bereichen Liturgie, Bildung, Gebäudemanagement (es gibt noch keine Gebäude mit EMAS- oder Grüner-Hahn-Zertifizierung), Wirtschaften oder Mobilität noch aus. Auch die Visitationsordnung greift das Schöpfungsgengagement nur indirekt auf. Über eine explizite Umweltbeauftragten-Stelle ist noch zu entscheiden.

Das Bistum Trier hatte sich zum Ziel gesetzt, seine **CO₂-Emissionen** bis 2040 sukzessive um 50 Prozent gegenüber 2010 zu reduzieren. Die jüngeren Energieberichte zeigten, dass die Datengrundlage von 2010 nicht hinreichend valide war. Deshalb sollen diese Klimaschutzziele im laufenden Jahr neu adjustiert werden. Die CO₂-Emissionen des Bistums werden vor allem durch die über 3.000 **Gebäude** verursacht (2019: 44.881 t durch Beheizung, 8.263 t durch Stromverbrauch).

Bei Bauprojekten werden die Vorgaben des Bistums und die gesetzlich geltenden Vorgaben durch die Handlungsanweisungen der ökologischen Leitlinien ergänzt. Die Bauabteilung des Bistums sowie externe Ingenieurbüros beraten die Kirchengemeinden entsprechend.

Die Bistumsleitung hat 2018 entschieden, Photovoltaikanlagen auf Schulen und anderen Bistumsgebäuden in Kooperation mit einer Energiegenossenschaft zu realisieren. 2020 konnten knapp 1.000 m² eingerichtet werden, die jährlich bis zu 165.000 kWh Strom liefern und damit fast 96 t CO₂ einsparen können. Ein großes Klimaschutzprojekt ist auch die neue Pellet-Gas-Hybridheizung für das Museum am Dom, die im laufenden Jahr fertiggestellt wurde und bis zu 70 t CO₂ pro Jahr einsparen soll.

In der Klimainitiative „Energiebewusst“ sind über 100 Kirchengemeinden und katholische Einrichtungen Mitglied. Hier gibt es ehrenamtliche, geschulte Energiebeauftragte als Kümmerer vor Ort. Seit 2016 wurde bei rund 100 Gebäuden ein Energiecheck durchgeführt, um notwendige Verbesserungen und Handlungsoptionen dafür aufzuzeigen. Ein Klimafonds mit einem jährlichen Budget von 150.000 Euro fördert sowohl größere (z. B. Photovoltaik, erneuerbare Heizsysteme, Umstellung der Beleuchtung) als auch gering-investive Maßnahmen.

Das Bistum Trier war 22 Jahre lang Mitträger der 2020 eingestellten Aktion Autofasten. Für das jährliche Bistumsfest, die Heilig-Rock-Tage, wurde ein Leitfaden zur schöpfungsgerechten Organisation und Durchführung von kirchlichen **Veranstaltungen** entwickelt. Immer wieder gibt es Pilgerveranstaltungen, die den Schöpfungsgedanken in den Mittelpunkt stellen.

An den **Bistumsschulen** sowie in den katholischen **Kitas** gibt es zahlreiche Nachhaltigkeitsaktivitäten. Der Arbeitskreis „Schule und Nachhaltigkeit“ bietet



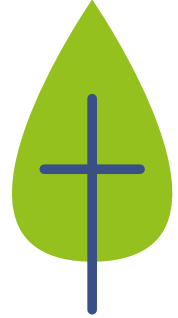
Der Pellet-Tank für die neue Pellet-Heizung im Museum am Dom in Trier wird angeliefert. Es ist das erste große Museum in Deutschland, das mit regionalem Holz beheizt wird.

den dabei involvierten Lehrkräften Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch. Das Thema Schöpfung ist Gegenstand der Lehrpläne aller Schulformen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Eine Lernwerkstatt „KlimaWandelWeg“ steht Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Schöpfung bewahren ist Bestandteil der Jugendleiteraus- und -weiterbildung und verschiedener Veranstaltungen, wie z. B. der jugendpastoralen Studientage 2020. Der Verein Sofia e. V. entsendet jährlich rund 20 junge Menschen in einen entwicklungs- politischen Freiwilligendienst, rund zehn Freiwillige kommen aus dem Ausland ins Bistum Trier.

Eine umfassende **Beschaffungsrichtlinie** befindet sich noch in Arbeit. Neben der im Vordergrund stehenden Wirtschaftlichkeit werden die Kriterien Regionalität und Nachhaltigkeit bei den Entscheidungen berücksichtigt. Es gibt eine Dienstanweisung zur Verwendung von Recyclingpapier, die für alle nicht zu archivierenden Ausdrücke gilt. Das Zentrum für Stiftungen und Fundraising im Bistum Trier legt das Vermögen der Stiftungen zu großen Teilen in Fonds an, die anspruchsvolle Nachhaltigkeitskriterien erfüllen.



Seit 1996 wird
ein **Umweltpreis**
ausgeschrieben.



Schülerinnen und Schüler protestieren
vor dem Trierer Dom gegen den Klimawandel

Im Bistum Trier stehen ca. 25.500 **Grundstücke** im Eigentum der Kirchengemeinden und ca. 230 im Eigentum des Bistums und des Bischöflichen Stuhles. Es gibt ungefähr 36.479.000 m² Acker-, 23.270.000 m² Grünland- sowie 27.842.000 m² forstwirtschaftliche Flächen. Der Anteil an ökologischer Bewirtschaftung ist nicht bekannt. **Verpachtungen** von Kirchenland erfolgen dezentral durch den Eigentümer. Dabei wenden die Kirchengemeinden einen Muster-Pachtvertrag an, der allerdings keine starken ökologischen Vorgaben macht.

Nachhaltige **Mobilität** steht im Bistum Trier auch aufgrund der Flächenstruktur noch nicht im Fokus. Das könnte sich durch den Beitritt zum ökumenischen Netzwerk „Mobilität & Kirche“ ändern, das 2021 auf Bundesebene gegründet wurde. Seit 2019 werden alle dienstlichen PKW-Fahrten sowie Dienstflüge über die Klima-Kollekte kompensiert. Es handelt sich um einen jährlichen Betrag von rund 50.000 Euro, der durch Maßnahmen zur nachhaltigen Mobilität reduziert werden soll.

Die **Bolivienpartnerschaft** des Bistums existiert seit 60 Jahren. In der Partnerschaftsvereinbarung von 2010 ist der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung angesichts der Globalisierung als ein Ziel formuliert und mit verschiedenen Maßnahmen, wie z. B. Baumpflanzprojekten, realisiert. Die Bolivienkleidersammlung mit den „2nd-Hemd-und-Hose-Märkten“ wird im Wesentlichen von der Bistumsjugend getragen. Über Exposure-Programme zu gemeinsamen Umweltthemen kommen gesellschaftliche und kirchliche Verantwortungsträger beider Bistümer in den Dialog. Das Bistum Trier hat am „Mainzer Appell für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit“ mitgewirkt und ist Mitglied im Ökumenischen Netzwerk für Klimagerechtigkeit sowie bei Churches for Future. Zu den globalen Klimastreiks veröffentlicht der Generalvikar seit 2019 jeweils einen Aufruf zur Beteiligung.



2.27 Bistum Würzburg



Die Schöpfungsverantwortung im Bistum Würzburg wird in erster Linie vom Engagement der Menschen in Pfarreien und Einrichtungen getragen. Sie wird derzeit nicht systematisch zentral gesteuert. Der diözesane Umweltbeauftragte ist deshalb auch vor allem in der Unterstützung und Beratung von Einrichtungen und Gemeinden tätig, die Schöpfungsverantwortung als eines ihrer zentralen Handlungsfelder sehen.

Die halbe Stelle, die seit 1989 dafür eingerichtet ist, zählt zu den ersten, die in den deutschen Diözesen überhaupt für dieses Thema geschaffen wurden. Aus der anfänglichen Ausrichtung der Stelle heraus ist das Bistum Würzburg traditionell stark im Bereich der **Umweltbildung**. Wie auch Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* bemerkt (vgl. LS 209), ist es vor allem die Jugend, die Schöpfungsverantwortung einfordert und selbst dafür einsteht. Aus dem vielfältigen Engagement der Jugend und insbesondere der kirchlichen Jugendverbände im Bistum Würzburg ist die Katholische junge Gemeinde (KjG) hervorzuheben. Das in den 1990er-Jahren eröffnete KjG-Haus in Schonungen wurde von Anfang an im ökologischen Bewusstsein des Jugendverbandes betrieben. So war es nur konsequent, dass Akzente, die im Betrieb und in der Bildungsarbeit gesetzt wurden, schließlich in systematische und dauerhafte Maßnahmen mündeten: Mit der Anerkennung als Jugendumweltbildungsstation 2005 konnte der umweltpädagogische Schwerpunkt durch gefördertes Personal abgesichert und stetig erneuert werden. Mit dem Klimomobil kann Umweltbildung seit 2008 auch unabhängig vom Haus betrieben werden und zu Mitgliedsparreien und anderen interessierten Jugendgruppen „nach Hause“ kommen. 2019 lag der Schwerpunkt beim Thema „Wasser“; aktuelle Angebote tragen Titel wie „Die Wildnisforscher“, „Plastikdetektive“, „fairkleidet“ oder „Planspiel: Die Klimasiedler“.

Seit 2011 wird das KjG-Haus gemäß dem europäischen **Umweltmanagementsystem** EMAS betrie-

ben. 2019 wurde die zweite Revalidierung erreicht und somit der Weg vorgegeben, auch die nächsten vier Jahre stetig an der Verbesserung der Umweltauswirkungen zu arbeiten. Auch das Kilianeum – Haus der Jugend in Würzburg, also die Zentrale der Kirchlichen Jugendarbeit (kja), ist EMAS-zertifiziert. Dort wird regelmäßig die überdiözesan beachtete Aktion „CO₂-Fasten“ von kja, KjG und BDKJ vorbereitet. Neben Impulsen im Internet gibt es für jeweils zwei Jahre ein Schwerpunktthema, für das eine Arbeitshilfe mit Ideen und Material erstellt wird. Nach „Ernährung“ war zuletzt „Wegwerfen“ das Thema. Das Referat Jugendarbeit und Schule startet von hier aus sein Workshop-Angebot „Werde WELT-fairÄNDERER“. Dass neben der Bildungsarbeit auch das konkrete Handeln entscheidend ist, zeigt zusätzlich zur Umweltmanagementzertifizierung auch das Bündnis klima.aktiv des BDKJ. Mitgliedsparreien, -verbände und ihre verschiedenen Ebenen können sich im Rahmen einer Selbstverpflichtung anschließen und praktizieren z. B. regionalen Einkauf beim Zeltlager oder den energiesparenden Betrieb der Jugendräume.

Ein weiterer Knotenpunkt kirchlicher Umweltbildungsarbeit ist das Schullandheim Thüringer Hütte. 1959 durch die Diözese übernommen, erhielt es 1995 seinen Schwerpunkt „Energie und Umwelt“, der nach und nach durch neue Bestandteile ausgebaut wurde. Endgültig manifestiert wurde dies durch die Einweihung des Energiehauses – eines Passivhauses, in dem in verschiedenen „Klassenzimmern“ unterschiedliche Aspekte von Energiegewinnung, -einsparung und -speicherung praktisch erfahren und erlernt werden können. 2019 waren für über zwei Drittel der insgesamt 6.570 Übernachtungen Umweltbildungsmodule gebucht worden.

Auch in der Erwachsenenbildung ist Schöpfungsverantwortung eines der häufig behandelten Themen. Herausragend ist das Konzept der Kostbar-Wochen des Tagungszentrums Schmerlenbach. Jedes Jahr im



Das Klimobil der KJG
im Einsatz

„Kost-Bar“ bei den Kostbarwochen im Foyer
des Tagungszentrums Schmerlenbach



Im Oktober zur Erntezeit wird eine landwirtschaftliche Frucht in den Mittelpunkt gestellt. Dabei verzahnen sich Bildungsprogramm und Betrieb des Hauses miteinander: Kochkurse und Vorträge werden flankiert durch die Herstellung eines Bestandteils aus dem mottobildenden Gemüse oder Obst zu jeder Mahlzeit – und im Foyer des Hauses gibt es eine abgestimmte Kost-Bar mit Proben und Informationen, die die anderen Tagungsgäste z. B. bei ihren Kaffeepausen mit hineinnehmen und die Interesse und Wertschätzung wecken für die Vielfältigkeit und die Möglichkeiten, die uns die Schöpfung bietet.

Das Tagungszentrum Schmerlenbach war 2009 auch das erste der Bildungshäuser unserer Diözese, das dem Vorreiter Kilianeum (2003) bei der EMAS-Zertifizierung nachgefolgt ist. Systematisch wird nach und nach auf ökologischere Verpflegung umgestellt, der Energieverbrauch gesenkt (auch durch Beteiligung der Gäste) und Abfall reduziert oder zumindest einer möglichen Verwertung zugeführt. Das Martinushaus in Aschaffenburg und der Tagungsort der Bischofskonferenz, das Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg, folgten 2013 bzw. 2015 in der EMAS-Zertifizierung. Das Jugendhaus St. Kilian in Miltenberg sowie das Burkardushaus in Würzburg gingen 2018 noch einen Schritt weiter und ergänzten zu den Umweltaspekten noch

die sozialen und ließen sich nach dem Nachhaltigkeitsmanagementsystem EMASplus prüfen.

Auch ohne Umweltmanagementsystem ist in weiteren Bildungsstätten Schöpfungsverantwortung ein zentrales Thema. Seit 2015 gilt für alle Tagungshäuser eine gemeinsame Beschaffungsordnung mit ökologischen und sozialen Kriterien. In der Folge wurden Rahmenvereinbarungen – etwa für Büroartikel – geschlossen, die z. T. auch allen anderen Einrichtungen und Pfarreien im Bistum offenstehen.

Insgesamt sind die Tagungshäuser oft Vorreiter im Bistum: So hatte das Martinushaus das erste Elektroauto im Eigentum der Diözese angeschafft, die erste öffentliche Ladesäule der Diözese entstand an der Thüringer Hütte.

Nicht nur diözesane Einrichtungen stehen für Bewusstseinsbildung. Ein besonders kreatives Beispiel lieferte die Pfarrei Hammelburg mit dem Alu-Fastentkalender. Durch den Austausch mit der Pfarrei in Juruti Velho am Amazonas sensibilisiert, machte sich ein Team auf die Suche nach Informationen und Möglichkeiten, auf Produkte aus dem Stoff zu verzichten, dessen Gewinnung den Menschen im Würzburger **Partnerbistum** Óbidos massive Probleme bereitet. ■

2.28 Katholische Militärseelsorge



Die kirchlichen Rechtsträger der Katholischen Militärseelsorge setzen sich für den Klimaschutz ein. Sie leisten einen Beitrag zur Entwicklung eines schöpferischen verantwortlichen Bewusstseins und Handelns.

Die Überprüfung nachhaltigen Handelns und die Orientierung am Klimaschutz in der Seelsorge werden bis zum 31. Dezember 2021 in die Visitationsordnung eingearbeitet.

Als eigenständiger Organisationsbereich ist der staatliche Teil der Militärseelsorge bereits in das Nachhaltigkeitskonzept der Bundeswehr eingebunden. Im Folgenden geht es demzufolge allein um den kirchlichen Bereich, der im Wesentlichen von der kirchlichen Rechtsträgerin Katholische Soldatenseelsorge – Anstalt des öffentlichen Rechts (KS) sowie den dem Katholischen Militärbischof zugeordneten Rechtsträgern Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V. (KAS) und dem Verband der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) verantwortet wird.

Verwaltung und Organisation: Die kirchlichen Rechtsträger der Katholischen Militärseelsorge haben keine spezielle Strategie hinsichtlich der Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung. Hier besteht Handlungsbedarf. So haben sich die Rechtsträger KS und KAS als Ziel gesetzt, entsprechende Leitlinien zu entwickeln. Ein zertifiziertes Umweltmanagement sowie ein integriertes Klimaschutzkonzept samt Klimaschutzziel werden angestrebt. Zur Verfolgung dieses Vorhabens ist die Ernennung bzw. Einstellung einer/eines Umweltbeauftragten für die kirchlichen Rechtsträger vonnöten. Darüber hinaus wird eine Vernetzung mit den Diözesen und den jeweiligen Umweltbeauftragten angestrebt.

Das Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nimmt Themen zum Umwelt- und Klimaschutz aus allen Bereichen und Ebenen der kirchlichen Rechtsträger der Katholischen Militärseelsorge auf. Diese werden für die Zielgruppen u. a. im Monatsmagazin „KOMPASS. Soldat in Welt und Kirche“ sowie online redaktionell aufbereitet und umgesetzt.

Verkündigung und Liturgie: Die kirchlichen Rechtsträger der Katholischen Militärseelsorge haben derzeit keine Strategie, die Schöpfungsspiritualität in den Bereichen Verkündigung und Liturgie abzubilden.

Die „Ökumenische Schöpfungszeit“ vom 1. September bis 4. Oktober wird ab 2021 mit in die liturgische Arbeit einbezogen.

Im „Regelwerk für Veranstaltungen der Katholischen Militärseelsorge“ wird der Rahmen für Planung, Durchführung und Abrechnung pastoraler Intensivmaßnahmen festgelegt. Nachhaltigkeit als eines der Prinzipien pastoralen Handelns umfasst dabei u. a. eine „Ressourcennutzung, bei der die natürliche Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme – vor allem von Lebewesen und Ökosystemen – gewährleistet wird“.

Die Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz sowie Materialien von Hilfsorganisationen der katholischen Kirche werden den Katholischen Militärpfarrämtern übersandt.

Für die jährliche Internationale Soldatenwallfahrt nach Lourdes wurde den Wallfahrerinnen und Wallfahrern jeweils ein Pilgerbuch zur Verfügung gestellt. Auch aus ökologischen Gründen wird das Pilgerbuch ab dem Jahr 2022 nicht mehr in Papierform, sondern nur noch als App angeboten. Gleichzeitig wird ein Pfandsystem mit Mehrwegbechern eingeführt, das den Plastikabfall deutlich senken wird.

Bildung: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kirchlichen Rechtsträger haben Zugang zu umwelt-



spezifischen Fortbildungen der (Erz-)Diözesen. Entsprechende Kosten können auf Antrag übernommen werden.

Die kirchlichen Rechtsträger unterhalten weder Schulen noch Universitäten. Auch Freiwilligendienste werden nicht angeboten.

Im Lebenskundlichen Unterricht (LKU), durchgeführt von Militärseelsorgern, werden ethische Herausforderungen des Soldatenberufs erörtert. Es gilt, die Urteilsfähigkeit der Soldatinnen und Soldaten zu vertiefen. Das kirchlich finanzierte „Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften“ ist ein Bildungspartner der Bundeswehr. Es stellt mithilfe seines Didaktik-Portals Materialien für den LKU zur Verfügung. Dieses Portal enthält einen Unterrichtsentwurf zum verantwortungsvollen

Die Bilder zeigen von links oben nach rechts unten:

- Pfandbecher mit dem Logo der Lourdes-Wallfahrt
- Der „Kompass“ wird seit der Ausgabe 07-08/2021 klimaneutral und umweltbewusst gedruckt.
- Lourdes-App statt Pilgerbuch
- nachhaltig produzierter Notizblock als Werbemittel der Katholischen Militärseelsorge
- sommerlicher Innenhof der Kurie des Katholischen Militärbischofs, Berlin

Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung sollen zukünftig größere Beachtung in der Aus- und Fortbildung der Katholischen Militärseelsorge finden.



Umgang mit Ressourcen sowie Themen zu Umwelt und Schöpfung.

Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung sollen zukünftig größere Beachtung in der Aus- und Fortbildung der Katholischen Militärseelsorge finden.

Gebäudemanagement und Umgang mit Kirchenland: Für die Gebäude der KS sowie der KAS existieren über die rechtlichen Vorgaben hinaus noch keine Ziele zur Senkung des CO₂-Ausstoßes oder Kompensationen von Emissionen, werden aber im Rahmen der Leitlinien formuliert.

Wirtschaften in kirchlichen Einrichtungen: Im Zuge der neuen Ausschreibung zur Erstellung des Monatsmagazins „KOMPASS“ ist ausdrücklich darauf Wert gelegt worden, dass die Herstellung des Magazins sowie die Werbemittelbeschaffung hohen ökologischen Standards entsprechen. Das Verbandsmagazin der GKS „AUFTRAG“ wird bereits seit 2020 als zertifiziertes klimaneutrales Druckprodukt hergestellt. Dies trifft seit 2019 auch für die Werbemittel zu.

Als kirchlicher Anleger richten wir unsere Finanzanlagen an der von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken herausgegebenen Orientierungshilfe *Ethisch nachhaltig investieren* aus.

Mobilität: Als Anreizprogramm zur Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs wird für die Fahrt zur Ar-

beit ein Jobticket (VBB-Umweltkarte) angeboten. Wo immer möglich, sind die Angehörigen der Kurie angehalten, für Dienstreisen öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Online-Kommunikation statt Dienstreisen sowie ortsunabhängiges Arbeiten und Homeoffice werden seit Beginn der Covid-19-Pandemie verstärkt genutzt. Erfahrungen mit virtuellen Konferenzen in der Covid-19-Phase werden die verschiedenen Rechtsträger auch weiterhin nutzen.

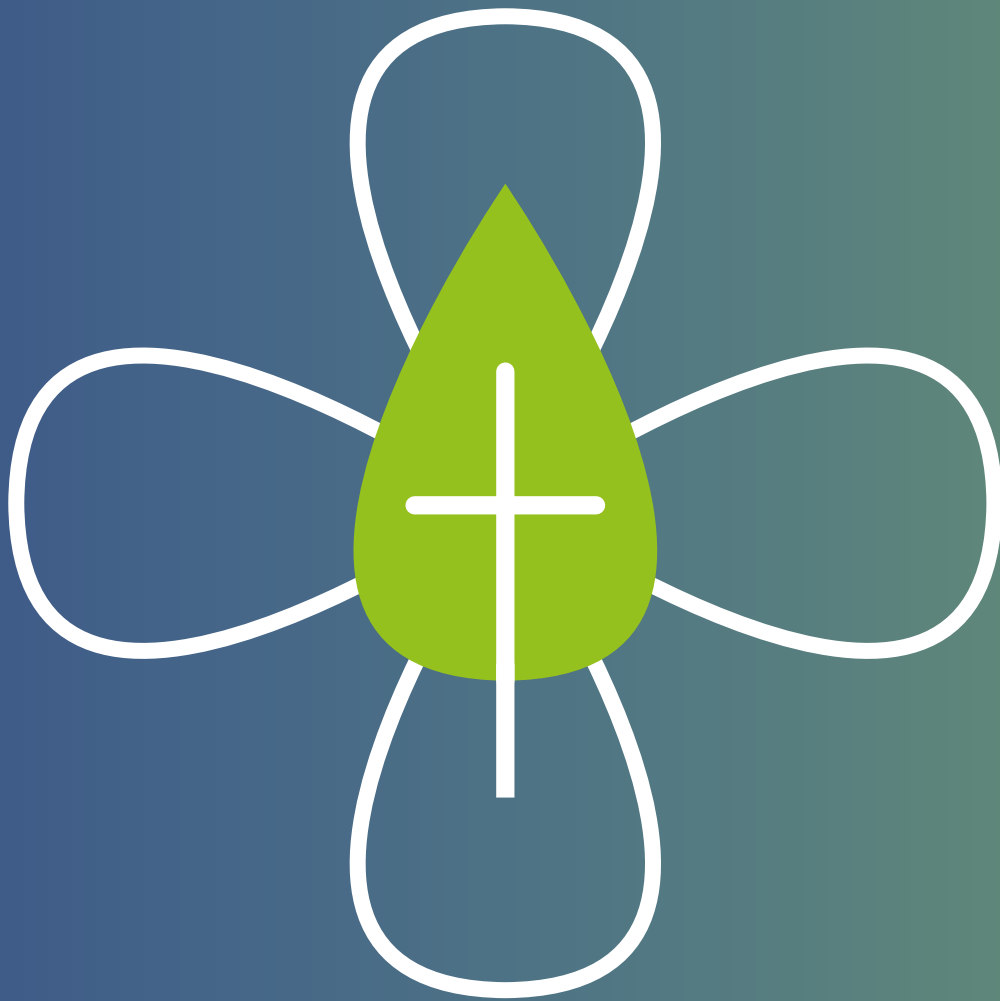
Wahrnehmung von internationaler und gesellschaftlicher Verantwortung: Das Gästehaus des Katholischen Militärbischofs verwendet seit 2012 die fair gehandelte Kaffeesorte „Café Manos“ als kleines Zeichen für soziale Verantwortung. Fair-Trade-Produkte für Gäste mit einer „Kasse des Vertrauens“ haben sich nicht bewährt. Ein Umweltkonzept für das Gästehaus liegt bislang noch nicht vor.

Überdiözesane Zusammenarbeit und Vernetzung: Nach Bestellung einer/eines kirchlichen Umweltbeauftragten wird eine Vernetzung mit den Umweltbeauftragten der Diözesen angestrebt.



3.

Berichte aus katholischen Organisationen



- Deutscher Caritasverband
- Deutsche Ordensobernkonferenz
- Zentralkomitee der deutschen Katholiken
- Bischöfliche Aktion Adveniat
- Bischöfliches Hilfswerk Misereor
- missio – Internationales Katholisches Missionswerk
- Renovabis
- Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘

3.1 Deutscher Caritasverband



Der Deutsche Caritasverband e. V. (DCV) ist der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche in Deutschland und zählt zu den sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege. Zahlreiche Vereine, Kirchengemeinden, Stiftungen, Ordensgemeinschaften und gemeinnützige Kapitalgesellschaften leisten unter dem Dach der Caritas ihren Beitrag zur sozialen Infrastruktur. Gut 690.000 Menschen arbeiten beruflich in den über 25.000 Einrichtungen und Diensten, unterstützt von mehreren Hunderttausend Ehrenamtlichen.

Die Beschäftigung mit Umwelt- und Klimaschutz ist für den DCV nicht neu. Seit 2012 wurden durch vielfältige energetische Maßnahmen in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes die CO₂-Emissionen deutlich gesenkt. An der Fortbildungs-Akademie wurden die Gas-Brennwertanlagen durch ein lokales Nahwärmenetz ersetzt. Die Erdgaslieferungen durch die KSE (Gesellschaft zur Energieversorgung der kirchlichen und sozialen Einrichtungen mbH) für das Blockheizkraftwerk sowie die Heizanlage sind seit 2015 „kompensiert“ und mit dem Gold Standard zertifiziert. Anfang 2017 hat sich die Zentrale des DCV nach dem Umweltmanagementsystem EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) validieren lassen. Bei Neubaumaßnahmen des DCV kommt ein nachhaltiges Energieversorgungskonzept zum Einsatz (Einbau zweier Blockheizkraftwerk-Module und die Verbindung sämtlicher Gebäude des DCV). So wird die Stromerzeugung aus anderen fossilen Primärenergien an anderer Stelle vermieden. Bereits 2008 startete der „Stromspar-Check“:²⁸ In diesem Projekt wird Klimaschutz durch CO₂-Einsparungen mit der Unterstützung sozial schwacher Haushalte durch niedrigere Energiekosten verknüpft. Langzeitarbeitslose Menschen werden durch die Ausbildung zu Stromsparhelferinnen und -helfern gestärkt.

Angestoßen durch die Delegiertenversammlung 2019 wurde im Januar 2020 in der Bundeszentrale des DCV eine „AG Klimaschutz“ eingerichtet. Die Kernthese ihrer Arbeit ist, dass sich soziale Gerechtigkeit und Klimaschutz gegenseitig bedingen. Somit betrifft die Gestaltung eines sozial gerechten Klimaschutzes das Kernanliegen der Caritas: den von der Klimakatastrophe am stärksten betroffenen Armen aus einer christlichen Motivation heraus beizustehen. Sie tragen unterproportional zur Klimakrise bei, die bisherigen Klimaschutzmaßnahmen begünstigen jedoch deutlich die Mittel- und Oberschicht.

Die drei Handlungsstränge des DCV

Um die Arbeit aufnehmen zu können, war es nötig, sich Kompetenz an der Schnittstelle von Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit zu erarbeiten. Ergebnis dieser Arbeit sind drei Papiere: ein knappes Positionspapier, ein Hintergrundpapier sowie ein ausführliches Papier zu Fakten, Hintergründen und Forderungen.²⁹

1. Politisches Engagement

Für das politische Engagement war der DCV Mitinitiator der Sozialplattform Klimaschutz und Unterzeichner der deutsch-französischen zivilgesellschaftlichen Erklärung zur Beschleunigung des europäischen grünen Übergangs durch Konjunkturprogramme. Einen zentralen Punkt stellte die Bundestagswahl 2021 dar, in deren Vorlauf der Verband durch die erstellten Materialien unterstützt wurde, auf allen Ebenen Einfluss zu nehmen. Hierfür braucht es Bündnisarbeit durch den Aufbau von Netzwerken innerhalb und außerhalb des Verbandes. Um diese voranzubringen, konnten Fördergelder der European Climate Foundation (ECF) akquiriert werden, welche eine Referentenstelle für

28 <https://www.caritas.de/glossare/stromspar-check>.

29 <https://www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/umwelt-und-klimaschutz/wege-der-caritas-zum-klimaschutz>.



Klimaschutz und Gerechtigkeit: Die Menschen im Globalen Süden leiden bereits heute massiv unter den Folgen des Klimawandels.

Hürden, die es für die konkrete Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen gibt, in Erfahrung zu bringen (z. B. rechtlicher und finanzieller Art). Ziel ist es, die innerverbandliche Kommunikation und verbandliche Beteiligung zu stärken und konkret zum Handeln zu bewegen. Hierfür ist auch eine Verankerung des Themas in der Bundesgeschäftsstelle notwendig.

innerverbandliches Campaigning für Klimaschutz finanziert.

2. Eigene Klimaneutralität

Der DCV und seine Gliederungen und Mitglieder haben sich das ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu werden. Dahinter steht die Überzeugung, dass unsere Forderung nach einer sozial gerechten Klimapolitik gepaart sein muss mit eigenen Anstrengungen. Auch die Caritas hinterlässt einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck: Der große Bestand an Sozialimmobilien und Fahrzeugen, aber auch die Beschaffung von Energie und Verbrauchsmaterialien wirken sich hier aus. Nicht zuletzt können Finanzanlagen Klimaschutz befördern.

Ende 2020 hat ein Kick-Off-Workshop „Sozial gerechter Klimaschutz – Wege für die Caritas“ stattgefunden, um das Commitment für die Beförderung von Klimaschutz zu stärken und Rüstzeug zu vermitteln. Im Weiteren wird eine Bestandsaufnahme im Verband durchgeführt, um den Handlungsbedarf in den einzelnen Feldern zu konkretisieren und

3. Internationale Arbeit

Durch den Klimawandel bedingt hat sich die Zahl der Naturkatastrophen vor allem im „Globalen Süden“ in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Viele Projektpartner von Caritas international, dem Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, und ihre vulnerablen Zielgruppen erleben seit Jahren immer stärker die katastrophalen Folgen von Extremwetterereignissen. Die Nothilfe muss darauf reagieren und Menschen schnell und wirkungsvoll helfen, die alles verloren haben und manchmal sogar gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Die Klimakrise macht auch einen noch engagierteren Einsatz in der Prävention erforderlich, damit Menschen erst gar nicht zu Opfern der Klimakrise werden. Das Engagement von Caritas international bezieht sich daher auf die Verbesserung der Wirksamkeit der Maßnahmen zum Schutz besonders vulnerabler Bevölkerungsgruppen vor den Folgen des Klimawandels in den Bereichen Prävention, Anpassung und politische Arbeit aus der Perspektive der Länder des Globalen Südens.



Der Deutsche Caritasverband setzt sich für sozial gerechte Klimapolitik ein und will gesamtverbandlich bis 2030 klimaneutral werden.

3.2 Deutsche Ordensobernkonferenz



Klöster prägen und prägten vielerorts die Kulturlandschaft in Deutschland. Ordensgemeinschaften wie die Zisterzienser machten im Hochmittelalter in Europa Ländereien urbar – damit verbunden war die Verantwortung für die bewirtschafteten Flächen. Auch für die Franziskanische Ordensfamilie ist Schöpfungsverantwortung, so die DOK-Vorsitzende und Franziskanerin Sr. Dr. Katharina Kluitmann, seit ihrer Gründung durch den hl. Franziskus „integraler Bestandteil franziskanischer Spiritualität“.

Und heute? Auf die Vielfalt der Handlungsfelder von Ordensgemeinschaften zur Schöpfungsverantwortung soll im Folgenden schlaglichtartig eingegangen werden. Gerade die – häufig global organisierten – Ordensgemeinschaften können **international gesellschaftspolitische Schöpfungsverantwortung** wahrnehmen und sind bereit, dies zu tun. Die Generalkapitel vieler Ordensgemeinschaften haben sich mit dieser Thematik befasst. So verpflichteten sich die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau bereits 1992: „Als Kongregation wollen wir ein internationales Netz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufbauen.“ Das weltweite *Shalom*-Netzwerk existiert nun seit mehr als 25 Jahren.

Über 1000 Ordensfrauen und -männer aus 100 weltkirchlich tätigen Ordensgemeinschaften in Deutschland sind weltweit im Einsatz. Fragen der Nachhaltigkeit und der Schöpfungsverantwortung spielen in diesem weltkirchlichen Engagement der Ordensgemeinschaften eine große Rolle. „Ordensgemeinschaften“, so P. Josef Grüner SDB, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Missionsprokuren,

„antworten auf die ökonomische Globalisierung mit einem starken globalen kirchlichen Netzwerk der Solidarität, um den Menschen Hoffnung zu geben“. Auf wissenschaftlicher Ebene beschäftigt sich aktuell zum Beispiel die Publikation „Zukunftsträchtige Investmentkultur“ der Missionszentrale der Franziskaner mit Fragen der Nachhaltigkeit.

Schöpfungsbewusstsein innerkirchlich zu verankern bedeutet für die Ordensgemeinschaften zuerst, es innerhalb der eigenen Gemeinschaft zu stärken. Vielfach wurden Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung formuliert. Beispiele aus dem Bistum Würzburg: Die Umsetzung heißt für die Oberzeller Franziskanerinnen, den Betrieb ihres Tagungshauses der EMAS-Zertifizierung zu unterziehen. Durch Selbstverpflichtungen wie die „Zielsetzungen“ der ErlöserSchwestern zur Schöpfungsverantwortung werden nicht nur Ordensmitglieder, sondern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gäste und Patienten der ordensgetragenen Einrichtungen und ehrenamtlich Engagierte sensibilisiert. Fortbildung und Qualifizierung ermöglichen das langfristige Energieprojekt der Abtei Münsterschwarzach zur Minimierung der CO₂-Emissionen.

Das Salesianerkloster Ens Dorf ist auch eine Umweltstation, die es möglich macht, die Schöpfung kreativ zu erleben.



Kloster Oberzell: Klimademo am
25. September 2020

Ordensgemeinschaften haben auch im Bereich **Bildung** die Möglichkeit, entsprechend zu sensibilisieren und zu ermutigen. So ist die Schöpfungsverantwortung in den Curricula der Schulen der Armen Schulschwestern fest verankert. Bildungseinrichtungen wie die Oase Steinerskirchen der Herz-Jesu-Missionare, das als Umweltstation wirkende Bildungszentrum des Klosters Roggenburg, die Umweltstation Kloster Ensdorf oder das Zentrum für Umwelt und Kultur der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern bieten Raum für die Vermittlung kirchlicher Schöpfungsverantwortung besonders an Jugendliche.

Die Praxis vieler Ordensgemeinschaften kann ein Ansatz dazu sein, auch **eigene Traditionen geistlichen Lebens wiederzuentdecken**. Der Verzicht auf Fleisch an Freitagen und gebotenen Fasttagen wird in den Klöstern selbstverständlich gelebt. Manche kontemplativen Ordensgemeinschaften verzichten traditionell auf Fleischkonsum. Einige Gemeinschaften reflektieren die tradierten Formen der Abstinenz neu und weiten sie unter der Perspektive der Nachhaltigkeit aus. Benediktinerabteien leiten das **nachhaltige Wirtschaften in den eigenen Einrichtungen** mit dem Schwerpunkt der Regionalität aus der Regel des hl. Benedikt ab. Hier gewinnt das Prinzip der Selbstversorgung unter verändertem Vorzeichen neue Relevanz. Auch in sozialen Brennpunkten findet diese Praxis ihre Übersetzung, so im sozialpastoralen Zentrum „Petershof“: Die Einrichtung in Duisburg-Marxloh wird von einem Prämonstratenser und einer Missionsärztlichen Schwester geleitet. Durch die gemeinsame Herstellung von Naturprodukten kann Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Erfahrungen hier ein Zugang zu Fragen der Nachhaltigkeit eröffnet werden. Zu nachhaltigem Wirtschaften gehört auch das Engagement für eine klimaschonendere Gestaltung der **Mobilität**. Ordensgemeinschaften praktizieren seit jeher das „Carsharing“. Fuhrparks werden auf klimaschonende



PKW-Modelle umgestellt. Gemeinschaften wie die Erlöserinnen ermöglichen die Nutzung von Jobticket und JobRad.

Ordensgemeinschaften tragen Verantwortung für Immobilien. Die energetische Ertüchtigung ist integraler Bestandteil von Sanierungen im Rahmen des **Gebäudemanagements**. In vielen Klöstern ist in den vergangenen Jahren die Heizungsanlage auf regenerative Energieformen umgestellt worden. Ein aktuelles Beispiel ist die laufende Generalsanierung der Benediktinerabtei Plankstetten. Die Mönche verwenden Baustoffe mit einer möglichst günstigen Nachhaltigkeitsbilanz. Ein großer Teil der Wände des neuen Seminarhauses St. Wunibald wurde so im Jahr 2020/21 mit klostereigenem Stroh und Holz gebaut. Die Landwirtschaft des Klosters ist zugleich ein Beispiel für eine nachhaltige Bewirtschaftung von **Kirchenland**. Klöster und kirchliche Einrichtungen in Bayern mit ökologisch geführter Landwirtschaft haben sich zu dieser Thematik zur „Arbeitsgemeinschaft Ökologie auf Kirchengrund“ zusammengeschlossen. Sie wird von den Umweltbeauftragten der bayerischen Diözesen begleitet. Ordensgemeinschaften sind Teil der Kirche in Deutschland und die Klöster sind geistliche Orte in den Diözesen. So ist das Schöpfungsengagement der Orden vielfach mit dem der Diözesen verwoben. In der Vielfalt der Projekte spiegelt sich der von Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si'* formulierte Auftrag, die Schöpfung für die gesamte Menschheit zu bewahren. ■

3.3 Zentralkomitee der deutschen Katholiken



ZdK

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) engagiert sich bereits seit vielen Jahren, genauso wie viele unserer katholischen Verbände und Organisationen, für mehr Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz in der Gesellschaft sowie im politischen und kirchlichen Kontext. Insbesondere seit der Jahrtausendwende hat das ZdK zahlreiche Erklärungen und politische Stellungnahmen herausgebracht, die die Bewahrung der Schöpfung und nachhaltiges Handeln in verschiedensten gesellschaftlichen und politischen Handlungsfeldern einfordern. Neben der allgemeinen Befassung mit Fragen der nachhaltigen Entwicklung, z. B. bei der Verabschiedung der globalen Nachhaltigkeitsziele und der Agenda 2030, hat sich das ZdK in den vergangenen Jahren insbesondere in folgenden drei Themenfeldern politisch positioniert und profiliert.

1. Im Jahr 2008 hat das ZdK eine Grundsatzerklärung zum Klimaschutz unter dem Titel „Schöpfungsverantwortung wahrnehmen – jetzt handeln!“ veröffentlicht und neben der öffentlichen und politischen Begleitung klimapolitischer Debatten in Deutschland bereits frühzeitig im Jahr 2014 ein ehrgeiziges globales Klimaabkommen zur Begrenzung der Erderwärmung auf max. zwei Grad eingefordert. Daher hat das ZdK auch die Mitträgerschaft beim Ökumenischen Pilgerweg für Klimagerechtigkeit nach Paris im Jahr 2015 übernommen und begleitet seit Abschluss des Pariser Klimaabkommens weiterhin intensiv die europäische und deutsche Klimaschutzgesetzgebung in Form von Pressemeldungen, Veranstaltungen oder politischen Gesprächen.
2. Ein weiteres zentrales Thema ist die Gestaltung einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Landwirtschaft in Deutschland, Europa und weltweit. Neben einem Grundsatzpapier im Jahr 2003 zu einer multifunktionalen, nachhaltigen Landwirtschaft als Teil von Gesellschaftspolitik hat

sich das ZdK in den Jahren 2012 und 2019 mit profilierten Stellungnahmen zur Gestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) auf europäischer Ebene geäußert und begleitet aktuell die Umsetzung der GAP in Deutschland durch politische Gespräche und öffentliche Positionierungen. Die Anerkennung und Förderung von ökologischen und gesellschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft sind dabei das zentrale Anliegen.

3. Die Bedeutung ethisch-nachhaltiger Geldanlagen, zunächst in Form von Mikrofinanzen in Ländern des Globalen Südens, aber auch in der Anlagepolitik kirchlicher und privater Anleger, ist ein wichtiges Schwerpunktthema der Arbeit des ZdK, wenn es um den Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung, für Frieden und globale Gerechtigkeit geht. Gemeinsam mit den Kirchenbanken wurde 2006 eine Handreichung für Privatanleger für ethisch-nachhaltige Investments veröffentlicht. Nach zahlreichen Veranstaltungen und Gesprächen dazu im kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext veröffentlichte das ZdK im Juli 2015 gemeinsam mit der Deutschen Bischofskonferenz die Orientierungshilfe *Ethisch-nachhaltig investieren* für Finanzverantwortliche katholischer Einrichtungen in Deutschland. Im Juli 2021 ist eine Neuauflage erschienen, die gerade die jüngsten Entwicklungen im Klima- und Umweltschutzbereich für Finanzanlagen aufgreift.

Alle politischen und gesellschaftlichen Themen des ZdK sind auch zentraler Bestandteil der Deutschen Katholikentage, die das ZdK alle zwei Jahre mit dem jeweils gastgebenden Bistum verantwortet. Dort gewann das Thema „Schöpfungsbewahrung“ in Verbindung mit Fragen globaler Gerechtigkeit und Zukunftsverantwortung in den letzten beiden Jahrzehnten zunehmend an Bedeutung. Zahlreiche Podien, diskursive Veranstaltungen, Werkstätten zu



Katholikentag Leipzig – Aktion
GLOBAL rolling for a better world

Catering und Verpflegung, Einkauf von Materialien etc.) immer wieder thematische Projekte zur Schöpfungsbewahrung in der Katholikentagsstadt realisiert. Der ÖKT 2021 hat ebenfalls ein hauptamtliches Umweltteam, das sowohl in der Geschäftsstelle als auch bei der Veranstaltung selbst ein Umweltmanagementsystem umsetzt.

diesem Thema und geistliche Angebote zum Thema „Schöpfungsspiritualität“ sind seitdem feste und wachsende Bestandteile des Katholikentags. Gleiches gilt für die Ökumenischen Kirchentage (ÖKT), die das ZdK in den Jahren 2003, 2010 und 2021 gemeinsam mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag veranstaltete. Auch die praktische Umsetzung von Maßnahmen zur Schöpfungsbewahrung sind seit vielen Jahren praktizierte Realität und wurden von Katholikentag zu Katholikentag weiterentwickelt. Denn nur durch konkretes Umwelthandeln in der eigenen Praxis kann das ZdK auch politisch und gesellschaftlich glaubwürdig für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

Im Jahr 2008 hat der erste klimaneutrale Katholikentag in Osnabrück stattgefunden. Neben der Vermeidung und Reduzierung von Treibhausgasemissionen wurden die verbleibenden Emissionen über ein Ausgleichsprojekt kompensiert. Seitdem finden alle Katholikentage klimaneutral statt. Die verbleibenden Treibhausgasemissionen werden über die Klima-Kollekte ausgeglichen. Für die Umweltarbeit wird für jeden Katholikentag neu ein Umweltbeirat eingerichtet, der das Umweltmanagement des Katholikentags und der Geschäftsstelle koordiniert und neben Maßnahmen zur nachhaltigen Beschaffung in allen Bereichen (Mobilität, Energienutzung,

Das ZdK-Generalsekretariat hat im Jahr 2012 ein Umweltmanagementsystem auf Basis des Projektes „Zukunft einkaufen – Glaubwürdig wirtschaften in Kirchen“ in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten der deutschen (Erz-)Diözesen eingeführt und seine Beschaffung konsequent an nachhaltigen Kriterien in allen Bereichen des Hauses ausgerichtet. Die letzte Rezertifizierung fand im Jahr 2018 statt. Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit des Umweltteams lag in den vergangenen Jahren auf der Förderung der Biodiversität auf dem Gelände des ZdK, z. B. durch die professionelle Anlegung einer Wildblumenwiese und die Beheimatung von Bienenvölkern.

Wildblumenwiese beim
Generalsekretariat des ZdK in Bonn



3.4 Bischöfliche Aktion Adveniat



Cabrería ist ein Dorf im Nirgendwo, irgendwo am argentinischen Ostabhang der Anden. Dort, wo es längst keine asphaltierten Straßen mehr gibt, wo keine Telefon- und auch keine Stromleitungen hinführen. Und doch findet hier das Finale der regionalen Fußballmeisterschaft statt – für die fußballbesessenen Argentinier gerade hier, wo mehr als 60 Prozent der Bevölkerung als arm gelten, das wichtigste Ereignis des Jahres. Die Mannschaften treffen sich zum Match in Cabrería, weil es hier Elektrizität gibt. Und zwar, seitdem Padre Lucas Gabriel Galante die Idee mit den Sonnenkollektoren hatte.

Als der katholische Priester 2016 in die Region kam, hatte er das ehrgeizige Ziel, den Menschen mit Solarenergie Chancen zu eröffnen, die es hier nicht gab: Licht, Kommunikation, Maschinen. Alles war

Padre Lucas Gabriel Galante ist der Seelsorger in Cabrería und einigen anderen abgelegenen Dörfern in den argentinischen Anden. Er sorgte dafür, dass das Dorf eine Solaranlage bekam – und damit elektrische Energie. Jetzt gibt es beim Fußballturnier sogar gekühlte Getränke.

nur möglich mithilfe eines alten Generators, der mit teurem Treibstoff betrieben wurde. Zu teuer für die 30 Familien im Dorf, zu anfällig – und er verpestete die Luft. Mit Unterstützung durch das deutsche katholische Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat konnte Padre Lucas eine Solar-Insulanlage installieren, die – gespeist durch 340 Sonnentage im Jahr – genug Strom für alle liefert. Das, was Politiker seit Jahren versprochen hatten, regelte jetzt der Priester. Und



sorgte damit dafür, dass für den Strom kein Benzin mehr ins Dorf gebracht werden musste, um den qualmenden Generator zu befeuern.

Die Errichtung von Solaranlagen ist für Adveniat in fast allen Ländern Lateinamerikas seit Jahren zum gewohnten Projekt geworden – gerade dort, wo sonst über unwegsame Straßen oder, wie im Amazonasgebiet, per Boot teures Benzin aufwendig in abgelegene Siedlungen antransportiert werden muss. Dabei ist es wichtig, dass die Menschen während des Modernisierungsprozesses pastoral begleitet werden, damit sie nicht plötzlich haltlos in eine technische Abhängigkeit geraten.

Zugleich dienen die Investitionen in eine klimafreundliche Energieversorgung der „Sorge für das gemeinsame Haus“, wie sie Papst Franziskus in *Laudato si'* und *Querida Amazonia* beschrieben hat. Kaum ein Bibelkurs, eine Weiterbildung von Katechetinnen, eine Diözesanversammlung oder ein Pastoralplan, wo es nicht um die Bewahrung der Schöpfung und um die Mitverantwortung und Mitsorge aller für das „gemeinsame Haus“ geht.

Große Solarpaneele sorgen dafür, dass es im argentinischen Andendorf Cabrera Elektrizität gibt. Ermöglicht wurde die Stromversorgung der abgelegenen lebenden Landbevölkerung durch das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat und die Pfarrei vor Ort.

Gerade im Amazonasraum sind, vor allem seit der Amazonassynode 2019, zahlreiche Programme zum Schutz des Regenwaldes und der Förderung des Bewusstseins für die Verantwortung für diese „grüne Lunge“ der Erde durch Adveniat finanziell unterstützt worden. In Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Amazonasnetzwerk Repam und dem brasilianischen Indigenenmissionsrat CIMI wurden zudem Programme finanziert, die die Bewahrung des Amazonasraumes vor Raubbau und Abholzung zum Ziel haben. Gleichzeitig sollen diese Programme helfen, die Kultur der dort lebenden indigenen Völker zu bewahren. „Die letzten intakten Regenwaldgebiete sind Territorien der indigenen Völker“, betont Adveniat-Hauptgeschäftsführer Pater Michael Heinz SVD. „Sterben die indigenen Völker, dann stirbt die Lunge der Erde.“

3.5 Bischöfliches Hilfswerk Misereor



Als Werk der Entwicklungszusammenarbeit erfährt Misereor täglich in der Arbeit mit Partnern weltweit, wie entscheidend es ist, „die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (Enzyklika *Laudato si'*, Nr. 49). Schöpfungsverantwortung nimmt deshalb schon seit vielen Jahren eine zentrale Rolle in der Arbeit von Misereor ein.

Umweltmanagement ist in unserem Werk fest verankert. Ein Umweltteam, das sich aus allen Hauptabteilungen zusammensetzt, verantwortet unter der Leitung der Umweltbeauftragten das Umweltmanagement Misereors. In der jährlich erscheinenden Umwelterklärung gibt Misereor den Mitarbeitenden und der Öffentlichkeit Rechenschaft über sein Schöpfungshandeln und überprüft sukzessive das eigene Handeln. Emissionen vermeiden – und erst nachrangig reduzieren und kompensieren – ist dabei oberstes Gebot. Unvermeidbare Emissionen werden über den kirchlichen Kompensationsfonds „Klima-Kollekte“ ausgeglichen. In diesem Sinne arbeitet Misereor nahezu klimaneutral.

Für den Berichtszeitraum der Jahre 2018 bis 2020 werden ausgewählte Standards und Entwicklungen vorgestellt, die als Beispiele für das Schöpfungshandeln Misereors dienen.

Um das notwendige Anliegen einer sozial-ökologischen Transformation in unserer Arbeit zu stärken, haben wir **Lerntteams** gegründet. Mittlerweile gibt es zehn dieser Teams, die zu Themen wie Klimawandel, gute Energie für alle, Ernährungssysteme und natürliche Ressourcen oder sozial-ökologisch gerechte Stadtentwicklung arbeiten. Sie bündeln hauptabteilungsübergreifend breitgestreute fachliche Expertise und verankern das Bemühen um sozial-ökologischen Wandel umfassend im Haus und mit unseren Partnern.

Dieser Wandel lässt sich nur in **Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** anstoßen und gestalten. Für

Misereor sind solche Verbündete kirchliche und zivilgesellschaftliche Akteure. Dazu zählen auf nationaler Ebene etwa die Klima-Allianz, auf europäischer Ebene CIDSE als Dachverband katholischer Werke internationaler Zusammenarbeit. International nehmen viele unserer Partnerorganisationen eine zentrale Rolle im gemeinsamen Einsatz für sozial-ökologischen Wandel ein. Exemplarisch sei hier der mit Partnern in den Diözesen Butembu-Beni und Goma betriebene Bau und nachhaltige Betrieb ländlicher Wasserkleinkraftwerke im Ostkongo genannt, um eine nachhaltige Energieversorgung sicherzustellen und das friedliche Zusammenleben zu fördern. All diese Projektinhalte atmen den Geist der Enzyklika *Laudato si'*. Aus diesem Verständnis heraus bewilligt Misereor jedes Jahr neue Projekte, die der Stärkung des Klimaschutzes dienen bzw. Anpassungen an den Klimawandel vorsehen, und setzt dafür auch staatliche Mittel ein, die dem Hilfswerk über die katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Verfügung stehen. Von 2018 bis 2020 waren das über 500 neue Projekte, ein knappes Drittel aller neu bewilligten Projekte. Zur innerkirchlichen Verankerung von Schöpfungsbewusstsein trägt Misereor durch sein Engagement in kirchlichen Netzwerken zu integrierender Ökologie wie REPAM, REBAC und RAOEN bei. Für den Berichtszeitraum sei hier auf die Mitwirkung Misereors im Rahmen der Amazonien-Synode im Herbst 2019 verwiesen.

Innerhalb der Kirche in Deutschland stärkt Misereor Schöpfungsverantwortung durch seine **Bildungs- und Pastoralarbeit**, etwa im Rahmen der Fastenaktion. Die diesjährige Fastenaktion weist anhand des Beispiellands Bolivien auf die Bedeutung indigenen Lebens in Amazonien hin und stellt durch das Beispiel von Agroforstsystemen ein nachhaltiges Modell der Landwirtschaft in den Mittelpunkt. Das Hungertuch der Jahre 2019/2020 von Uwe Appold hatte seine Grundlage und Inspiration



Solarenergie versorgt Menschen in Indien und weltweit kostengünstig mit Licht – auch dort, wo es noch keinen Stromanschluss gibt.



Nachhaltige ökologische Landwirtschaft ist entscheidend für den notwendigen sozial-ökologischen Wandel.

in *Laudato si'* und fragt nach der Verantwortung des Menschen für das „gemeinsame Haus“. Im Berichtszeitraum hat Misereor Materialien für die schulische Bildung, die Jugend- und die Erwachsenenbildung etwa zu Umweltthemen wie Wasser, Klima und Energie sowie Fairer Handel erarbeitet und öffentlich zugänglich gemacht. Zudem sensibilisieren Misereor-Mitarbeitende durch Vorträge, Workshops und weitere Bildungsformate für Themen des Umweltschutzes – etwa anlässlich des fünfjährigen Jubiläums von *Laudato si'* 2020 – und sind verstärkt als Referentinnen und Referenten zu Nachhaltigkeitsthemen angefragt.

Als Beispiele des umweltverträglichen **Gebäude-managements** sei genannt, dass die Stromversorgung der Geschäftsstelle Aachen sowie der Büros in Berlin und München zu 100 Prozent mit regenerativ erzeugtem Strom erfolgt. Auf einem Flachdach ist eine Photovoltaikanlage installiert. Um nachhaltiges Haushalten unserer Geschäfts- und Arbeitsstellen zu fördern, wird jährlich eine Umweltbetriebsprüfung nach EMAS durch einen externen Auditor durchgeführt. Ein zukunftsfähiges, ökofaires Beschaffungswesen wird durch die Kriterien von „Zukunft einkaufen“ sichergestellt. Gemäß nachhaltiger Beschaffungsordnung werden umweltfreundliche Produkte, Verfahren und Dienstleistungen ebenso bevorzugt wie Waren aus fairem Handel. Die Bewirtung bei Misereor ist fleischfrei.

Um **Mobilität** umweltfreundlich zu gestalten, hat Misereor im Jahr 2020 zusätzlich zum Jobticket für die Mitarbeitenden Zugänge zum JobRad eingeführt, um neben der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel auf dem Arbeitsweg das Radfahren zu fördern. Für Dienstreisen innerhalb Deutschlands werden bei Misereor fast ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel genutzt. Interkontinentale Flüge, die für den Kontakt zu und Austausch mit unseren Partnern elementar sind, verantworten in Jahren ohne pandemiebedingte Reiseeinschränkungen knapp 90 Prozent aller klimaschädlichen Emissionen Misereors. Flugemissionen zu reduzieren, ohne die Qualität der Arbeit und der Beziehungen zu verringern, bleibt auf der täglichen Agenda. Die pandemiebedingten Absagen von Flugreisen seit dem Frühjahr 2020 haben bereits andere Wege des Partnerdialogs aufgezeigt, die die direkte Begegnung jedoch nicht vollständig ersetzen können.

In unserer Kommunikation mit der Öffentlichkeit, mit Spenderinnen und Spendern und mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Politik und Gesellschaft ermutigen wir und fordern konkrete Schritte, wie dies in der Kohle-Kampagne zum Ausdruck kommt, mit der Misereor auf die internationalen Zusammenhänge der Kohleverstromung aufmerksam machte und die die Forderungen nach dem Ausstieg aus der Kohleverstromung in Deutschland unterstützt.

3.6 missio – Internationales Katholisches Missionswerk



Im Januar 2020 fand in Gaborone (Botswana) die Tagung „Mit der Schöpfung Leben atmen“ als kontinentale afrikanische Konferenz zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie statt. Wenige Wochen bevor die Corona-Pandemie der Weltgemeinschaft eindrücklich vor Augen stellte, dass die Menschen aller Nationen und Religionen in einer Schicksalsgemeinschaft miteinander leben, wurden im Rahmen der afrikanischen Kontinentaltagung Fragen der Schöpfungsspiritualität, der Schöpfungstheologie sowie Schöpfungsgerechtigkeit in einem interreligiösen und religionsverbindenden Dialog erörtert. Mit dieser Tagung, die Teil eines von missio initiierten mehrjährigen interkontinentalen Projektes zu Schöpfungsspiritualitäten in den verschiedenen Religionsgemeinschaften ist, greift missio zusammen seinen Kooperationspartnern in Afrika, Asien und Lateinamerika eine Thematik auf, die von Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika *Laudato si'* thematisiert wird, in der er sich ausdrücklich an alle Menschen auf dem einen Planeten Erde wendet (vgl. LS 3). Papst Franziskus regt einen interreligiösen und interkulturellen Dialog zum Thema Schöpfung an, wenn er schreibt: „Der größte Teil der Bewohner des Planeten bezeichnet sich als Glaubende, und das müsste die Religionen veranlassen, einen Dialog miteinander aufzunehmen, der auf die Schonung der Natur, die Verteidigung der Armen und den Aufbau eines Netzes der gegenseitigen Achtung und der Geschwisterlichkeit ausgerichtet ist“ (LS 201). Die von missio initiierte interkontinentale Tagungsreihe zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsgerechtigkeit versteht sich als eine Antwort auf den Aufruf von Papst Franziskus, diesen Dialog zu beginnen.

Das religionsverbindende Projekt zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungsgerechtigkeit hatte im Jahr 2017 mit einer ersten Kontinentaltagung im argentinischen Salta begonnen. Dort war deutlich geworden: Angesichts der globalen Herausforderung ermöglichen gerade die indigenen Kulturen eine

wertvolle Perspektiverweiterung, um Fragen des gemeinsamen Lebens und Überlebens neu zu reflektieren. Mit ihrem relationalen Bezug zur Wirklichkeit können die indigenen Völker dazu beitragen, anthropozentrische Ideologien aufzubrechen, um gemeinsam eine ökologisch versöhnte Zukunft neu zu denken. Die zweite Kontinentaltagung zur Schöpfungsspiritualität und Schöpfungstheologie mit ihrem Fokus auf den asiatischen Kontinent fand zwei Jahre später 2019 im indischen Bangalore statt. Dort präsentierten Vertreter der verschiedenen religiösen Traditionen Asiens ihre schöpfungstheologischen Perspektiven und wiesen dabei auf das hin, was die Religionen miteinander teilen: die Einsicht in die universale Verbindung aller Geschöpfe und die ethische Verantwortung der Menschen füreinander und für ihre Mitwelt. Die Beiträge der drei Kontinentaltagungen in Afrika, Asien und Lateinamerika wurden von missio in der Buchreihe „Edition Schöpfung“ publiziert.



Prof. Dr. Aiden Msafiri, Klimabotschafter Tansanias, erläutert die ökologischen Herausforderungen aus afrikanischer Sicht.



Isis Ibrahim / Shaji Kochuthara / Klaus Vellguth (Hg.), In der Schöpfung Heimat finden – Asiatische Schöpfungsspiritualitäten im Dialog, Edition Schöpfung, Bd. 2, Ostfildern 2020.

3.7 Renovabis



Viele Partner von Renovabis in Mittel-, Ost- und Südosteuropa nehmen Zeichen einer komplexen sozialen und ökologischen Krise wahr. Lösungsstrategien fordern einen ganzheitlichen Ansatz zu Armutsbekämpfung, Wiederherstellung der Achtung der Menschenwürde in vulnerablen gesellschaftlichen Gruppen und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

Letztere wurden in der kommunistischen Zeit lediglich als Objekt der Ausbeutung verstanden. Auch heute noch werden Fragen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes kaum als prioritär betrachtet. Dennoch findet die Enzyklika *Laudato si'* im kirchlichen Raum beachtliche Resonanz: In vielen Kirchengemeinden und kirchlichen Gruppen wird die Verbindung von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Handlungsansätzen als integrale Ökologie verstanden, in der die christliche Schöpfungsverantwortung ihren Ausdruck findet. In der ökumenischen Verständigung, gerade in orthodox geprägten Ländern, ist ein großes Potenzial dadurch vorhanden, dass Christen verschiedener Konfessionen – individuell und gemeinschaftlich – Verantwortung übernehmen.

Ein Beispiel innerkirchlicher wie gesellschaftlicher Verankerung ist das ökologische Informationszentrum an der Universität Užhorod (Ukraine). Dort bilden die Kirchen in ökumenischer Partnerschaft Beamte in Fragen der Umweltverantwortung aus. In mehreren Ländern gibt es Ansätze in der Kinder- und Jugendpastoral, um eine verantwortungsbewusste Schöpfungsspiritualität zu vermitteln. Bei Bauprojekten sind Energieeffizienz und heutige Umweltstandards seit vielen Jahren Praxis.

Renovabis hat 2021 zum zweiten Mal in einer Pfingstaktion die gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung in Kirche und Gesellschaft im Osten wie im Westen Europas in den Blick genommen. Damit wollte die Aktion auch in der Bildungs- und Öffent-

lichkeitsarbeit in dem hier und dort unterschiedlich geführten Umweltdiskurs den Dialog auf Augenhöhe unterstützen. Der Glaube „an Gott, den Schöpfer des Himmels und Erde“, ist verbindende Handlungsgrundlage aller christlichen Kirchen. Der Spiritualität der Ostkirchen kommt dabei eine impulsgebende Rolle zu.

Bruder Egidijus von der Tibériade-Gemeinschaft im litauischen Baltriskės (hier mit dem kloster-eigenen Esel) leitet schöpfungsbezogene Besinnungswochenenden in der Natur.





Kinder- und Jugendarbeit (hier der Bau von Insektenhotels) ist ein Weg, wie das Thema Umweltschutz und Bewahrung der Schöpfung auch in Pfarreien in Belarus thematisiert wird.

Renovabis fördert Umweltbewusstsein und Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Fortbildungen und thematisiert das Anliegen auch intern in Gottesdiensten oder bei Einkehrtagen. Im Zuge der EMAS-Zertifizierung wurden Umweltleitlinien beschlossen, die als Richtschnur dienen und eine Selbstverpflichtung zur kontinuierlichen Verbesserung von Umweltstandards beinhalten; so werden die bei dienstlichen Flugreisen entstehenden CO₂-Emissionen im Rahmen der seit Januar 2019 gültigen Kooperationsvereinbarung mit der „Klima-Kollekte“ kompensiert. Ferner soll sich die

Beschaffung entsprechend der seit 2011 geltenden Einkaufsrichtlinien an ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien ausrichten; dies gilt ebenso für Anlageentscheidungen.

Renovabis ist seit 2018 Mitglied im Netzwerk „Global Catholic Climate Movement“ und seit 2021 im „Ökumenischen Netzwerk Klimagerechtigkeit“.



3.8 Kindermissionswerk „Die Sternsinger“



Umweltzerstörungen verletzen grundlegende Rechte von Kindern und Jugendlichen weltweit. Vor allem in Ländern des Globalen Südens leiden Kinder an den Folgen von Umweltverschmutzung: Smog belastet ihre besonders verletzlichen Atemwege, schmutziges Wasser macht sie krank, pestizidhaltige Lebensmittel schaden ihrer Entwicklung. Auch die Folgen des Klimawandels gefährden insbesondere Kinder in diesen Ländern: Extreme Trockenperioden, Stürme und schwere Niederschläge nehmen jedes Jahr Tausenden Familien ihre Lebensgrundlage. Umwelt- und klimabedingte Naturkatastrophen sind nach Krieg und Armut der Hauptgrund für Flucht und Migration. Die Internationale Organisation für Migration schätzt, dass bis 2050 rund 200 Mio. Menschen vor klimatischen Veränderungen fliehen werden. Schon jetzt sind mehr als die Hälfte aller Flüchtlinge Kinder.

Angesichts dieser Tatsachen ist der Klima- und Umweltschutz auch in den Fokus der Projektarbeit des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“ gerückt. Neben Bildungsprogrammen umfassen immer mehr Ernährungs- und Gesundheitsprogramme Umweltaspekte. Viele Projektpartner der Sternsinger setzen sich für Umwelterziehung, Naturschutz, gesunde Ernährung und Kinderpartizipation ein. Sie unterstützen junge Menschen, die sich für Umweltschutz und ein Umdenken in der Klimapolitik engagieren. Sie zeigen Schülern, Lehrern und Erziehern, wie man Ressourcen schonen, Müll vermeiden und nachhaltig wirtschaften kann. Hier drei Beispiele:

In Madagaskar unterstützt das Kindermissionswerk ein landesweites Umweltprogramm an Schulen: Lehrer und Kinder lernen unter anderem, in einer von Abholzung geprägten Region Bäume anzupflanzen. „Bäume sind unsere Freunde, wir brauchen sie“, sagt der neunjährige Royand. „Zweimal täglich gießen wir die Pflanzen. Heute bin



Mit Freude bei der Sache: In Madagaskar lernen Kinder bei den Projektpartnern des Kindermissionswerks, wie man Baumsetzlinge pflanzt.

ich dran, während die anderen Setzlinge pflanzen. Das macht großen Spaß.“

Im indischen Bistum Guwahati fördert das Kindermissionswerk ein Bildungs- und Umweltprojekt für benachteiligte Jugendliche. Sie lernen, Obst und Gemüse ohne den Einsatz von Chemikalien anzubauen. Ihre Nutzgärten tragen zur Versorgung der Schulgemeinschaft bei. „Die Kinder und Jugendlichen bewegen sich in der Natur, haben Freude an ihrer sinnvollen Arbeit und werden mit sichtbaren Ergebnissen belohnt“, berichtet Asien-Referent Ralf Kresal.

Im von Armut, Trockenheit und Landflucht geprägten Nordosten Brasiliens unterstützt das Kindermissionswerk das Institut für angepasste Landwirtschaft im semiariden Gebiet (IRPAA). Es ermöglicht Kindern von Kleinbauern eine Ausbildung in kontextbasierter Landwirtschaft und bildet sie politisch weiter. „Die Ausbildung junger Menschen zu basisnahen Führungspersonlichkeiten ist zentral für mehr Gerechtigkeit und eine bessere Lebensqualität“, so Julia Blaese, Lateinamerika-Referentin im Kindermissionswerk. „Der Multiplikationseffekt ist beeindruckend: Die Mehrheit der Absolventen bleibt in der Region, nicht nur als Landwirte, sondern auch als Menschenrechts-Experten, die sich in der Sozialpastoral und im Umweltschutz engagieren.“

Kinder haben ein Recht auf eine gesunde Umgebung. Auch auf den Philippinen unterstützt das Kindermissionswerk Umweltschutzprojekte.



„Welche Art von Welt
wollen wir denen
überlassen, die nach uns
kommen, den Kindern,
die gerade aufwachsen?“

Papst Franziskus, *Laudato si'*, 160.

Titelbild: © stock.adome.com/Manfred Steinbach
 Seite 5: © Bistum Limburg
 Seite 7: © BMU/photothek/Thomas Trutschel
 Seite 9: © Bischöfliche Pressestelle Münster/Achim Pohl
 Seite 25: © Thomas Hohenschue
 Seite 26: © Pfarrei St. Josef Herzogenrath-Straß
 Seite 27: © Hans Fischer
 Seite 28: © Nicolas Schnall/pba
 Seite 31 oben: © Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg
 Seite 31 unten: © Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg
 Seite 33: © youngcaritas Berlin
 Seite 34: © A. Martin, St. Benno-Gymnasium Dresden
 Seite 36: © Michael Baudisch, Pressestelle Bistum Dresden-Meißen
 Seite 37: © Geraldo Hoffmann/pde
 Seite 38: © Thomas Buchner, Georgensgmünd
 Seite 41 oben: © Katholikenrat des Bistums Erfurt
 Seite 41 unten: © Dr. Christoph Arenhövel (Sprecher der
 Arbeitsgruppe „Laudato si“ des Katholikenrates im Bistum Erfurt)
 Seite 43: © Nicole Cronauge/Bistum Essen
 Seite 45: © Erzdiözese Freiburg
 Seite 46: © Erzdiözese Freiburg
 Seite 47: © Bistum Fulda
 Seite 49: © Bistum Fulda/Christof Schneider
 Seite 51: © privat
 Seite 52: © Raphael Schmidt, Pressesprecher
 Bistum Görlitz
 Seite 55 oben: © Erzbistum Hamburg/Marco Heinen
 Seite 55 unten: © Erzbistum Hamburg/
 Roland Lammers
 Seite 56: © Layout: Bernward Mediengesellschaft
 mbH, Hildesheim/Joachim Achtzehn
 Seite 57: © Tobias Althof
 Seite 59: © T. Munns
 Seite 60: © Jochen Rolfes
 Seite 62: © Bistum Limburg, Abteilung Weltkirche
 Seite 63: © BDKJ Limburg
 Seite 65: © Katholische Erwachsenenbildung
 im Land Sachsen-Anhalt e. V.
 Seite 67: © Bistum Magdeburg
 Seite 69: © Bischöfliche Pressestelle Mainz
 Seite 70: © Bischöfliche Pressestelle Mainz
 Seite 71: © Erzbischöfliches Ordinariat München/Abteilung Umwelt
 Seite 72: © Erzbischöfliches Ordinariat München/Robert Kiderle
 Seite 75: © Bischöfliche Pressestelle Münster
 Seite 76: © Katharina Leuck
 Seite 78: © Bistum Osnabrück/Arzner
 Seite 79: © Lisa Stadtherr, pdp
 Seite 80: © Katrin Käuper, pdp
 Seite 82: © Helga Grömer
 Seite 83: © Hintermayr/pb
 Seite 85: © Pressestelle Bistum Regensburg/Jakob Schötz
 Seite 87: © Pressestelle Bistum Regensburg/Jakob Schötz
 Seite 89: © Diözese Rottenburg-Stuttgart/Jochen Wiedemann
 Seite 90: © Diözese Rottenburg-Stuttgart/Gregor Moser
 Seite 92: © Pressestelle Bistum Speyer
 Seite 93: © Pressestelle Bistum Speyer
 Seite 95: © Christina Libeaux/Bistum Trier
 Seite 96: © Pressestelle Bistum Trier
 Seite 98 oben: © Thomas Morus e. V.
 Seite 98 unten: © KEB Forum Schmerlenbach
 Seite 100: © KS/Referat Presse und Öffentlichkeitsarbeit
 Seite 105 oben: © Bente Stachowske/Caritas international
 Seite 105 unten: © Deutscher Caritasverband
 Seite 106: © Kloster Ensdorf
 Seite 107: © Theresa Ehler, Kloster Oberzell
 Seite 109 oben: © ZdK/Nadine Malzkorn
 Seite 109 unten: © ZdK
 Seite 110: © Jürgen Escher/Adveniat
 Seite 111: © Jürgen Escher/Adveniat
 Seite 113 oben: © Pohl/MISEREOR
 Seite 113 unten: © Schwarzbach/MISEREOR
 Seite 115: © privat
 Seite 116: © Renovabis/Markus Nowak
 Seite 117: © Br. Korneliusz Konsek SVD
 Seite 118: © Kindermissionswerk/Bettina Flitner
 Seite 119: © Kindermissionswerk/Bettina Flitner



Impressum

Herausgeber:
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn
Internet: www.dbk.de

25. Oktober 2021

Gestaltungskonzept: MediaCompany –
Agentur für Kommunikation GmbH

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH

